

# General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten  
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal  
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung  
für Berg und Mark

**Anzeigenpreis:**  
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachzahlung 13 H.-Pfg.)  
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 H.-Pfg. (Nachzahlung 8 H.-Pfg.)  
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.  
Für Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.  
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können  
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postkontingent Nr. 3262 B. Elberfeld, Wuppertal.  
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:  
„Wochenschau“  
Illustrierte Zeitung

**Bezugspreis:**  
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich  
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Botenlohn.  
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenschau“  
einschließlich 45 Pf. H.-Pfg. bezw. 41.16 H.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld.  
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Str. 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.  
Hauptvertriebsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Str. 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 270 — 51. Jahrgang

Dienstag den 16. November 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Ab 1. Januar 1938:

## Neue Straßen-Verkehrsordnung

Sonntagsunterricht für Verkehrsjünger / Rückstrahler am  
Fahrradpedal / Kein Kraftfahrzeug ohne Führerschein

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wg. Berlin, 16. November. Vor Vertretern der Presse verkündete am Dienstagmittag der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluege, die neue Straßenverkehrsordnung vom 13. November 1937, die am 1. Januar 1938 in Kraft treten wird.

General Daluege erklärte, daß der Kraftfahrzeugbestand in Deutschland sich auf 2.474.581 Fahrzeuge erhöht habe; dazu kommen 18 Millionen Fahrräder. Aus diesem Grunde sei eine Neuordnung des Verkehrs notwendig. Sine dieser Neuordnung sei nicht, erst dann zu bestehen, wenn ein Unfall geschehen sei, sondern rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen zu treffen, um die nachteiligen Auswirkungen der steigenden Motorisierung, die Verkehrsunfälle, auf ein tragbares Maß zurückzuführen. Im Jahre 1932 seien 6575 Todesfälle durch Verkehrsunfälle zu beklagen gewesen. Im Jahre 1936 seien 8388 Tote verzeichnet worden. Die inzwischen errichteten Verkehrszeichen und Verkehrsregeln hätten zwar bewirkt, daß im ersten halben Jahre 1937 3437 Tote verzeichnet werden mußten; jedoch sei auch diese Zahl noch zu hoch, daß die neue Verkehrsordnung eine neue Handhabung erfordere.

Das Leitmotiv der neuen Verordnung ist: größte Sicherheit für den Verkehr und größtmögliche Freiheit für den Verkehrsteilnehmer.  
Die neue Straßenverkehrsordnung ist deshalb keine starre Verordnung mit konstanten Bestimmungen, sondern sie soll sich den ständig wechselnden Notwendigkeiten des Verkehrs anpassen. Der General erinnerte an die für Berlin und London augenblicklich schwebenden Erörterungen über den Verkehr durch Tunnel. Was für den anständigen Kraftfahrer bisher ungeschriebenes Gesetz war, wird für alle Verkehrsteilnehmer künftig eindeutiges Gebot. Es fallen aber auch die bisher üblichen Kreispolizeiverordnungen über Verkehrsbeschränkungen fort, die, da örtlich verschieden, nur eine Verwirrung verursachten. Neu ist das:

eindeutige Gebot des Rechtsfahrens.

Im Verkehr gilt künftig der Grundsatz: „Je langsamer das Fahrzeug, desto mehr rechts fahren.“ Damit diese Anordnung auch durchgeführt wird, werden in Berlin und allen großen deutschen Städten motorisierte Schutzpolizeibereitschaften gebildet, die zu je zwei Beamten mit starken Solo-Maschinen ausgerüstet sind. Diese Beamten sollen jeden Verkehrsteilnehmer warnen, das Gebot des Rechtsfahrens einzuhalten. Zur Personenbeförderung auf Lastkraftwagen ist zukünftig ein besonderes Erlaubnis der Verkehrspolizeibehörde vorgeschrieben. Zur

Sicherung des Millionenheeres der Radfahrer

bient die vorgesehene Verwendung von gelben Rückstrahlern an den Pedalen der Fahrräder. Diese Neuordnung wird für alle Fahrräder vorgeschrieben, die ab 1. Juli 1938 erstmalig in den Verkehr kommen. Es wird sich um Rückstrahler handeln, die dieselbe Länge haben wie das Pedal.

Auch für die Fußgänger

sind neue Vorschriften enthalten. Von einem ausdrücklichen Gebot des Rechtsfahrens ist absichtlich abgesehen worden. Es ist vielmehr beabsichtigt, bei Dunkelheit oder starkem Nebel auf den Fußgängerbahnen der Landstraßen das Licht geben zu empfehlen.

Es wird ferner bestimmt, daß eine mäßige Geschwindigkeit eingehalten werden muß, wenn in eine Hauptstraße einbezogen oder diese überquert werden soll. Sollte diese Vorschrift nicht genügen, dann wird sich die Notwendigkeit erweisen, soa „Stoppschilder“ einzurichten, vor denen völlig angehalten werden muß.

Das Vorfahrtsrecht der Schienenfahrzeuge fällt, so daß alle Verkehrsteilnehmer

das gleiche Recht haben. Es werden allerdings besondere Verkehrszeichen alle Haupt- und Nebenstraßen mit Vorfahrtsrecht so kennzeichnen, daß über das Befahren der Vorfahrt kein Zweifel besteht.

Die Verordnung enthält die Verpflichtung, an einem öffentlichen Verkehrsunterricht für alle Verkehrsteilnehmer teilzunehmen, welche die Verkehrsregeln nicht beachtet haben. Um Arbeitsausfall für die Teilnehmer zu vermeiden, wird dieser Unterricht grundsätzlich in den Morgenstunden des Sonntags abgehalten.

Die Eintragung von Geldstrafen über fünf RM. und Freiheitsstrafen in den Führerschein bleibt bestehen. Sinn des Ganzen ist, für ein diszipliniertes Verhalten in der Verkehrsgemeinschaft zu sorgen.

In einer zugleich im Reichsgesetzblatt mit der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung veröffentlichten

Straßenverkehrs-Zulassungsordnung

ist zum ersten Male eine für alle Straßenbahnen gültige Verordnung erlassen worden. Darin wird erklärt, daß die Straßenbahnen künftig schneller fahren und so dem allgemeinen Verkehrsfluß im Straßenraum besser eingegliedert werden.

In einer Verordnung über die Zulassung zum Straßenverkehr heißt es, daß jeder Führer eines Kraftfahrzeugs eine Prüfung ablegen hat, in der er Kenntnisse über die Verkehrsregeln nachweisen muß. Er erhält dann einen Führerschein der Klasse IV, wenn er ein Kraftfahrzeug bis zum Hubraum von 250 ccm oder wenn er ein solches mit einer Höchstgeschwindigkeit von nicht

mehr als 20 Stundenkilometer fährt. Vom 1. Oktober 1938 ab gibt es

keine führerscheinfreien Kraftfahrzeuge

mehr. In der Verordnung werden auch die Bremsen von Kraftfahrzeugen genau beschrieben. Es wird das Gesamtgewicht von Anhängern begrenzt. Anhänger müssen durch ein gelbes Zeichen in Dreiecksform gekennzeichnet werden.

Für Windabweiser und Scheiben im Innern der Kraftfahrzeuge wird Sicherheitsglas vorgeschrieben. Kraftwagen müssen zwei rote Schlußlichter führen. Die amtlichen Kennzeichen an Kraftfahrzeugen sollen allmählich auf solche mit weißer Schrift auf schwarzem Grunde umgestellt werden.

Dr. Goebbels an Prof. Bartels

Berlin, 16. November. Reichsminister Dr. Goebbels sandte am Montag an Prof. Adolf Bartels zu dessen 75. Geburtstag folgendes Telegramm: „Zu Ihrem 75. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie haben seit dem Aufkommen der literarischen Modeströmungen und dem Niedergang des deutschen Kulturlebens unter Einfluß Ihrer Person, Ihres reichen Wissens und Ihrer unermüdbaren Arbeitskraft den Mächten der Verführung den Kampf angelegt und im deutschen Schrifttum die Ehre des völkischen Schaffens gegen Judenliteratur und Verfall verteidigt. Für diese Ihre Lebensarbeit, die im neuen Deutschland reiche Früchte trägt, Ihnen an diesem Tage zu danken, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.“

Gleichzeitig ließ Reichsminister Dr. Goebbels durch den Leiter der Abteilung Schrifttum seines Ministeriums, Hauptamtsleiter Sederich, sein Bild mit einer herzlich gehaltenen Widmung an Professor Bartels überreichen.

## Togo wird „eingegliedert“

Durchsichtige Zweckmäßigkeits-Erwägungen

Genf, 16. November. Die Mandatskommission des Völkerbundes beschäftigte sich am Montag mit der Verwaltung des französischen Mandatsgebietes Togo im Jahre 1936.

Der akkreditierte Vertreter der Mandatsbehörde schilderte zunächst ausführlich die außerordentlich günstige Wirtschaftslage und die reiche Rohstoffausbeute des ehemals deutschen Gebietes.

Der Anstieg sei auf die zunehmende Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen und diese wieder auf die verstärkte Gesamtproduktion und die Preissteigerung der Rohstoffe. Die Nationalisierung der Landwirtschaft habe eine Zunahme der Rohstoff-Ausfuhr von 40.254 Tonnen im Jahre 1935 auf 56.005 Tonnen im Jahre 1936 zur Folge gehabt. Der Gesamthandelsumsatz sei von 57.400 Tonnen bzw. 66.687.000 Franken 1935 auf 82.040 Tonnen bzw. 91.976.000 Franken 1936 gestiegen, d. h. er habe um 25.289.000 Franken zugenommen.

Im ersten Halbjahr 1937 habe sich die Lage noch günstiger gestaltet. Was die einzelnen Rohstoffe betreffe, so habe sich

das im Einvernehmen mit den Farmern aufgestellte Intensivierungsprogramm aufs beste bewährt. Besonders die Erzeugung von Kakaostoffen und Kaffee wurde durch Prämienverteilung an europäische und eingeborene Farmer gefördert. Die Ausfuhr von Palmkernen sei dadurch von 13.133 Tonnen auf 21.505 Tonnen, von Palmöl von 2094 auf 3281 Tonnen, von Kaka von 4300 auf 5656 Tonnen, von Kaffee von 111 auf 162 Tonnen, von Mais von 3183 auf 7807 Tonnen gestiegen.

Ein neues Ausfuhrprodukt, die Erdnuss, sei in den nördlichen Gegenden mit Erfolg angebaut worden.

In politischer Hinsicht begründete der Mandatsvertreter die verwaltungsmäßige Eingliederung Togos in das französische westafrikanische Kolonialgebiet mit Erparnis- und Zweckmäßigkeits-Erwägungen und betonte, daß diese „Vereinfachung“ keineswegs dem Mandatsgrundsatz zuwiderlaufe.

Die Auffassung, daß die verwaltungsmäßige Eingliederung des derzeitigen Frankreich anvertrauten Mandatsgebietes Togo in das französische Kolonialreich sich mit dem Mandats-Grundgesetz ohne weiteres vereinbaren lasse, wäre nachzuprüfen. Welche Erparnismaßnahmen sich dadurch erzielen lassen sollen, ist nicht recht einzusehen. Eher könnte man auf den Gedanken kommen, daß eine solche Eingliederung eine etwaige künftige Herausgabe Togos erschweren könnte. Wir erinnern uns, daß vor einigen Jahren, als England das frühere Deutsch-Ostafrika seiner Kolonie Tanganjika eingliedern wollte, der Mandatsauschuß dagegen Bedenken hatte — und nicht zuletzt seine französischen Mitglieder. Uebrigens bedeuteten die im Mandatsauschuß abgegebenen Zahlen von der günstigen Lage Togos in besonderer Weise die Theorie von der „Wertlosigkeit“ der ehemaligen deutschen Schutzgebiete ...

## Man lernt um

Von unserer Berliner Schriftleitung

Es gehört zu den Eigenartlichkeiten der englischen Politik, die man auf dem europäischen Kontinent nicht immer leicht versteht oder durchschaut, daß sie trotz allem äußeren moralischen Drum und Dran nicht von Grundfragen beschwert ist, die einen Wechsel der Anschauungen erschweren oder gar unmöglich machen. Wie oft schon wurde die Welt durch eine plötzliche Wendung der englischen Politik überrascht, die heute schwarz erscheinen läßt, was gestern noch weiß war, und mußte es erleben, wie mit der größten Unbeflammtheit ein politischer Frontwechsel vollzogen wurde, als handelte es sich um eine einfache Rechtswendung auf dem Rasenwege. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an einen alten Diplomatenwitz, bei dem zur Erörterung stand, welche Staatsmänner die beste Politik machten, um dann darauf hinauszulaufen, daß dieser Vorzug England gebühre, weil seine Diplomatie nie genau wisse, was sie wolle. Gewiß, der Mangel an festen Regeln kann in gewissen Fällen als Vorteil erweisen, weil die gebundene Marktschranke kein Abweichen und Ausweichen gestattet, die da gerade zur Stärke der englischen Diplomatie gehören.

Der letzte große Beweis dafür hat es heute die Annäherung Englands an das nationale Spanien, die — wenn auch für die Eingeweihten nicht so unerwartet — für die große Öffentlichkeit immerhin eine Überraschung bedeutete, weil sie mit der bisherigen Abneigung gegen General Franco und seine antirepublikanische Erhebung in Widerspruch zu stehen scheint. Man darf eben auch in diesem Falle den äußerlichen Widerspruch weder zu wörtlich noch zu tragisch nehmen. Diese Bedenken kennt die englische Seele nicht, wenn der Interessenwind von einer anderen Seite zu wehen beginnt und deshalb die Segel auf einen anderen Kurs eingestellt werden müssen. Und in Spanien weiß jetzt der Wind, auch für England sehr merklich spürbar, aus einer anderen Richtung. Der längst nicht mehr zu bezweifelnde Endsieg der nationalspanischen Regierung sowie die offensichtlich immer stärkere Befestigung und Auflösung im kommunistischen Lager lassen es den Leitern der englischen Politik ratsam erscheinen, die Mittel und Möglichkeiten zu erwägen und in Anwendung zu bringen, die diese Annäherung rechtzeitig erleichtern sollten. So kam es zu dem übereinkommen zwischen London und Salamanca — zwischen beiden bestanden seit geraumer Zeit inoffizielle Fäden, angeknüpft durch spanische Persönlichkeiten, die schon unter König Alfons zur Londoner Gesellschaft und zu den politischen Kreisen enge Fühlung unterhielten —, das, von dem früheren spanischen Außenminister Herzog von Alba vorbereitet, jetzt den ersten amtlichen Schritt auf dem Wege zur Anerkennung der von Franco vollzogenen Tatsachen darstellt. Wenn man auch in England, wie die wortreichen Erklärungen Ebens im Unterhaus beweisen sollen, mit Rücksicht auf die Oppositionsparteien und auf die demokratischen Sympathien für die sterbende „legale“ Balencia-Regierung, von einer de-facto-Anerkennung Francos vorerst nichts wissen will und betont, die Konsularagenten befähigen keine diplomatischen Vorrechte, so ist das nur ein Spiel mit Worten. Denn die Konsularagenten genießen im Verkehr mit ihrem Zenselände alle üblichen Freiheiten, besonders den wichtigen telegraphischen Chiffreverkehr, so daß ihre Rangordnung nach dem diplomatischen Protokoll keine wesentliche Rolle spielt. Die Hauptsache ist und bleibt der neue Modus vivendi, der nunmehr eingerichtet ist und zum beiderseitigen Vorteil sich auswirken soll.

Schließlich darf man nicht vergessen, daß beide Teile nicht nur ein politisches Interesse an dieser Neuordnung haben — in diesem Falle in erster Linie die spanische Nationalregierung —, sondern daß auch die wirtschaftlichen Fragen ein gewichtiges Wort mitgesprochen haben, die ungeachtet der kriegerischen

Ereignisse ihre lebenswichtige Bedeutung für die zwei Staaten behalten haben. Es sind nicht allein die spanischen Erze, die für England wichtig sind, denn Spanien führt auch andere Erzeugnisse aus, für die England bisher ein guter Abnehmer war, zumal das innere Leben und die wirtschaftliche Produktion in den von General Franco besetzten und verwalteten Gebieten außerhalb der eigentlichen Kriegszone ungehindert weiter gegangen sind und wieder ihren normalen Verlauf nehmen. Der Krieg wird ja in absehbarer Zeit einmal ein Ende haben, und dann wäre es schwieriger, unter dem gewöhnlich nicht zu unterschätzenden Eindruck der englischen Halsstarrigkeit Handelsbeziehungen aufzunehmen, die inzwischen völlig abgerissen sind und nur unter anderen, vielleicht weniger günstigen Bedingungen erneuert werden könnten. Im Hinblick auf den wirtschaftlichen Aufbau, der im neuen Spanien alle Kräfte beanspruchen wird und auch die weitgehende Hilfe des Auslandes benötigt, werden der englische Handel und sein Kapital nicht zurückziehen, und deshalb hat auch die Politik in England umgelernt und beizeiten den Anschluss gesucht.

Unbekümmert um Frankreich, dessen Regierung sich an diesen Verhandlungen nicht beteiligt hat und immer noch von der Volksfront-Verbrüderung beherrscht wird, obwohl weite Kreise in Frankreich die Folgen der spanischen Annapolis fürchten, hat also England seinen Kurs geändert, und es wird bestimmt dabei nicht schief gehen. Erleichtert wurde dieser Wechsel, durch den jetzt die sonderbare Lage geschaffen wird, daß der britische Botschafter Ghilston in Hendaye bei der Valencian-Regierung amtiert, während sein bisheriger Sekretär Thompson in Salamanca arbeiten wird, durch die Erkenntnis, daß die von einer gewissen internationalen Propaganda geflüstert ausgesprochenen Verdächtigungen gegen die nationale Politik Francos und die ihm befreundeten Staaten Deutschland und Italien, denen, wie man sich erinnert, machtpolitische Pläne nachgesagt wurden, sich als vollkommen unbedarft erweisen haben und auch von der nationalspanischen Regierung selbst durch ernst zu nehmende Versicherungen in London entkräftet worden sind. Wie immer die staatspolitische Entwicklung in dem neuen Spanien sein wird, das in langsamem Aufbau einen nationalen Staat und eine innere Volksgemeinschaft erstrebt, England wird fortan mit diesem unabhängigen und selbstbewußten Staat am Tor des Mittelmeeres rechnen müssen, der freilich einen unbehaglichen und weniger leistungsfähigen Faktor in der europäischen Politik darstellt als das alte republikanische Spanien seit 1931. Wer diese Zusammenhänge kennt — wir haben sie früher schon an dieser Stelle wiederholt untersucht —, für den verliert die angebliche Undurchsichtigkeit der englischen Spanienpolitik alles Rätselhafte, und er versteht, warum es mit einmal in London auch anders geht. D.B.

#### Dr. Tobi fährt nach London

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Ing. Tobi, begibt sich heute, einer Einladung der German Roadways Delegation 1937 folgend, nach London, um der Eröffnung der Ausstellung der öffentlichen Arbeiten und des Verkehrs beizuwohnen.

## Lord Halifax reist heute nach Berlin

Zufriedenheit der englischen Regierung und Öffentlichkeit

London, 16. November. Die Deutschlandreise von Lord Halifax steht weiter im Mittelpunkt des politischen Interesses der Londoner Morgenpresse. Noch einmal befaßten sich die Blätter eingehend mit diesem Besuch. Sie melden, daß Lord Halifax seine ursprüngliche für Mittwoch vorgesehene Abreise auf heute, Dienstag, vorgezogen hat.

Nach einer kurzen und sachlichen Würdigung schreiben die „Times“, Lord Halifax habe flüchtig die „Times“ gelesen, den „Quartier“ ein Ende zu machen, indem er seine Reise sofort antrete. „Daily Telegraph“ stellt fest, in zukünftigen Kreisen Londons sei man nicht bereit gewesen, den Lauf einer wohlumrissenen konstruktiven Politik zu ändern, weil gewisse Unruhe stiller bemüht seien, sich in internationale Angelegenheiten einzumischen, indem sie sich als das Sprachrohr amtlicher Meinung beanspruchte. Im Gegenteil: es sei besonders bedauert worden, daß die Zeitung, die irrtümlicherweise diesen schlecht inspirierten Artikel am Sonntagabend gedruckt habe, gestern für die Richtigkeit ihrer diplomatischen Nachrichten glauben beanspruchte.

Im Zeitungsartikel schreibt „Daily Telegraph“, in England werde man allgemein Verwirrung über die endgültige amtliche Wiederholung der Versicherung empfinden, daß der geplante Besuch von Lord Halifax in Berlin jetzt stattfinden werde. Dementsprechend hätten sich gewisse Behauptungen, die von bestimmten Vorschlägen wissen wollten, die bei den Halifax-Verhandlungen vorgebracht werden sollten, als nicht authentisch, zeitlich unangebracht und als unbedeutend heraus. Nichts hätte besser darauf abgeklärt sein können, den Geist zu zerstreuen, in dem allein derartige Versicherungen erfolgreich geführt werden könnten, als die Veröffentlichung sogenannter „ausschließlicher“ Informationen, die mit Sicherheit

Protest und Unglauben sowohl in England wie auch in Deutschland hätten hervorrufen müssen.

Nach einem Hinweis auf die Genugtuung, die in Kreisen der englischen Regierung und im englischen Volk über die kommenden Gespräche herrscht, beschäftigt sich dann das Blatt mit dem Vorschlag, englisch-italienische Verhandlungen und schreibt: „In gewissen Kreisen ist verlangt worden, die deutsch-englischen Gespräche sollten erst den englisch-italienischen folgen. Dazu besteht kein Anlaß, denn im Augenblick ist keine Gelegenheit für englisch-italienische Verhandlungen gegeben. Für den Fall, daß bei den deutsch-englischen Gesprächen die Möglichkeit eines praktischen Ueberkommens festgestellt wird, würde Deutschland selbstverständlich mit Italien darüber beraten, ebenso wie wir uns mit Frankreich in Verbindung setzen würden.“

#### Chamberlain zur Reise Lord Halifax

London, 15. November. (Eig. Drahtb.) Die bevorstehende Reise von Lord Halifax nach Deutschland führte am Montag im englischen Unterhaus zu einer Reihe von Anfragen an Ministerpräsident Chamberlain, wobei Chamberlain die Versicherung abgab, daß nach der Rückkehr Halifax aus Deutschland eine amtliche Erklärung über den Verlauf der Erörterungen abgegeben würde. Gleichzeitig betonte der Ministerpräsident, daß alle Gespräche Lord Halifax in Deutschland einen inoffiziellen Charakter tragen würden. Seit der am vergangenen Freitag von Schatzkanzler Sir John Simon in dieser Frage im Unterhaus abgegebenen Erklärung habe sich nichts geändert.

## Vor einer großen Schlacht in Nordchina

Ranking wird von der Zivilbevölkerung geräumt

Peking, 16. November. (Eig. Drahtb.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es schon in den nächsten Tagen am Schnittpunkt der Eisenbahnlinie Tientsin-Ranking — Gelber Fluß zu einer großen Schlacht kommen wird.

Die Verluste der Japaner, den Gouverneur der Provinz Schantung zur Neutralität im fernöstlichen Konflikt zu bewegen, sind offensichtlich gescheitert. Als Vorbereitung großer kriegerischer Auseinandersetzungen wurde im Laufe des Monats wiederholt die Hauptstadt der Provinz Tientsin von japanischen Flugzeugen bombardiert. Außerdem sind die japanischen Truppen in verstärktem Maße gegen noch nicht in japanischen Händen liegende militärisch wichtige Punkte am Nordufer des Gelben Meeres vorgegangen und haben die Front auf mehr als 150 Kilometer Breite ausgedehnt.

#### Beschleunigte Räumung

Ranking, 16. November. (Eig. Drahtb.) Seit dem schweren Luftbombardement auf Tientsin sind alle Verbindungen mit der Hauptstadt abgeschnitten. Die über die Auswirkungen des Bombardements eintreffenden Meldungen sind infolgedessen lückenhaft; doch steht schon jetzt fest, daß der angedrohte Schaden erheblich sein muß.

Gleichzeitig mit den Berichten über das Bombardement auf Tientsin werden die Maßnahmen der Zentralregierung zur Abwehr der für die nächsten Tage erwarteten Angriffe auf die Hauptstadt Chinas bekannt. Danach soll die Räumung der Stadt von Zivilpersonen beschleunigt werden. Schon in den frühen Morgenstunden des Dienstags setzte ein ungeheurer Andrang der flüchtenden Massen zu den Schiffen, Zügen und Autobussen ein. Die Straßen sind überfüllt. Die Regierung, so wurde von zuständiger Seite erneut betont, wird zum größten Teil in der Stadt bleiben; lediglich die Ämter der Zivilverwaltung sollen landeinwärts verlegt werden.

#### Die Chinesen sichern ihr Gold

London, 16. November. (Eig. Drahtb.) Große chinesische Goldvorräte im Werte von mehreren Millionen Pfund sind nach einer Meldung des „Daily Herald“ nach Ausbruch der Feindseligkeiten in China nach London verschickt worden. Drei Transporte seien bereits eingetroffen und andere würden folgen. Nach Aussage dieser chinesischen Kreise werde ein bestimmter Goldvorrat nach Amerika weitergehen und dort ebenfalls für die Dauer des Konflikts sichergestellt werden.

## Wer ist Lord Halifax?

Lord Halifax, der heute nach Berlin abreist, gehört zu den markanten Persönlichkeiten der britischen Politik. Als er im Jahre 1881 geboren wurde, trug er den Namen Edward Frederick Lindley Wood. Er hat einst auf den Banken von Eton gelesen, jener hohen Schule, aus der so viele Männer von Ruf und Geltung im Laufe der britischen Geschichte hervorgegangen sind. Er gehörte dann auf der Universität in Oxford dem All Souls College an, einer Pflanzstätte der anglikanischen hochkirchlichen Bewegung und gleichzeitig bester englischer Tradition. Man hat — und bis vor kurzem sicherlich mit vollem Recht — gesagt, wer Eton und Oxford besucht hat, behält bis an sein Lebensende jene Einfachheit und Anstandslosigkeit, die die Elite Englands immer ausgezeichnet hat. Wenn der nunmehrige Lord Halifax von Baldwin im besonderen Maße geschätzt wurde und jetzt als der persönliche Vertraute des Premierministers Neville Chamberlain gilt, so hat er das seiner Persönlichkeit und seinem ungewöhnlichen Verstand zu danken.

Mit 40 Jahren wird Edward Frederick Wood parlamentarischer Unterstaatssekretär für die Kolonien, im Jahre 1922 Unterrichtsminister und 1924 Landwirtschaftsminister. 1925 wird ihm das repräsentative Amt übertragen, das die englische Krone zu vergeben hat: er geht als Nachfolger Lord Reading als Viscount nach Indien und erhält gleichzeitig den Adelstitel Lord Halifax. In Indien macht er sich um das englische Imperium durch die behutsame und geschickte Führung der Verhandlungen mit Gandhi verdient. Man rühmt ihm nach, daß er die Innenpolitik Englands wieder auf eine annehmbare Grundlage gestellt habe. Er setzte sich für die Erfüllung der gegebenen Zusagen ein und nicht zuletzt dadurch gelang es ihm, das Vertrauen der englischen Nationalisten zu gewinnen. Als er Gandhi zum ersten Male empfing, genötigten wenige Stunden der Aussprache, um die Ungehorsamkeitsbewegung, die England damals viel zu schaden machte, zu befechtigen.

1931 lehnte Lord Halifax die Idee des Tordesillas-Paktes ab, der die Namen und Titel des Lord Halifax. In der Nationalregierung war er zunächst wieder Unterrichtsminister, verlegte dann in seinem Amt eine Weile die drei Ministerien und gehört dem Kabinett jetzt als Lordpräsident des Staatsrates an. Als solcher ist er bei manchen Gelegenheiten Stellvertreter des Premierministers. Lord Halifax ist das einzige Mitglied der britischen Regierung, das den höchsten Orden der britischen Krone, den Hosenband-Orden, trägt. Bekannt ist, daß am 12. Februar 1937 im Foreign Office jene zweistündige Unterredung zwischen Lord Halifax und dem deutschen Botschafter von Ribbentrop stattfand, in der die verschiedenen das Interesse der beiden Länder berührenden Fragen eingehend besprochen wurden.

#### Vorwürfe gegen Simon

Vor einer Umbildung des englischen Kabinetts?

London, 16. November. (Eig. Drahtb.) Die Möglichkeit einer baldigen Umbildung des englischen Kabinetts wird heute vom „Daily Express“ angedeutet. Ministerpräsident Chamberlain, so heißt es, werde versuchen, ein rein konservatives Kabinett zu bilden, was u. a. das Fallentlassen des ehemaligen Finanzministers und jetzigen Schatzkanzlers Sir John Simon bedeuten würde.

Bei seinen Vermutungen stützt sich das Blatt auf die schweren Angriffe, die am Montag gegen Sir John Simon, den Führer der National Liberals, im Zusammenhang mit der zweiten Lesung des neuen Luftschutzes gerichtet wurden. Sir John Simon wurde vorgeworfen, von Mitte 1935 bis Mai 1937 — solange er Simon Innenminister gewesen — nichts für den Luftschutz getan zu haben.

## Hermann Jnderau und Hans Herwig

Klavierabend mit Orchester

Hans Herwig, den Hermann Jnderau zum Orchesterdirigenten seines gut besuchten Klavierabends im großen Elberfelder Musiksaal berief, betreut schon seit Jahren das unter seiner herrlichen Leitung aufstrebende Musikleben. Auch als Dirigent in Herwig bekannt geworden, aber seit seiner Ruppertaler Tätigkeit als Assistent in der Leitung der Elberfelder Konzertgesellschaft hat ihn seine Heimatstadt als solchen kaum in ihren Mauern gesehen. Um so freudiger werden ihn seine zahlreichen Freunde am gestrigen Abend als Gastdirigenten des 50. Musikers starken Ruppertaler Philharmonischen Orchesters begrüßt haben, der außer den Klavierkonzerten von Brahms und Tschairowsky noch des genannten Russen Fantasiel-Couverture „Homo und Julia“ und Beethovens Coriolan-Ouvertüre brachte.

Ein mit Energien gesadener, eigentlich nur aus musikalischen Höhepunkten bestehender Abend also.

Beethoven machte den Anfang. Mit den Schicksal drohend klingenden Paukenschlägen, in deren starker Betonung Hans Herwig die heroischen Züge der Coriolan-Ouvertüre schärft in den Vorberatern stellte. Herwigs überlegene Orchesterführung, sein Eindringen in die Materie, die Übertragung seiner Erkenntnis und seines Willens auf das Orchester durch klare, zweckmäßige Zeichen zeigte sich vor allem auch in seiner Darlegung der Fantasiel-Couverture Tschairowskys, deren glühende Farben er zu applanen zu suchen brach und die Hörer auch mit sich riß durch die ausdrucksvolle Leidenschaft dieser Tonsprache. In diesem mitunter an die große „Barbette“ erinnernden, den sanftläufigen Rhythmus der Ouvertüre weitenden Werk hatte er zugleich dem Orchester eine außerordentliche Aufgabe gestellt, und wenn dieses mit ihr wuchs, so lag dieses zum guten Teil eben an der musikalischen Persönlichkeit, der seine Lust am Musizieren an seine Gesellschaft übertragenden Suavität. Tschairowsky bleibt in seiner Musik stets Russe, auch wenn er Italiens Umwelt in der Tracht des venezianischen Liebespaars in seinen Tönen malen

will. Aber warum könnte die Liebesorgie nicht eben so gut in Rußland abgepielt haben?

Es ist klar, daß Herwig mit diesem Tonkörper in den Klavierkonzerten zu einem Begleiter von beachtenswerter Anpassungsfähigkeit wurde. Um so mehr, als der Solist Hermann Jnderau der ständige Dirigent des Ruppertaler Philharmonischen Orchesters ist. Schon bei häufigen Anlässen hat Jnderau seine starke pianistische Begabung in anspruchsvollen Aufgaben bewiesen. Diesmal erschien er gleich mit zwei höchsten Anforderungen an den Spieler stehenden Klavierwerken. Das schon rein physisch eine Leistung bedeutet, im Hinblick allein auf die vorausgegangene, durch das Auswendigspielen bezugte Fleißarbeit des Einstudierens.

Beide Werke, sowohl das zweite Konzert (in B-Dur, Werk 33) des Johannes Brahms, wie Tschairowskys erstes (in B-Moll), spielte er nicht nur mit reifster technischer Beherrschung des Stoffes, sondern mit einer Kraft des rhythmischen Gefühls, mit einer hinreichenden Leidenschaft, die ihrer zündenden Wirkung, selbst auf weniger musikalische, schon in den ersten Takten sicher war. So erschloß sich der herbe Brahms in der Gestalt seines Allegro appassionato, aber auch im wunderbaren Schmelz des sein Lied „Nimmer leiser wird mein Schimmer“ wehmütig aufklugen lassen Andante, und so erklang Tschairowskys Klavierwerk in unerhört phantastischer Wirkung. Wo immer man diesem Russe begegnet, stets malt er das Land seiner Heimat und gibt Einblick in die so widerspruchsvolle Seele seines Volkes. Da schwebt der erste Satz in einem niedlichen Feuerbrand, in oraisitischen Glänzen, in effizienter Trieb, die sich bald auflösen in inbrünstig klagende in die Weiten der russischen Steppen gelangene Weisen, bald in frohliche Bauerntänze. Dann wieder dröhnen entsetzte Felsen von den Felsen der über die dahinjagenden Kosakenpferde, und schließlich steigern sich die Tonsolen zu brausenden Stürmen in der wuchtigen Rhythmis des Schlusses.

In all seiner starken Bildhaftigkeit erklang das glühvoll leidenschaftliche Tongemälde im wech-

voll ausdrucksreich gestaltenden Spiel Jnderaus und des ihn zu schöner Einheit angleichenden Orchesters.

Die Hörer standen im Ranne der Leistungen des Abends und gaben dies durch starken Beifall zu erkennen.

Otto Klein.

#### „Lieber sehen die Welt“

Vortrag im Barmer Bildungsverein

„Lieber sehen die Welt“. So lautete das Thema des Vortrags, den Dr. Peter Supf gestern Abend im Altkameralein Bildungsverein, Barmer, hielt und der einen interessanten Einblick in Dinge gewährte, die dem menschlichen Auge normalerweise verborgen bleiben. Dr. Supf verband es ausgezeichnet, lebendig und anschaulich zu plaudern und seinen Hörern ein umfassendes Bild jener Welt zu vermitteln, die sich menschlichem Geist erst in jüngerer Zeit erschlossen hat. Im Eingang zeigte der Vortragende in großen Zügen die Entwicklung auf, die sich im Laufe der letzten Jahrhunderte vollzogen hat und eine vollständige Umwälzung menschlichen Denkens und Fühlens mit sich brachte. Seit den Tagen Kopernikus hat sich die Menschheit bemüht, in das geheimnisvolle Dunkel des Weltbaues vorzudringen und die Grenzen seiner erdgebundenen Kraft zu überwinden. Mit einem Aufwand aller Energien bemüht sich der Forscher und Techniker immer wieder um die Lösung des Rätsels der Allergerei. Erst dem neunzehnten Jahrhundert mit seinem außerordentlichen Fortschritt auf naturwissenschaftlichem Gebiet blieb es vorbehalten, nach langen, mühevollen Versuchen das Geheimnis zu entschlüsseln und mit Flugzeugen und Luftschiffen das räumlich Begrenzte in kühner Weise zu belegen. Die Welt erhielt ein anderes Gesicht, und eine neue Welt brach an, die man als einen neuen Abschnitt der Menschheitsgeschichte bezeichnen kann. Hinter all diesen Bemühungen, hinter all diesen Entdeckungen und Erfindungen steht im tiefsten Sinne die lausliche Sehnsucht nach Erkenntnis der letzten Zusammenhänge. Sehnsucht nach dem Licht, nach der Wahrheit verbirgt sich hinter all dem, was heute als Schnelligkeitsreform immer wieder übertrifft und begeistert. Die diese veränderte Welt nun anschaut, das zeigte der Redner an Hand ausgereicherter Beispiele, die in geradezu einmaliger Schönheit die ganze Wesen-

heit des Erdballs und vor allem auch des Weltbaues jenseits der Wolkenbänke offenbarten. Das Publikum dankte am Schluß Dr. Supf für seine fesselnden Ausführungen und für die vorgeführten Aufnahmen mit lebhaftem Beifall.

Dr. Josef Handt

#### Kammerorchester der Philharmoniker

Unter Hans von Benda

Das Berliner Philharmonische Orchester bedeutet in seinen Leistungen den Höhepunkt deutscher Musikkultur. Mehr als ein halbes Jahrhundert künstlerischer Arbeit hat hier Ruf und Tradition geschaffen. Je mehr sich das Orchester infolge der Anforderungen neuerzeitlicher Instrumentation wie bei Beethoven von Strauss, Wagner, Bruckner u. a. vergrößerte, um so weiter mußte es sich naturgemäß von Meisterwerken mit intimer Besetzung entfernen. Von manchen Meistern — und hier gerade von denen des 17. und 18. Jahrhunderts — hörte man viele Werke überhaupt nicht. Mozart z. B. hat außer seinen drei „Großen“ noch siebenunddreißig andere Sinfonien geschrieben; ganz zu schweigen von etwa dreißig Divertimenti und anderen Kammerwerken. Wieder andere Werke, von Bach, Haydn und Handel, erhielten in großen Konzerten eine Besetzung, die ihrem kammermusikalischen Charakter nicht entsprach; und endlich war eine große Anzahl dieser Meisterwerke vergessen und nur noch — Literatur. In diese Lücke fügte sich Hans von Benda glücklich ein. Er entstammt jener Musikerfamilie Benda, die Friedrich der Große aus Böhmen nach Berlin verpflanzte und aus der Meister wie Franz Benda, der Konzertmeister Friedrichs des Großen, und Georg Benda hervorgegangen sind. Gründers des Melodrams, dessen Musik einen Mozart begeisterte, Hans von Benda hat viele Jahre an der Führung dieser Schätze gearbeitet; in Wort und Orchesteraufführungen ist er für diese Werke eingetreten. Mit der Uebernahme seiner künstlerischen Tätigkeit beim Philharmonischen Orchester ergab es sich von selbst, die gestellte hohe Aufgabe in Verbindung mit den Berliner Philharmonikern zu vollziehen.

Im dritten Elberfelder Abonnementskonzert des städtischen Konzertvereins bringen die Berliner Philharmoniker die Sinfonie A-Dur von Josef Haydn, das Konzert für zwei Violinen in D-Moll von Joh. Seb. Bach, ferner antike Tänze nach Lautenmusik des 16. Jahrhunderts und die Sinfonie Nr. 5 B-Dur von Franz Schubert.

## Offenherzige Enthüllungen über die Stärke der internationalen Brigade in Katalanien





## Bußtag

Das Jahr ist weit vorgeschritten. Der Herbst, der uns noch so manchen warmen, sonnenübergoldeten Tag bescherte, geht zur Reize. Baum und Strauch verloren ihr Laub, feuchte, graue Novembernebel steigen auf, und der Winter steht vor der Tür. Doch ehe sein Höhepunkt, das uns Deutschen innig vertraute Weihnachtstfest, mit Kerzenschein, frohem Kinderlachen und schenkender Liebe, mit der köstlichen Zeit der Vorfreude unser Leben überstrahlt, rufen uns zwei ernste Tage, mit ihrem tiefsten Sinn eng aneinander verbunden, zu Besinnung und Selbstbelehrung auf: Bußtag und Totensonntag. Der im ganzen Reichsgebiet einheitlich gefeierte und gesellig geführte Bußtag, der für jeden von uns eine Ruhepause im täglichen Ablauf des Berufslebens darstellt, will mit seiner, allem lärmenden Hasten und lauten Treiben abgewandten Stille die rechte Möglichkeit bieten zu einer Klärung und Läuterung des Innenlebens. Jeder, der gewohnt ist, sein Leben verantwortungsbewußt zu führen, mag sich an diesem Tage über sein Denken und Handeln, sein Fühlen und Wollen Rechenschaft ablegen, er mag hier einmal, ganz für sich in der Stille, nach jenen höheren und größeren, über den Alltag und seine Zufälligkeiten erhabenen Zielen und Maßstäben Ausschau halten und sich darüber klar werden, in welchen Punkten sein Leben einer neuen Ausrichtung bedarf. Doch will der ernste, mahnende Klang der Bußtagsglocken den Menschen nicht zu Weltkummer und bitterer Resignation führen, sondern die Neue über begangene Fehler und veräumte Gelegenheiten hat nur dann einen Sinn, wenn sie in eine fruchtbare, neue Zielsetzung ausmündet und den Menschen mit frischem, kraftvollem Willen zur Tat befeuert. So betrachtet, enthält der Bußtag für einen jeden von uns eine Aufgabe, die er nicht nur im Hinblick auf sich selbst, sondern auch im Hinblick auf die Gemeinschaft des Volkes und ihre Forderungen zu erfüllen hat. Denn von der Selbstkenntnis und der seelischen Läuterung des einzelnen darf man füglich dann auch eine Läuterung der Gesamtheit erwarten. Wie schon angedeutet, erhält der Mahnruf des Bußtages zur Einsicht durch den Blick auf den kommenden Totensonntag erhöhte Eindringlichkeit. Denn was vermöchte wohl den Menschen ernster und verantwortungsbewußter zu stimmen als der Blick auf die Vergänglichkeit des irdischen Daseins, als der Blick aber zugleich auf die ewigen Werte und jene Reize geschichtlichen Werdens, von der wir alle ein Glied sind? Wie ja das Leben draußen in der Natur auch nicht im Herbst für immer stirbt, sondern im Frühling ein von neuem erwacht, so soll auch der Bußtag lehrlich den Menschen von dem Gedanken an die Vergangenheit und die dort begangenen Fehler fortführen zu lebensvollem, tatkräftigem Handeln in Gegenwart und Zukunft.

### Seilhaltung des Bußtages und Toten-Sonntags

Nach der Reichsverordnung vom 16. 3. 1934 und der Polizeiverordnung für Preußen vom 19. 5. 1934 über den Schutz der Sonn- und Feiertage sind am Bußtag und am Totensonntag alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen nicht der diesen Tagen entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Durch Verordnung vom 16. 10. 1937 ist der Schutz dieser Feiertage für das Jahr 1937 auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr beschränkt. Demnach sind während dieser Zeit am 17. und 21. 11. d. R. alle öffentlichen Tanz-, Lustbarkeiten verboten, desgleichen in Räumen mit Schantbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art. Auch Rundfunkübertragungen dürfen während dieser Zeit in Räumen mit Schantbetrieb nicht zu Gehör gebracht werden. Des weiteren sind nicht zugelassen Reden, Operetten, Lustspiele, Poffen, Schwanke und dergleichen.

Darüber hinaus sind am Bußtag sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art verboten, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind.

Für Lichtspielvorführungen ist folgende Regelung getroffen:

Für den Bußtag können nur Filme zugelassen werden, die entweder in ihrer Zulassungsart als „zur Verführung am Buß- und Bettag geeignet“ bezeichnet oder in der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebenen Liste vermerkt sind. Am Totensonntag dürfen nur Filme ersten Inhalts vorgeführt werden.

Die Forderung der Feiertagsruhe bestimmtungen bezieht sich lediglich auf musikalische Darbietungen und sonstige

**Turmhof-Kaffee** in der Frischhalte-Packung Alte Freiheit 10 - Ecke Kirchstraße

Lustbarkeiten. An den beiden vorgenannten Tagen sind demnach nach 19 Uhr Musikführungen und sonstige Lustbarkeiten gestattet.

### Vorsicht bei Ankauf von frischem Grün

An den letzten Wochen vor den Totenabenden wird oft beobachtet, daß sich Unberechnete in den Wäldern frisches Grün - Zweige der immergrünen Hölzer (Eichen, Buchen, Tannen, Kiefer, Laubbäume) kleine Tannenzweige - beschaffen, um es zu Grabschmuck zu verarbeiten. Wilde Händler bieten auch das erntefrische Grün den Blumen- und Kranzgebern zum Kauf an. Der Käufer kann dann vielleicht als Hehler, ebenso wie der diebstahlige Verkäufer, mit dem Strafgesetzen Bekanntschaft machen. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde warnt deshalb davor, Grün von Verleuten zu kaufen, die sich nicht weisend über dessen rechtmäßigen Erwerb ausweisen können. Zum Handeln mit Schmuckgrün bedarf es einer mit genauer Zeitanzeige versehenen Bescheinigung des Nutzungsberechtigten oder

des amtlichen Verkaufszettels. Wiederverkäufer müssen eine vom Verkäufer ausgeteilte, mit genauer Zeitanzeige versehene Bescheinigung über den rechtmäßigen Erwerb des frischen Grüns bei sich führen. Die Polizeibeamten werden auf den Verkehr mit frischem Grün und Grabschmuck ihr besonderes Augenmerk richten und in jedem verdächtigen Fall unannahmlich einschreiten.

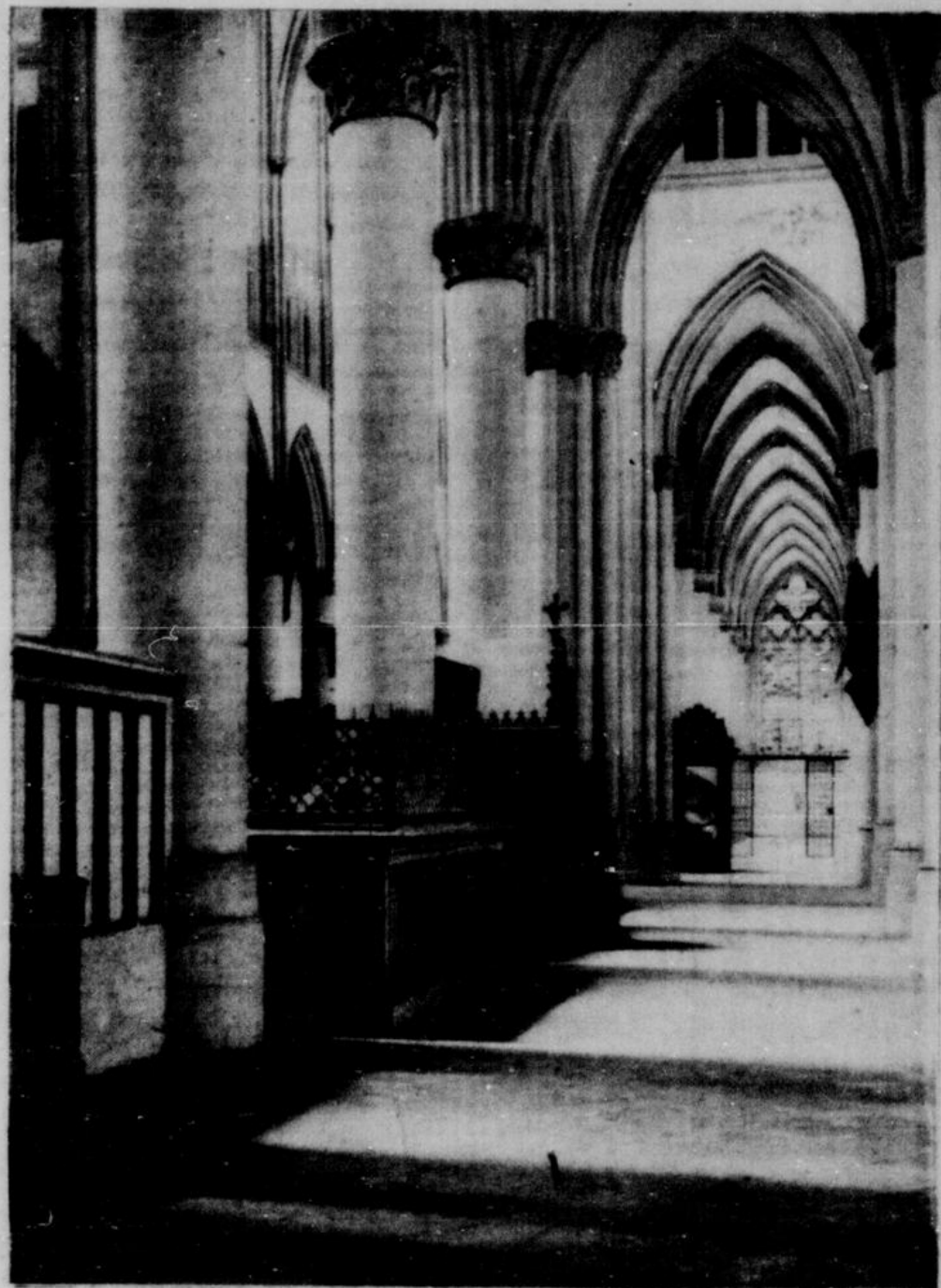
### Postdienst am Bußtage

Am Bußtage, Mittwoch, dem 17. November, findet eine einmalige Ortsbriefzustellung statt. Geld- und Paketzustellung sowie Landzustellung werden nicht ausgesetzt. Die Filialposten erfolgen in üblicher Weise. Die Schalter sind wie an Sonntagen geöffnet.

### Deutsche Kriegsgräberfürsorge

#### Gedächtnisfeste am Freitag

Die Ortsgruppe Elberfeld des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ladet zu einer Gedächtnisfeier am Freitag, dem 19. November 1937, 20 Uhr, im großen Saal des Evangel. Vereinshauses, Wuppertal-Elberfeld, Rasthofstraße 1, ein. Ueber das Wesen und die bisherige Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird der Geschäftsführer des Bezirksverbandes Düsseldorf, Kapitänleutnant Wobbe Vortrag halten; seine Ausführungen werden von einer großen Anzahl Lichtbilder unterstützt. Der Männer-



1. Foto: August Wagener

chor der Stadtverwaltung Wuppertal unter Leitung von Musikdirektor Lohmann wird zur Beiste der Stunde beitragen. Der Eintritt ist frei. Die Mitalieder und Freunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden um ihr Erscheinen gebeten.

### Wandere mit „AdF.“!

Am Buß- und Bettag, dem 17. November, werden nachfolgende Wanderungen durchgeführt: Mittwoch, den 17. November: „Ueber den Ehrenberg“ Treffpunkt: 8.15 Uhr Bf. Oberbarmen. Umfassen: keine. Führer: H. Weisinger. „Durch den herrlichen Wald“ (Morgenwanderung) Treffpunkt: 8 Uhr Hagenauerstr. Opphof-Gde. Umfassen: 0.30 Mt. Führer: P. Ziemann. „Morgenwanderung nach Zeinberg“ Treffpunkt: 8.30 Uhr Rathaus Elberfeld. Umfassen: keine. Führer: G. Blage. „Durchs Gebölz“ Treffpunkt: 8.30 Uhr Friedrichsstraße. Umfassen: keine. Führer: A. Knobloch. „Durchs schöne Raasbachtal“ Treffpunkt: 8 Uhr E. W. Morianstr. 3. Führer: R. Kunze. „Morgenwanderung durch stilles Tal“ Treffpunkt: 8.30 Uhr Schwarzbach 9. Umfassen: keine. Führer: R. Kisch. „Zum Burgberg“ Treffpunkt: 8.30 Uhr Schwarzbach 9. Umfassen: keine. Führer: H. Neumann.

## Sozialarbeit in der Hitlerjugend

Eine Tagung der HJ. und des BDM. Wuppertal in der Jugendherberge Roemerhe Berge

Dieser Tage trafen sich in der schönen neuen Jugendherberge in Burg an der Wupper die Sozialreferenten der HJ. und die Sozialreferenten des BDM. der Standort-Sozialstelle Wuppertal zu einer Arbeitstagung. Nach einer kurzen Eröffnung unter der Federführung wurde der Abend in froher Gemeinschaft verbracht.

Nach dem Essen am Sonntagmorgen ging's zum Frühstück. Anschließend an die Placatbühnen folgte eine schlichte, eindrucksvolle Morgenfeier, die vom Gedanken an unsere Toten überleitete zum Aufruf zur Einheit und Fröhenheit, zum Kampf der Gegenwart und Zukunft.

Nach einem kurzen Referat über die Jugendhilfsarbeit sprach im Auftrage des Reichsleiters des NSDAP, Reichsbürgermeister, Schwenker über das Thema: „Wie löst der nationalsozialistische Staat die soziale Frage im Gegensatz zu anderen Ländern“. Der Redner ging von der nationalsozialistischen Weltanschauung aus und betonte, daß die soziale Frage nur dann gelöst werden konnte, wenn ein Volk sich selbst als Volk bekennt. Wenn nicht nur eine gewisse Willens- und Mutgemeinschaft besteht, sondern das Volk sich in seinem tiefsten religiösen Glauben zu einer Einheit gefunden hat. Daraus ergibt sich unsere heutige soziale Haltung, die nicht aus dem Mitleid geboren ist, sondern die Pflicht

für andere aufweist als eine selbstverständliche Pflicht.

Nach der fröhlichen Mittagsstunde und der Befestigung des Schloßes begann die Nachmittagsarbeit mit einer kurzen Rede des stellvertretenden Sozialabteilungsleiters des Gebietes Ruhr-Niederrhein, der auf allgemeine soziale Fragen einging. In den anschließenden Sonderbesprechungen der Referenten und Sozialreferenten gaben der Sozialreferent Hans Böcking und die Sozialreferentin des BDM, Marie Werf, über Mitarbeiterarbeit grundlegende Richtlinien für die nun einsetzende Winterarbeit. In der folgenden Besprechung gaben die Referenten und Sozialreferenten unter sich neue Anregungen für ihre Arbeit.

Die Zeit bis zum Abendessen wurde verstärkt durch eine fröhliche Singstunde. Im Schlußwort stellte der Leiter der Sozialstelle noch einmal seine gesamten Mitarbeiterkraft die Größe und Verantwortung vor Augen und verpflichtete sie zur erneuten positiven Arbeit für ihre Kameraden und damit für die deutsche Jugend als Zukunft der Nation.

Im Sonderwagen, der alle wieder nach Wuppertal brachte, erklang noch manches Lied. Alle waren froh, mit neuer Kraft und neuem Mut werden sie an ihre nicht leichte Aufgabe herangehen.

### Verein für wissenschaftliche Vorlesungen

#### Prof. Stepanows Vorträge

Die kunsthistorischen Vorträge Prof. Stepanows aus Rom werden abhändlich in Wuppertal mit Spannung erwartet. Auf: von Geburt, aber seit langem schon italienischer Staatsbürger, strebt er in Lebenshaltung und geistiger Arbeit dem überlieferten Idealbild der Griechen nach. Sein Vortrag bezieht den Reiz persönlichen Erlebens, umfömer, als der Gelehrte selbst auf den Gebieten der bildenden Kunst und der Musik schöpferisch tätig ist. Von seinen Büchern - wir nennen die Psychologie des Denkens und die Psychologie der Träume - erleben verschiedene mehrere Auflagen. Das „italienische Heidelberg“, die Universität Camerino, ernannte ihn zum Dr. jur. h. c. Den Unterricht der italienischen Kunstgeschichte in Kunstgeschichte betreut Prof. Stepanow seit 1934. In seinen Novembervorträgen im Verein für wissenschaftliche Vorlesungen wird der Gelehrte im Sinne seiner vergleichenden Methode, die durch inhaltliche Betrachtungen der gesamten Kulturgeschichte ergänzt wird, die Architektur, Skulptur und Malerei des mittelalterlichen Italiens mit vielfältigen Durchdringungen und Spiegeln fremder Kulturen vor den Zuhörern erschauen lassen.

## ODOL-ZAHNPASTA

in bewährter Qualität

erheblich billiger:

1/2 Tube statt 80 Pf jetzt 70 Pf  
1/2 Tube statt 50 Pf jetzt 40 Pf

### Schlechte Unglücksfälle

#### Beim Fensterputzen abgestürzt

Gestern gegen 10.15 Uhr stürzte in der Kaiser-Wilhelm-Allee 29 eine 42jährige Frau beim Fensterputzen aus dem 1. Stock in den Hofraum. Die Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagens dem Städt. Krankenhaus zugeführt, wo sie kurz nach der Einlieferung verstarb.

Das 2 1/2 Jahre alte Kind eines Anwohners in der Oberstraße fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel. Das Kind erlitt schwere Brandwunden und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo es in der Nacht zum Montag verstarb.



## Schadenersatzansprüche nach 144 Jahren

Diesen Sammet hat die Gräfin Dubarry empf. von Ludwig XV. geschenkt bekommen. Nach dem Untergang der damaligen Zeit repräsentierte er den statlichen Wert von annähernd 300 000 Livres. Und daß es auch im 18. Jahrhundert schon Raubfahrenden und Juwelenräuber gab, erweist sich aus der Tatsache, daß der Sammet in einer Januarnacht des Jahres 1791 aus einem Zimmer im Schloß der Herzogs von Brissac gestohlen wurde. Die Gräfin Dubarry, die sich in jenen Tagen übrigens schon ihrem 50. Lebensjahre näherte, spielte längst nicht mehr die Rolle, die ihr zu Lebzeiten ihres königlichen Freundes zukam. Ludwig XV. war tot, sein Nachfolger Ludwig XVI. war durch die erste Revolutionswelle seiner Macht beraubt worden und kämpfte verzweifelt um seinen Thron. Wer kümmerte sich

Der ganze Vorfall war Wasser auf die Mühle des Revolutionsführers Robespierre, der den „Schmuddfandal“ denn auch nach Kräften unterstützte. Die Emigranten ahnten indessen noch kaum, was ihr bevorstand. Als sie durch ihren Juwelier zum einzigen Zeit die Nachricht erhielt, daß der geflohenen Schmud in London aufgetaucht sei, fuhr sie sogleich nach England, um ihre Ansprüche auf die beschlagnahmte Diebesbeute geltend zu machen. Die Juwelen wurden damals bei dem Bankhaus Ransom & Morland deponirt, ihre Freigabe verzögerte sich durch verschiedene Zwischenfälle, und da die Gräfin inzwischen Geld benötigte, nahm sie, mit den deponirten Juwelen Bürgschaft leihend, einen Kredit auf, von dem sie auch eine Anzahl verarmter aristokratischer Emigranten unterstützen, eine Thatfache, die ihr später den Stofz kostete.

Auf dem Musterliß-Bahnhof in Paris erschien vor wenigen Tagen bei der dortigen Polizeistation eine ärmlich gekleidete Frau, die vor Hunger und Erschöpfung halb ohnmächtig war. Man bemühte sich um die Bedauernswerte, und

Seit den Tagen der Konquistadoren ist in Nordargentinien vergeblich nach einem sagenhaften riesigen Meteorstein gesucht worden. Was den Suchern in Jahrhunderten nicht gelang, das hat nun, nach Reibungen aus Buenos Aires, der Senor Baigorri Belar vollbracht. Er ist der glückliche Entdecker des Meteors. Mit diesem Stein hat es eine besondere Bewandnis. Als nämlich die spanischen Eroberer 1540 die Gebiete des nördlichen Argentiniens an sich rissen, fiel ihnen auf, daß dort die Speere der Indianer eine eiserne Spitze hatten. Sie hörten die Eingeborenen aus- und hörten immer wieder, das Eisen stamme von einem riesigen Meteor. Nie jedoch gelang es ihnen, den sagenhaften Stein zu finden. Nur einen seltsamen Namen hatte man ihm gegeben, er hieß „das Witzhaus aus Eisen“. Grenzlinien aber wurde das unbekannte Meteor im Jahre 1884, als der argentinische Kongreß bestimmte, daß die Grenze der beiden nördlichen Provinzen Santiago del Estero und Gran Chaco über den sagenhaften Stein führen sollte. Nun, da er nach vierhundert Jahren mühevollen Suchens entdeckt ist, stellt sich heraus, daß die Grenze nicht über ihn, sondern 20 Kilometer von ihm entfernt verläuft. Deshalb hat die Auffindung nicht nur großes wissenschaftliches Interesse. Durch die Festlegung der ewiglichen Grenze wird die Provinz Santiago del Estero auf Kosten von Gran Chaco einen Gebietszuwachs von rund 15 000 Quadratkilometer erhalten. Das aber ist die Hauptfunktion, die die Auffindung des Meteorsteins bewirkt hat. Das Meteor wird, wenn die Grenzregulierung vorgenommen ist, der festerste Grenzstein der Welt sein.

**Für 20 Pf.** überall bei den Zeitungs-Händlern, in den Kiosken und auf den Bahnhöfen zu haben. Bestellungen nehmen auch Buch- und Zeitschriften-Händler sowie die Post entgegen. Wenn nicht erhältlich, fragen Sie die „Koralle“, Berlin SW 68, Kochstraße 23

# Verlegenheit in Brüssel

„Gemeinsame Erklärung“ ohne Einstimmigkeit...

Brüssel, 15. November. (Drahtbericht.) Die Diktator-Konferenz hat am Montag nachmittag die Beratungen über eine gemeinsame Erklärung beendet. Bei der Abstimmung ergab sich keine Einstimmigkeit, da Italien trotz den verschiedenen Abschwächungen des ursprünglichen Textes gegen die Erklärung stimmte. Schweden, Norwegen und Dänemark erklärten ihre Stimmhaltung, da ihre Interessen in Diktator nicht bedeutend genug seien. Die Erklärung beruht somit nicht auf einem Beschluss der Rummäts-Konferenz, sondern gibt lediglich die Auffassung gewisser dort vertretenen Mächte wider. Auf Vorschlag von Norman Davis vertagte sich die Konferenz hierauf auf nächsten Montag nachmittag.

Weiter wird aus Brüssel gemeldet: Die Ablehnung der englisch-französisch-amerikanischen Erklärung durch den Vertreter Italiens hat die Rummäts-Konferenz in beträchtliche Verlegenheit gesetzt. Verschiedene Delegationen ließen nach der Sitzung der Presse erklären, der Entwurf sei gegen die Stimme Italiens und mit der Stimmhaltung der drei Handhabenden Staaten „angenommen“ worden. Tatsächlich konnte eine „Annahme“ aber nur einstimmig erfolgen, und die Konferenz selbst hat durch ihre Haltung bemerkt, daß sie diese Erklärung nicht als einen Beschluss betrachtet, indem sie davon abließ, den Text nach Tokio zu übermitteln oder auch nur dem japanischen Botschafter in Brüssel mitzuteilen.

Im einzelnen wird über den Verlauf der Sitzung noch bekannt, daß der italienische Vertreter, Graf Aldovrandi Marescotti, gegen den Entschließungsentwurf scharf Stellung genommen hat. Italien betrachte eine solche Entschließung als eine offene Tür nicht zur Regelung des Konfliktes, sondern vielmehr zu den bedenklichsten Verwicklungen. Es denke daher nicht daran, die Verantwortung, die sich hieraus ergeben könnte, auf sich zu nehmen. Italien erkläre ausdrücklich seine Ablehnung, wobei es sich jedoch keine Haltung für die spätere Entwicklung des Streites vorbehalte.

## De la Rocque führt weitere Prozesse

Laval soll bestätigt haben, daß der Oberst Geheimfonds-Gelder erhalten hat

Paris, 15. November. (Eig. Drahtb.) Vor dem Pariser Strafgericht begann am Montag eine zweite Prozessserie in der Angelegenheit Tardieu-Oberst de la Rocque. Letzterer hat gegen eine Reihe von Zeitungsdirektoren und Journalisten Verleumdungsforderungen eingereicht, weil diese die Behauptung Tardiens, de la Rocque habe von Tardieu Gelder aus staatlichen Geheimfonds erhalten, wiedergegeben und daran für Oberst de la Rocque wenig schmeichelhafte Kommentare geknüpft hätten.

Auf der Anklagebank saßen am Montag in bunter Reihenfolge Journalisten der verschiedensten Richtungen, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Der Kronzeuge Tardieu war ebenfalls anwesend, um, wenn nötig, seine Anklage gegen de la Rocque zu wiederholen. De la Rocque selbst hat bisher gegen Tardieu keine Klage eingereicht.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Obersten Guilleaume, dessen

Zeitschrift zuerst die Aussagen Tardiens gedruckt hatte. Guilleaume wurde einige Zeit nach dieser Veröffentlichung in seinem Landhaus überfallen und schwer mißhandelt. Die Partei de la Rocque hat zugegeben, daß die Angreifer in ihren Reihen zu suchen sind. Die Partei hat übrigens selbst Verteidiger für den Prozeß, der gegen die Angreifer in einiger Zeit zur Verhandlung kommen wird, gestellt. Guilleaume sagte aus, daß er den Artikel über die Aussagen Tardiens mit dem Ziel veröffentlicht habe, „ein öffentliches Meinungsstück zu veröffentlichen“. Eine gewisse Sensation rief die Aussage des Obersten Guilleaume hervor, daß nicht nur Tardieu ihm erklärt habe, de la Rocque habe Gelder aus dem Geheimfonds erhalten, sondern auch Laval habe das getan; aber Laval habe hinzugefügt, daß dies geheim bleiben müsse.

## Wegen Böswilligkeit ausgewiesen

Antwort auf die Maul- u. Klauenseuche-Lügen des Havas-Berichterstatters

Berlin, 15. November. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Berliner Vertreter des Havasbüros, Ravoux, der sich seit jeher durch eine besonders böswillige Berichterstattung über das nationalsozialistische Deutschland auszeichnete und demzufolge durch seine Nachrichtenpolitik wiederholt die größte Verwirrung in den publizistischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anstiftete, hat eine Meldung über die im Westen Deutschlands verbreitete Maul- und Klauenseuche abgegeben. In dieser Meldung erdichtete er sich, die Seuche mit dem Viehrhesepflanz und seinen vermeintlichen Auswirkungen in Zusammenhang zu bringen.

Er schenkte auch nicht vor der Behauptung zurück, die deutsche Presse „müsse“ als Ablenkungsmanöver einen Feldzug führen, um zu erklären, daß die Seuche aus dem Ausland eingeschleppt sei! Dabei steht fest, daß die Maul- und Klauenseuche, die im Mai dieses Jahres aus Afrika nach Frankreich eingeschleppt wurde, sich dort sehr rasch verbreitet und vom Elsass aus nach Baden und der Pfalz übergriffen hat. Auch die Behauptung des Berliner Vertreters der Havas-Agentur, daß die Seuche in Deutschland besonders schwer wäre, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Wahr ist vielmehr, daß sie in Deutschland — im Gegensatz zu Frankreich — nicht bösartig auftritt, und daß die Viehverluste sich dank der sofort ergriffenen Abwehrmaßnahmen in mäßigen Grenzen halten.

Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, den Berliner Vertreter des Havasbüros aus dem Reichsgebiet auszuweisen. Ravoux hat das Gebiet des Deutschen Reiches innerhalb von drei Tagen zu verlassen.

## Havas muß dementieren

Eine falsche Fernschreiben-Meldung

Paris, 15. November. (Drahtb.) Havas veröffentlicht in einer aus Tokio datierten Meldung ein Dementi, das der Vortragsführer des japanischen Außenministeriums der Meldung der Agentur Havas bezüglich angeblicher japanischer Friedensvorschlüsse an

## Kabinettskrise in Rumänien

Parlamentssitzung bei leeren Regierungsbänken

Bukarest, 15. November. (Drahtb.) Das Parlament trat am Montag zu einer Sitzung zusammen. Die Nationalkamaranten, die diese Parlamentsitzung für verfassungswidrig halten, waren nicht erschienen. Da die Regierungsbänke leer waren, wurden beide Häuser auf nächsten Montag vertagt und die Sitzung sofort geschlossen.

Tatarascus Bemühungen um die Regierungsbildung haben ergeben, daß Junian eine Beteiligung an der Regierung ablehnt. Die Verhandlungen mit Georg Bratianu sind noch im Gange. Der König hielt weitere Audienzen ab, bei denen auch Balda Voivod wieder erschien. Die Nationalkamaranten rufen bereits zum Kampf, jedoch kritisiert es in ihren Reihen, da man dem Parteipräsidenten Nihalache die Erfolgslosigkeit der jahrelangen Opposition zum Vorwurf macht.



„Giraffe-Frauen“ in Hamburg

Mit einer besonderen Feier wurde der diesjährige Hamburger Dom, das berühmte vorweihnachtliche Volksfest der Hansestadt, eröffnet. Viel bestaunt wurde eine Gruppe „Giraffe-Frauen“, die nach dem Brauch ihrer hinterindischen Heimat Birma dann besonders schön sind, wenn sie durch einen Halsschmuck ihren Hals soweit wie möglich verlängert haben. Scherl-Bilderdienst-M.

## Einbrüche gegen Monatsgehalt

Kommunistische Verbrecherbande in Budapest ausgehoben

Budapest, 15. November. (Drahtb.) Der politischen Polizei gelang es, einer bolschewistischen Räuberbande auf die Spur zu kommen, die nach dem Beispiel ihres Moskauer Vorbildes, Stalin, schwere Raubüberfälle und Verbrechen verübte. Das politische Verhör der heute verhafteten Kommunisten ergab, daß sich ihr Anführer Andorfa, der sich bei seiner Verhaftung selber als Kommunist bezeichnete, bereits des öfteren wegen kommunistischer Umtriebe in Polizeigewahrsam befunden habe. Nach seiner Angabe habe er die Bekanntheit berühmter Mitglieder der Budapest-Unterwelt gemacht, und es sei ihm auch später gelungen, eine größere Anzahl von Verbrechern, Eindringern und Geldschmugglern für den Kommunismus zu gewinnen. Er habe den Verbrechern ein festes Monatsgehalt zugesichert, wenn sie die von ihm angeordneten Einbrüche bei einigen Großbanken, der Handels- und Gewerbestadt um, ausführen. Die erbeuteten Beträge sollten einem großzügigen Ausbau der kommunistischen Parteiorganisation in Ungarn dienen. Der Einbruch in die Budapest-Handels- und Gewerbestadt war bereits für die nächsten Tage in Aussicht genommen.

Bei der Aushebung der kommunistischen Verbrecherbande fiel der Polizei eine große Menge kommunistischer Flugchriften in die Hände, von denen ein Teil bereits in der letzten Zeit in die Fabriksviertel von Budapest verteilt worden war. Die festgenommenen Kommunisten wurden

den der Kriminalabteilung der Budapest-er Polizei übergeben.

## Sühne für Teplitz-Schönau gefordert

Prag, 15. November. (Eig. Drahtb.) Die Sudetendeutsche Partei hat am Montag im Abgeordnetenhaus eine Anfrage eingebracht, die sich mit den bekannten Vorfällen in Teplitz-Schönau befaßt. Die Sudetendeutsche Partei stellt darin an den Innenminister die Forderung auf Entfernung der schuldigen Polizeibeamten aus dem Polizeidienst. Ferner sollen alle Polizeibeamten im gesamten Staatsgebiet darüber belehrt werden, wie sie sich gegenüber Mitgliedern der Nationalversammlung zu verhalten hätten, und daß sie den Gummifussel, der in den Nachbarräumen bereits abgeschafft worden sei, nur in Notwehr verwenden dürften. Die Sudetendeutsche Partei verlangt schließlich vom Justizminister ein Strafverfahren gegen jene Polizeibeamten, die sich an Abgeordneten vergangen haben. Vom Ministerpräsidenten wird eine strenge Befragung der für die einseitige Verurteilung des amtlichen tschechoslowakischen Preßbüros verantwortlichen Personen gefordert.

Im Unterhaus teilte Unterstaatssekretär Muirhead vom Luftfahrtministerium mit, daß befriedigende Ergebnisse mit einem Valsenflugzeug gegen feindliche Luftangriffe erzielt worden seien. Der ganze Plan entwickelte sich in zufriedenstellender Weise.



Italiens bekanntester Porträtmaler stellt in Berlin aus

Im Haus der Deutschen Presse wurde eine Sonderausstellung des bekanntesten römischen Porträtmalers Cesare Maccacchio eröffnet, in der nach dem Leben gezeichnete Porträts bekannter Staatsoberhäupter und Politiker gezeigt werden. Unser Bild: Prof. Maccacchio spricht bei der Eröffnungsfeier; links neben ihm der italienische Botschafter Attolico, und Herr von Parisch, der Berliner Vertreter des Staatlichen Italienischen Bild- und Filmmates LUCE. Im Hintergrund erkennt man die Gemälde des Führers als Ehrenkorporal der Faschistischen Miliz und des Duce. Photo: Hoffmann.



„Michael Kramer“ zur Hauptmann-Geburtsfeier

Zum 75. Geburtstag des Dichters Gerhart Hauptmann führte das Staatliche Schauspielhaus Berlin eines der charakteristischsten Werke des Dichters, „Michael Kramer“, auf. Die Titelrolle spielte Werner Krauß, der hier noch in seiner Maske, den Dichter beglückwünscht. Scherl-Bilderdienst-M.



# Heilkräuter

wieder hoch in Ehren

Man trifft ihn immer wieder in den Bauern-  
verfammlungen, den kleinen, nun schon stramm  
den Meunzig entgegengehenden Alten, der sich so  
nauter seines Lebens freut, allweil recht fragel ist  
und gern im Kreis seiner Berufstameraden das  
Wort nimmt, um seine Meinung und seine Er-  
fahrungen mitzuteilen. Neulich — da fragte ihn  
jemand nach seinem Befinden. „Wissen Sie“, ant-  
wortete er, „vor ein paar Tagen muß ich wohl so  
ne Art Grippe in den Knochen gehabt haben. Die  
hab ich mir schnell wegfürirt. Ich hab mir einen  
Tee von der Schafgarbe gekocht, nen Schuß  
Ponla hineingetan, und am nächsten Morgen war  
ich frisch und konnte aufs Feld gehen.“ Er fügte  
dann noch hinzu: „Ich kann mir auch leicht helfen  
mit Pfefferminztee. Eine tüchtige Portion  
davon so heiß wie möglich getrunken, warm ein-  
gepackt, dann ins Bett, gründlich geschwitzt, und  
Sie sollen mal sehen, wie das wirkt.“

Es existiert ein altes, vergilbtes Büchlein. Vor  
200 oder noch mehr Jahren ist es von einem be-  
rühmten Truder verlegt worden. Das Buch ent-  
hält eine Fülle von Rezepten zur Verwendung  
von Kräutern, die im Bergischen wachsen, zum  
Zwecke der Gesunderhaltung.

In der Tat — die Segenswirkung der Heil-  
kräuter ist im Volksmund schon vor Jahrhunderten be-  
kannt gewesen. Ja, schon den Menschen des Alter-  
tums waren die Heilkräfte der Kräuter kein Ge-  
heimnis. Es ist so gewesen, daß die Erfahrungen,  
die mit Kräutern zur Behandlung und zur Vor-

beugung von Krankheiten gemacht wurden, sich von  
den Eltern auf die Kinder vererbten und die  
rezeptlichen Erkenntnisse sich immer mehr vertief-  
ten. Es aber waren es auch nur einzelne Men-  
schen, die sich besonders mit den Heilkräutern be-  
faßten. Da wurden dann, im Mittelalter, so aller-  
lei „Zaubertränke“ zurechtgebraut, die in Wahrheit  
die natürlichste Angelegenheit der Welt bedeuteten.  
Heute hat das Kräuterheilwesen einen wissenschaft-  
lichen Unterbau, der nicht mehr umzustößen ist.

Wir waren dieser Tage Gast in einem der Ge-  
schäfte, über deren Ladentüren ein roter Kleeblatt  
prangt, also — in einer Drogerie, und hier  
hörten wir so allerlei Wissenswertes darüber, was  
der Heilkräuter Bedeutung ausmacht. Man muß  
wissen: Unsere Drogerien werden zurzeit reger für  
die deutschen Heilkräuter. Mache einen Gang an  
den Schaufenstereingängen unserer Drogeriegeschäfte  
vorbei, und du wirst staunen über die Berge von  
Gesundheitstees, die dort aufgeschapelt sind und an  
den Mann und an die Frau kommen wollen.

Da konnte man denn im Gespräch mit dem  
Drogeristen mancherlei erfahren, das mitzuteilen  
sich wahrhaftig lohnt. Zuoberst mal das eine:  
Droge — das heißt: Getrocknetes, ergo ist Dro-  
gerie ein Geschäft, in dem Getrocknetes gekauft  
werden kann. Und was konnte man unter „Ge-  
trocknetem“ anderes verstehen als eben die Heil-  
kräuter?

„Sehen Sie“, so sagte uns der Drogerist, „na-  
tionalsozialistische Gesundheitsführung verlangt,

daß es Allgemeingut wird, Kräutertee zu trinken,  
um den Körper gesund zu erhalten. Der mensch-  
liche Körper hat vielerlei Funktionen zu erfüllen.  
die Körperorgane müssen in ihrer Wirksamkeit  
durch eine sachgemäße Lebensweise unterstüzt  
werden. Kräutertee enthält alle die Stoffe, die  
bewirken, daß keine Störungen im  
Körperbetrieb, d. h. keine Krankheiten,  
eintreten. Die Natur bietet „Kräuter“  
die Fülle, sei es in Blättern, oder  
Blütenform, sei es, daß die Früchte  
oder die Wurzeln verwendet werden.  
Die in den Kräutern enthaltenen  
Pflanzenstoffe wirken verdauungs-  
fördernd, harnsäurelösend, blutrein-  
gend, ihre Wirkstoffe regen an, treiben  
die Blüter, desinifizieren den  
Darm, ihre Bitterstoffe regeln die  
Tätigkeit der Galle, Leber, des Ma-  
gens oder der Därme, und zwar ohne  
Abführungsfolgen, die Kräutertee  
kräftigen den Körper, stärken die Ner-  
ven, beseitigen rheumatische Veran-  
lagungen.“

„Da kann man also gar nichts Ge-  
schlechteres tun, als sich mit Heilkräu-  
tern ordentlich eindecken.“

„Das stimmt! Aber es ist doch ein  
Faden dabei. Das Kräuterkammern  
will verstanden sein, wie man auch  
über die Zubereitung der Gesund-  
heitstees im Bilde sein muß, um die  
erhoffte und erzielte Wirkung zu er-  
reichen. Das Einsammeln muß nach  
bestimmten Grundregeln erfolgen. Bei-  
spielsweise sind die Wurzeln eines  
Baumes zu einer anderen Zeit ein-  
zusammeln wie die Rinde oder das  
Holz, diese wiederum zu anderen  
Zeiten wie die Pflanzen oder Baum-  
blüten, wie die Blätter oder die Sa-  
mentapfeln. So liefert das Pfeffer-  
minzkräut zu gewissen Zeiten kein  
Pfefferminzöl. Es muß vor unvor-  
sichtsmäßiger und ungewöhnlicher be-  
handelter Pflanzenteile sogar ge-  
warnt werden. Das Aufbewahren,

das Trocknen, Einpacken und Verpacken erfor-  
dert Sorgfalt und Fachkenntnis. Es ist deshalb  
eindeutend, daß man besser fertig getrocknete und  
geschnittene Heilkräuter, mag es die Schafgarbe,  
die Kamille, das Laufendgoldkraut, der Bitter-  
lee sein oder wie sonst der Name ist, verwendet,  
die in den Drogerien feilgehalten werden.“

Die Lösung heißt also: Heilkräuter aus  
deutscher Erde! Einbehalten sind hierbei die  
Gewürzkräuter. „Bei uns im Westen wer-  
den noch fast die scharfen tropischen Gewürze, wie  
Kümmel, Pfeffer, Nelken, bevorzugt. In anderen  
Gegenden Deutschlands ist man mehr auf die An-  
landsgewürze — Kumpel — und auf die Kräuter  
aus volkreichen Gebirgsgegenden — Thymian  
z. B. — eingestellt. Hier ist“, so sagte uns der  
Mann, dessen Berufszeichen der Morier ist, „noch  
allerlei an Aufklärung zu leisten.“

Unendlich viel Heilkräfte, so erfahren wir bei  
diesem Besuch, liegen in den Pflanzen verborgen.  
In den letzten Jahren hat erfreulicherweise der  
Heilkräuterverbrauch in Deutschland einen er-  
heblichen Umfang angenommen.



Eine Heilkräuter-Ecke im Drogerie-Schaufenster  
Photo: Heuser.

**Als Grundsatz gilt seit alter Zeit,  
Im Barkauf nur liegt Sparsamkeit!**

• 5. Preis zur C&A-Preisliste • Herr Hans Feil,  
Hamburg 24, Seefischergasse 11

Das steht fest, Herr Feil! Jeder  
bestätigt das, wer einmal nur bei  
C&A gekauft hat. Denn jeder kennt  
die niedrigen C&A-Preise und die  
damit verbundenen Vorteile des Bar-  
kaufs. Darum gehen auch Sie zu C&A!



Moderner Kindermantel aus  
guten Winterstoff, Taschen und  
Kragen sind ausgesteppt. Die  
Kragen mit Pelz verbrämt. Die  
schick mit Form und die neu-  
artigen Kragenschnitten wirken  
stark und kleidlich. Das schöne  
Sergefalten ist ganz gesteppt.  
Größe 60 **15.75**

Ein kleidliches und  
praktisches Schulkleid  
aus neuartigem we-  
bernen Stoff. Es zeigt  
eine hübsche Falten-  
partie, Taschen und  
Borte Gärtnerei.  
Größe 60 **6.50**

Ein kleiner Babyhänger  
aus imitiertem Lammfell  
in verschiedenen Farben.  
Er hat schöne, warme  
Futter — auch in den  
Ärmeln. Kragen und  
Ärmel sind auch noch mit  
Wollstücken verziert.  
Größe 42 **6.50**

Entscheidendes Hängeschild — auch aus neuartigem  
mehrfarbigem Stoff. Passend, heller Überkragen und Kordel,  
schon als Kragenschnitzung machen sich sehr sez.  
Größe 45 **4.00**

Andere Größen entsprechend



WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42  
W. ELBERFELD, Herzogstraße 9-17



Erich Kleps  
Gertrud Kleps geb. Brüninghaus  
Vermählte

Essen

Wuppertal-Barmen  
Schubertstr. 32

16. November 1937

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Musikdirektor a. D.

**Hermann Brandts**

im 86. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Gustav Brandts u. Frau Anny geb. Winter  
Hans Brandts u. Frau Leni geb. Gatermann  
Richard Brandts u. Frau Emmy geb. Henkel  
sowie 4 Enkelkinder, nebst Anverwandten.

W.-Elberfeld (Wiesenstr. 44), W.-Barmen, Duisburg,  
M.-Gladbach, Halle a. d. Saale, den 15. Nov. 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 18. Nov.,  
nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs  
an der Hochstr. aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute nachmittag 16 Uhr entschlief sanft  
und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit  
mein innigstgeliebter Mann, unser guter,  
treusorgender Vater, Schwiegervater, Groß-  
vater, Schwager und Onkel

**Carl Fleuren d. Ältere**

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im  
Alter von 73 Jahren, wohlverstanden mit den Sakra-  
menten unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

**Frau Carl Fleuren nebst Kindern.**

W.-Elberfeld (Alsenstr. 6a), d. 14. November 1937.

Die feierlichen Exequien werden Donnerstag, den  
18. November, morgens 8 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche  
St. Laurentius gehalten.

Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nach-  
mittags 15.30 Uhr, von der Kapelle des kath. Fried-  
hofs Hochstr. aus statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu  
nehmen.

Gestern verschied nach kurzer schwerer Krank-  
heit unser Gefolgchaftsmitglied

Fräulein

**Emilie Görgen**

In jahrzehntelanger unermüdlicher Tätigkeit bei  
uns und unserer Vorgängerfirma war sie uns allen  
durch ihr stilles und freundliches Wesen sehr ver-  
bunden.

Wir werden dieser lieben und treuen Arbeits-  
kameradin stets gern gedenken und die Erinnerung  
an sie immer in hohen Ehren halten.

Wuppertal-Oberbarmen, 16. November 1937.

**Führer und Gefolgshaft  
der Firma**

**Kirrkamm & Co. G.m.b.H.**

**Joh. Jos. Witte**  
Reifebedarf - Lederwaren

Praktische und  
geschmackvolle Geschenkartikel

WUPPERTAL-ELBERFELD

Herzogstr. 16/18 Fernsprecher 25630

**Perser - Teppiche**

große, echte Tepp. bis 4x5 m. von  
sehr wert. Farbenschemen, echte Brücken  
sowie einige echte groß. Tepp.

aus Privatbesitz flammend

sehr günstig, gewbl. zu verk. Schriftl.  
Anfr. unt. E 1354 an G. d. d. d. d. d.  
für E. Engeling, z. Zt. W.-Elberfeld

**Magenbeschwerden**

nervöser Art, Sodbrennen,  
überschüssige Magensäure

Emüba-Salz Nr. 2

in Apotheken und Drogerien

besteht bei E. Müggendorf  
W.-B., Heekinghauserstraße 80.

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner Möller

Leni Möller geb. Golatta

Bremen 18. November 1937 W.-Barmen  
Hohenstein 08  
Trauung 12 1/2 Uhr Hauptkirche U.-Barmen

Die glückliche Geburt unserer Tochter  
**Marie-Luise**  
zeigen hocherfreut an

Anita Haas geb. Kruse  
Fritz Haas

Lenep, den 14. November 1937  
Ringelstr. 21  
z. Zt. Krankenhaus Lenep

Statt besonderer Anzeige.

Aus Toronto (Kanada) erhielten wir  
die tief traurige Nachricht, daß unsere  
vielgeliebte Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Frau Anna Wetzel**  
geb. Dohrmann

im 52. Lebensjahr am 10. ds. Mts. heim-  
gegangen ist. Sie folgte ihrem geliebten  
Mann nach 6 Monaten.

In tiefer Trauer:

Frau Marta Wink geb. Dohrmann  
Witwe Selma Schmickler geb.  
Emil Wink. Dohrmann

Wuppertal-Barmen (Sanderstr. 3), Rheydt,  
den 16. November 1937.

Denn unsere Trübsal, die zeitlich  
und leicht ist, schafft eine ewige und  
über alle Maßen wichtige Herrlich-  
keit. Und, die wir nicht sehen auf  
das Sichtbare, sondern auf das Un-  
sichtbare. Denn was sichtbar ist, das  
ist zeitlich, was aber unsichtbar ist,  
das ist ewig. 2. Corinth. 4, 17 u. 18.

Heute mittag entschlief im gewissen  
Glauben an ihren Erlöser meine liebe,  
gute Frau, unsere treue, unvergessliche  
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,  
Schwägerin, Tante und Kusine

**Frau Hugo Geck**

Emmy geb. Thunes

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hugo Geck  
Alfred Geck  
Grete Geck geb. Raspe  
Rudolf Geck  
Elly Geck geb. Silla  
und 4 Enkelkinder.

W.-Barmen, Lüdenscheid, Werdohl, Hagen-  
Boele, London, den 15. November 1937.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den  
18. Nov., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des  
reform. Friedhofs an der Hugostr. aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir freund-  
lichst absehen zu wollen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Hinscheiden meines lieben  
Vaters sage ich hierdurch allen Ver-  
wandten und Bekannten, Hausbewohnern  
und besonders dem VIL. Wuppertal, die  
durch ehrendes Geleit, Blumenspenden  
sowie in Wort und Schrift mir ihre Teil-  
nahme entgegengebracht haben, meinen  
herzlichsten Dank.

W.-Elberfeld, im November 1937.

**Merry Eichel.**

Zwoa Brett'l, a g'führiger Schnee, juche!

Unter diesem Motto veranstaltet das Sporthaus  
**Touristen-Flori**, W.-Elb., Herzogstr. 6,  
seinen diesjährig. fröhlichen Ski-  
Abend, am Freitag, 19. Nov., 20 Uhr,  
im Kasino-Saal, W.-Elberfeld, Königstr. 2.  
Dieser Abend trägt eine besondere Note.  
Neben einem Winterportfilm sorgen die  
6 Funkschrammeln v. Reichssend. Köln

für unermüdete vorwintliche Stimmung.  
Die Ansage der Spikeldungs-Schau hat wieder  
Heinz Bonn-Walden, Köln

Karten 0.75 Mk. Vorkauf  
empfehlenswert beim Ver-  
anstalter, W.-Elberfeld,  
Herzogstr. 6.

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines  
kräftigen Jungen  
zeigen in dankbarer Freude an  
Irma Brockhaus geb. Schäfer  
Friedrich Brockhaus jun.

Wuppertal-E., den 16. November 1937  
z. Zt. Rotes-Kreuz-Hospital

Samstag morgen entschlief nach  
langem, mit großer Geduld ertra-  
genem Leiden, doch plötzlich und  
unerwartet, meine liebe Frau und  
treusorgende Mutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante

**Frau**

**Robert Lohmann**

Elisabeth geb. Habernickel

im 62. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

W.-Barmen (Loherstr. 26), Milspe,  
den 13. November 1937.

Die Beerdigung findet statt am Donners-  
tag, 18. Nov. 1937, vorm. 11 Uhr, von der  
Kapelle des luth. Friedhofs an der Unteren  
Lichtenplatzstr.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Hinscheiden unserer lieben Ent-  
schlafenen

**Frau Wwe. Gottfr. Reimann**

sprechen wir allen Freunden und Bekannten  
unsern herzlichsten Dank aus.

Schweim, den 16. November 1937.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Ehe-, Familien-,**

Kindererziehungs-, Säuglings- u. Kran-  
kenpflegebücher empfiehlt unser Ver-  
zeichnis E, das wir kostenlos abgeben.

**Buchhdlg. der Evang. Ges.,**

Kc. 15 1511 Ruf 297 43

**25 jährige Erfahrung**

das Chemische Institut hat das bewährte Präparat

„Kodak“ gegen vorzeitige Schwäche

der Männer. In all. Apothek. 1. Aufklärung Schrift u. Probe

geg. 14 Pf. ohne Abn. d. Schick. Apoth. Berlin W 42/107

6247

**Zucker%**

kinderleicht mit dem Ergo in 2 Minuten

maßbar:

Kosten ca. 5 Pf. Ausk. kostenlos. Jos. Pfeiffer

Frankfurt a. M. M 29 Adolf-Hiller-Anlage 2

Heirats-  
Gefuche

Zude f. m. Freun-

din, 28 J. alt, 179

cm, leicht, ebal,

muskelst. a. gut,

Garbe, passenden

Lebensst. anzu-  
nehmen. Briefe mit Bild u.

E 5509 an G. d. d. d.

25502

Schuld. gleichb.

Frau, Anl. 30er,

f. chr. Lebensst.

Brie. R 826 Pa,

Berlin-Str. 62, +

Geb. 38, ev. Dame

aus guter Fam.,

nicht unermüd-  
lich, fröhlich, liebt

in allen Lebensst.

den ein gut. Mann.

W. lebend. Herrn

in d. 40er Jahr.

W. Briefe u.

Brie. E 5470 G. d.

Verf. f. Mann,

Anfa. 30, leicht, b.

hier fremd, einf.

aufrecht. Briefe u.

zu lernen. Briefe u.

Brie. E 5492 an G. d.

Verloren  
Gefunden

Heute nachm. a.

b. Ref. Friedhof,

Schick. Briefe u.

goldene

D.-Armbanduhr

6. Handw. d. d.

den gebl. 100.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.

Ref. Briefe u.



# Haus, Hof und Garten



Nr. 270 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag 16. November

## Wintervorbereitungen im Blumengarten

Im Blumengarten sehen wir das Schneeden, Auslichten und Neupflanzen der Gehölze fort. Es ist dabei zu beachten, daß die am alten Holz blühenden Frühjahrsblüher erst nach der nächsten Blüte geschnitten werden dürfen. Regelmäßig haben wir das gefallene Laub zusammen. So ist es nicht als Kälteschutz Verwendung findet, sondern wir es in einem Schuppen auf, um im nächsten Jahr unter Beihilfe von Pferedünger Mistbeete damit zu füllen.

Mit sinkenden Temperaturen hört das Wachstum des Grases auf. Wir beginnen dann mit der Düngung der Rasenflächen. Vorher wird der Rasen kurz geschnitten. Holzsägen, nachherster Kompost und gut verrotteter Mist werden nicht zu dick aufgetragen. Wo die Düngemittel nicht ausreichen und erst allmählich anfallen, werden jeweils immer nur kleinere Flächen damit befreit.

Von den Blumenbeeten räumen wir die abgestorbenen Sommergewächse ab, graben sie tief um und düngen dabei. Wo kein Stallmist zur Verfügung steht, verwenden wir je 2 kg Kaliumsalz, 3 kg Kalk und 5 kg Thomasmehl.

Rosenhochstämme lösen wir von den Pfählen und entfernen etwa noch vorhandenes grünes Laub. Junge Stämme werden darauf zur Erde niedergebogen festgeheftet und die Kronen 10—15 cm hoch mit Erde bedeckt. Die Kronen jüngerer Sorten erhalten am besten als Schutz ein kleines Holzgitter. Treten Kröten von etwa —5 Grad Celsius und mehr ein, dann geben wir auf die Erdaufsichtungen noch Laub, Nadeln oder verrotteten Dünger. Mit Eintritt milderer Witterung muß dieser Schutz wieder abgenommen werden. Die Kronen alter Hochstämme werden mit Nadeln ausgefüllt und dann in Pappbecken eingebunden. Um Buschrosen stehen wir die Erde rings herum bei und häufeln sie möglichst hoch an. Herrscht strenge Kälte, so wird der Schutz noch durch Laub, verrotteten Dünger oder Nadeln verstärkt. Wilde Rosen, Kank- und Polyantha-Rosen benötigen keinen Kälteschutz.

Bei trockener Witterung legen wir neue Böden an, rigolen den Boden zur Anlage von Gehölzgruppen, graben schlechten Kalken um und dergleichen. Werden Gartenwege auch im Winter öfter begangen und müssen sie daher vom Schnee befreit werden, so entfernen wir jetzt den Kies, damit er beim Schneefallen nicht verschleudert wird.

### Blüte der Kübelpflanzen

Kälteempfindliche Pflanzschölze pflanzt man in Kübel oder Kästen zu pflanzen. Sie können dann in der kalten Jahreszeit leicht in geschützte Räume gebracht werden. Die Kübelpflanzen finden Aufstellung an unbepflanzten Plätzen im Garten, vor Gebäuden, auch in Treppenhäusern und. Die Kübel und Kästen haben zum raschen Abfluß des überflüssigen Gießwassers einige Abflüßlöcher, auf denen bunte Scherben liegen. Der Boden steht auf drei Quersätzen, damit er durch Feuchtigkeit von unten her nicht leidet. Ältere Kübelpflanzen werden nur alle 3—5 Jahre umgepflanzt. Bierschiffel es auch erst, wenn die

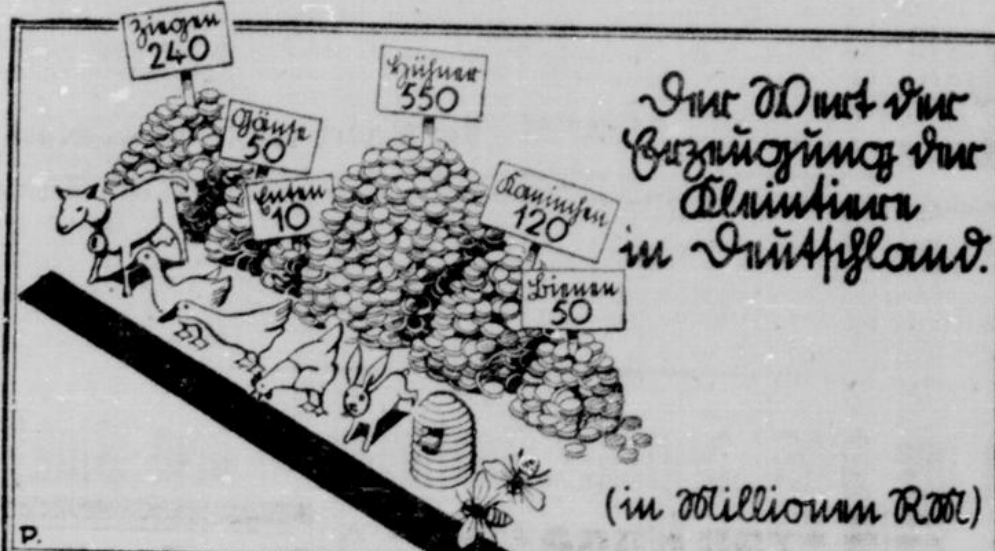
Kübel zerstört sind. In jedem Falle ist die Erde vollständig zu erneuern. Alljährlich dagegen wird die obere Schicht der Behälter abgeräumt und durch frische Erde, vermengt mit Kuhfladen, ersetzt. Im Frühjahr sind wiederholte Düngergüsse zu empfehlen.

Der Oleander ist wohl die verbreitetste Kübelpflanze. Er läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren. Die prächtigen roten Blüten entfalten sich nur bei sonnigem Stand und reichlicher Feuchtigkeit. Während der Ruhezeit wird dagegen nur soviel gegossen, daß die Wurzeln nicht vertrocknen. Der Oleander steht dann im Hausflur oder in einem nicht zu warmen Keller, jedoch frostfrei. Ferner wird der Vorbeere in Kübel gepflanzt. Er ist eine hervorragende Schmuckpflanze, deren Krone durch entsprechenden Schnitt meist kegelförmig oder pyramidal gehalten wird. Zum Ge-

dehen verlangt er eine kräftige Erde (je 1 Teil Lehmige Erde, Lauberde und Mistbeeterde). Der Stand muß im Sommer warm und sonnig sein. Reichliches Gießen und wiederholtes Ueberbrausen sind angebracht. Im Spätherbst biegen die Kübel möglichst lange im Freien stehen. Bei vorübergehenden Frösten legt man sie um und bedeckt die Kronen mit Sägen. Im Winter steht der Vorbeere am besten in einem hellen Keller bei 2—6 Grad Celsius. In wärmeren Räumen ist mit Gießen durch Sägen besonders durch Schilddrüsen zu rechnen. Wo solche auftreten, wäscht man die Pflanzen im April oder Mai, wenn sie wieder ins Freie kommen, mit Seifenwasser ab. Dann befeuchtet man auch die obere Schicht der Erde von den Sägen, bringt Dünger auf und deckt wieder mit frischer, nahrhafter Erde ab. Vollkommen umgepflanzt wird erst, wenn die Kübel zerfallen.

Nach der Kirschlorbeer ist eine wertvolle Schmuckpflanze mit immergrünen, ovalen Blättern. Er wird wie der Vorbeere in Kübeln gehalten. Seine Pflege ist auch die gleiche. In milden Zonen kann er sogar bei mäßigem Kälteschutz im Freien an geschützter Stelle überwintern.

## Kleintier schafft großen Wert!



Eine gute Illustration des schönen Sprichwortes „Kleinvieh macht auch Mist“ bildet die statistische Darstellung, die wir obenstehend veröffentlichen. Die paar Hühner, Ziegen und Kanarienvogel übersehen man leicht, und doch sind es ganz erhebliche Werte, die aus der Haltung dieser Kleintiere gewonnen werden. Die erste Rolle spielen natürlich die Hühner, die zusammen mit den Gänsen und Enten eine Fleisch- und Eierzeugung im Werte von 610 Mill. RM. im letzten Jahre ergeben haben. — Eine recht bedeutende Leistung vollbringt auch die Ziege. Diese „Kuh des kleinen Mannes“ liefert im Jahre fröhlich meckernd rund eine Million Liter Milch, und als Lieferant von Leder wird sie geschätzt. Mächtig herausgemacht haben sich die Kanarienvogel, die ja im Leistungswettbewerb der Fruchtbarkeit schon immer den ersten Preis davongetragen haben und nun auch hinsichtlich der von ihnen gelieferten volkswirtschaftlichen Werte in den letzten Jahren die größten Fortschritte zu verzeichnen haben: für 1934 wurde der Erzeugungswert der Kanarienvogelzucht nämlich auf nur 25 Mill. RM. geschätzt.

Zeichnung von Paetzoldt, Scherl-M.

## Kleintierzüchter ziehen Bilanz

„Voll in Rot — Kanarienvogel bill!“ so stand an einer der Zuchtstände im Lokal Rind, Langensfelderstraße, in großen Lettern geschrieben, und an anderer Stelle war zu lesen: „Echt die deutsche Kanarienvogelzucht, auch sie blüht am Wiederaufbau.“ Unter dem Gesichtspunkt der Werbung war diese Kanarienvogelzucht des R. J. Langens, der am vorbildlich aufgezogen, auch im Hinblick auf das Tiermaterial, das den Züchtern von 32 Mitgliedern (der Verein zählt insgesamt 75 Mitglieder) entkamme und eine scharfe Auslese darstellte, was sich zudem aus der großen Zahl der Preise ergibt.

Beste Leistung in der 1. Abt. Rudolf Lange, in der 2. Abt. Karl Martin, in der 3. Abt. Walter D. Langens, in der 4. Abt. Walter D. Langens, in der 5. Abt. Walter D. Langens, in der 6. Abt. Walter D. Langens, in der 7. Abt. Walter D. Langens, in der 8. Abt. Walter D. Langens, in der 9. Abt. Walter D. Langens, in der 10. Abt. Walter D. Langens, in der 11. Abt. Walter D. Langens, in der 12. Abt. Walter D. Langens, in der 13. Abt. Walter D. Langens, in der 14. Abt. Walter D. Langens, in der 15. Abt. Walter D. Langens, in der 16. Abt. Walter D. Langens, in der 17. Abt. Walter D. Langens, in der 18. Abt. Walter D. Langens, in der 19. Abt. Walter D. Langens, in der 20. Abt. Walter D. Langens, in der 21. Abt. Walter D. Langens, in der 22. Abt. Walter D. Langens, in der 23. Abt. Walter D. Langens, in der 24. Abt. Walter D. Langens, in der 25. Abt. Walter D. Langens, in der 26. Abt. Walter D. Langens, in der 27. Abt. Walter D. Langens, in der 28. Abt. Walter D. Langens, in der 29. Abt. Walter D. Langens, in der 30. Abt. Walter D. Langens, in der 31. Abt. Walter D. Langens, in der 32. Abt. Walter D. Langens, in der 33. Abt. Walter D. Langens, in der 34. Abt. Walter D. Langens, in der 35. Abt. Walter D. Langens, in der 36. Abt. Walter D. Langens, in der 37. Abt. Walter D. Langens, in der 38. Abt. Walter D. Langens, in der 39. Abt. Walter D. Langens, in der 40. Abt. Walter D. Langens, in der 41. Abt. Walter D. Langens, in der 42. Abt. Walter D. Langens, in der 43. Abt. Walter D. Langens, in der 44. Abt. Walter D. Langens, in der 45. Abt. Walter D. Langens, in der 46. Abt. Walter D. Langens, in der 47. Abt. Walter D. Langens, in der 48. Abt. Walter D. Langens, in der 49. Abt. Walter D. Langens, in der 50. Abt. Walter D. Langens, in der 51. Abt. Walter D. Langens, in der 52. Abt. Walter D. Langens, in der 53. Abt. Walter D. Langens, in der 54. Abt. Walter D. Langens, in der 55. Abt. Walter D. Langens, in der 56. Abt. Walter D. Langens, in der 57. Abt. Walter D. Langens, in der 58. Abt. Walter D. Langens, in der 59. Abt. Walter D. Langens, in der 60. Abt. Walter D. Langens, in der 61. Abt. Walter D. Langens, in der 62. Abt. Walter D. Langens, in der 63. Abt. Walter D. Langens, in der 64. Abt. Walter D. Langens, in der 65. Abt. Walter D. Langens, in der 66. Abt. Walter D. Langens, in der 67. Abt. Walter D. Langens, in der 68. Abt. Walter D. Langens, in der 69. Abt. Walter D. Langens, in der 70. Abt. Walter D. Langens, in der 71. Abt. Walter D. Langens, in der 72. Abt. Walter D. Langens, in der 73. Abt. Walter D. Langens, in der 74. Abt. Walter D. Langens, in der 75. Abt. Walter D. Langens, in der 76. Abt. Walter D. Langens, in der 77. Abt. Walter D. Langens, in der 78. Abt. Walter D. Langens, in der 79. Abt. Walter D. Langens, in der 80. Abt. Walter D. Langens, in der 81. Abt. Walter D. Langens, in der 82. Abt. Walter D. Langens, in der 83. Abt. Walter D. Langens, in der 84. Abt. Walter D. Langens, in der 85. Abt. Walter D. Langens, in der 86. Abt. Walter D. Langens, in der 87. Abt. Walter D. Langens, in der 88. Abt. Walter D. Langens, in der 89. Abt. Walter D. Langens, in der 90. Abt. Walter D. Langens, in der 91. Abt. Walter D. Langens, in der 92. Abt. Walter D. Langens, in der 93. Abt. Walter D. Langens, in der 94. Abt. Walter D. Langens, in der 95. Abt. Walter D. Langens, in der 96. Abt. Walter D. Langens, in der 97. Abt. Walter D. Langens, in der 98. Abt. Walter D. Langens, in der 99. Abt. Walter D. Langens, in der 100. Abt. Walter D. Langens, in der 101. Abt. Walter D. Langens, in der 102. Abt. Walter D. Langens, in der 103. Abt. Walter D. Langens, in der 104. Abt. Walter D. Langens, in der 105. Abt. Walter D. Langens, in der 106. Abt. Walter D. Langens, in der 107. Abt. Walter D. Langens, in der 108. Abt. Walter D. Langens, in der 109. Abt. Walter D. Langens, in der 110. Abt. Walter D. Langens, in der 111. Abt. Walter D. Langens, in der 112. Abt. Walter D. Langens, in der 113. Abt. Walter D. Langens, in der 114. Abt. Walter D. Langens, in der 115. Abt. Walter D. Langens, in der 116. Abt. Walter D. Langens, in der 117. Abt. Walter D. Langens, in der 118. Abt. Walter D. Langens, in der 119. Abt. Walter D. Langens, in der 120. Abt. Walter D. Langens, in der 121. Abt. Walter D. Langens, in der 122. Abt. Walter D. Langens, in der 123. Abt. Walter D. Langens, in der 124. Abt. Walter D. Langens, in der 125. Abt. Walter D. Langens, in der 126. Abt. Walter D. Langens, in der 127. Abt. Walter D. Langens, in der 128. Abt. Walter D. Langens, in der 129. Abt. Walter D. Langens, in der 130. Abt. Walter D. Langens, in der 131. Abt. Walter D. Langens, in der 132. Abt. Walter D. Langens, in der 133. Abt. Walter D. Langens, in der 134. Abt. Walter D. Langens, in der 135. Abt. Walter D. Langens, in der 136. Abt. Walter D. Langens, in der 137. Abt. Walter D. Langens, in der 138. Abt. Walter D. Langens, in der 139. Abt. Walter D. Langens, in der 140. Abt. Walter D. Langens, in der 141. Abt. Walter D. Langens, in der 142. Abt. Walter D. Langens, in der 143. Abt. Walter D. Langens, in der 144. Abt. Walter D. Langens, in der 145. Abt. Walter D. Langens, in der 146. Abt. Walter D. Langens, in der 147. Abt. Walter D. Langens, in der 148. Abt. Walter D. Langens, in der 149. Abt. Walter D. Langens, in der 150. Abt. Walter D. Langens, in der 151. Abt. Walter D. Langens, in der 152. Abt. Walter D. Langens, in der 153. Abt. Walter D. Langens, in der 154. Abt. Walter D. Langens, in der 155. Abt. Walter D. Langens, in der 156. Abt. Walter D. Langens, in der 157. Abt. Walter D. Langens, in der 158. Abt. Walter D. Langens, in der 159. Abt. Walter D. Langens, in der 160. Abt. Walter D. Langens, in der 161. Abt. Walter D. Langens, in der 162. Abt. Walter D. Langens, in der 163. Abt. Walter D. Langens, in der 164. Abt. Walter D. Langens, in der 165. Abt. Walter D. Langens, in der 166. Abt. Walter D. Langens, in der 167. Abt. Walter D. Langens, in der 168. Abt. Walter D. Langens, in der 169. Abt. Walter D. Langens, in der 170. Abt. Walter D. Langens, in der 171. Abt. Walter D. Langens, in der 172. Abt. Walter D. Langens, in der 173. Abt. Walter D. Langens, in der 174. Abt. Walter D. Langens, in der 175. Abt. Walter D. Langens, in der 176. Abt. Walter D. Langens, in der 177. Abt. Walter D. Langens, in der 178. Abt. Walter D. Langens, in der 179. Abt. Walter D. Langens, in der 180. Abt. Walter D. Langens, in der 181. Abt. Walter D. Langens, in der 182. Abt. Walter D. Langens, in der 183. Abt. Walter D. Langens, in der 184. Abt. Walter D. Langens, in der 185. Abt. Walter D. Langens, in der 186. Abt. Walter D. Langens, in der 187. Abt. Walter D. Langens, in der 188. Abt. Walter D. Langens, in der 189. Abt. Walter D. Langens, in der 190. Abt. Walter D. Langens, in der 191. Abt. Walter D. Langens, in der 192. Abt. Walter D. Langens, in der 193. Abt. Walter D. Langens, in der 194. Abt. Walter D. Langens, in der 195. Abt. Walter D. Langens, in der 196. Abt. Walter D. Langens, in der 197. Abt. Walter D. Langens, in der 198. Abt. Walter D. Langens, in der 199. Abt. Walter D. Langens, in der 200. Abt. Walter D. Langens, in der 201. Abt. Walter D. Langens, in der 202. Abt. Walter D. Langens, in der 203. Abt. Walter D. Langens, in der 204. Abt. Walter D. Langens, in der 205. Abt. Walter D. Langens, in der 206. Abt. Walter D. Langens, in der 207. Abt. Walter D. Langens, in der 208. Abt. Walter D. Langens, in der 209. Abt. Walter D. Langens, in der 210. Abt. Walter D. Langens, in der 211. Abt. Walter D. Langens, in der 212. Abt. Walter D. Langens, in der 213. Abt. Walter D. Langens, in der 214. Abt. Walter D. Langens, in der 215. Abt. Walter D. Langens, in der 216. Abt. Walter D. Langens, in der 217. Abt. Walter D. Langens, in der 218. Abt. Walter D. Langens, in der 219. Abt. Walter D. Langens, in der 220. Abt. Walter D. Langens, in der 221. Abt. Walter D. Langens, in der 222. Abt. Walter D. Langens, in der 223. Abt. Walter D. Langens, in der 224. Abt. Walter D. Langens, in der 225. Abt. Walter D. Langens, in der 226. Abt. Walter D. Langens, in der 227. Abt. Walter D. Langens, in der 228. Abt. Walter D. Langens, in der 229. Abt. Walter D. Langens, in der 230. Abt. Walter D. Langens, in der 231. Abt. Walter D. Langens, in der 232. Abt. Walter D. Langens, in der 233. Abt. Walter D. Langens, in der 234. Abt. Walter D. Langens, in der 235. Abt. Walter D. Langens, in der 236. Abt. Walter D. Langens, in der 237. Abt. Walter D. Langens, in der 238. Abt. Walter D. Langens, in der 239. Abt. Walter D. Langens, in der 240. Abt. Walter D. Langens, in der 241. Abt. Walter D. Langens, in der 242. Abt. Walter D. Langens, in der 243. Abt. Walter D. Langens, in der 244. Abt. Walter D. Langens, in der 245. Abt. Walter D. Langens, in der 246. Abt. Walter D. Langens, in der 247. Abt. Walter D. Langens, in der 248. Abt. Walter D. Langens, in der 249. Abt. Walter D. Langens, in der 250. Abt. Walter D. Langens, in der 251. Abt. Walter D. Langens, in der 252. Abt. Walter D. Langens, in der 253. Abt. Walter D. Langens, in der 254. Abt. Walter D. Langens, in der 255. Abt. Walter D. Langens, in der 256. Abt. Walter D. Langens, in der 257. Abt. Walter D. Langens, in der 258. Abt. Walter D. Langens, in der 259. Abt. Walter D. Langens, in der 260. Abt. Walter D. Langens, in der 261. Abt. Walter D. Langens, in der 262. Abt. Walter D. Langens, in der 263. Abt. Walter D. Langens, in der 264. Abt. Walter D. Langens, in der 265. Abt. Walter D. Langens, in der 266. Abt. Walter D. Langens, in der 267. Abt. Walter D. Langens, in der 268. Abt. Walter D. Langens, in der 269. Abt. Walter D. Langens, in der 270. Abt. Walter D. Langens, in der 271. Abt. Walter D. Langens, in der 272. Abt. Walter D. Langens, in der 273. Abt. Walter D. Langens, in der 274. Abt. Walter D. Langens, in der 275. Abt. Walter D. Langens, in der 276. Abt. Walter D. Langens, in der 277. Abt. Walter D. Langens, in der 278. Abt. Walter D. Langens, in der 279. Abt. Walter D. Langens, in der 280. Abt. Walter D. Langens, in der 281. Abt. Walter D. Langens, in der 282. Abt. Walter D. Langens, in der 283. Abt. Walter D. Langens, in der 284. Abt. Walter D. Langens, in der 285. Abt. Walter D. Langens, in der 286. Abt. Walter D. Langens, in der 287. Abt. Walter D. Langens, in der 288. Abt. Walter D. Langens, in der 289. Abt. Walter D. Langens, in der 290. Abt. Walter D. Langens, in der 291. Abt. Walter D. Langens, in der 292. Abt. Walter D. Langens, in der 293. Abt. Walter D. Langens, in der 294. Abt. Walter D. Langens, in der 295. Abt. Walter D. Langens, in der 296. Abt. Walter D. Langens, in der 297. Abt. Walter D. Langens, in der 298. Abt. Walter D. Langens, in der 299. Abt. Walter D. Langens, in der 300. Abt. Walter D. Langens, in der 301. Abt. Walter D. Langens, in der 302. Abt. Walter D. Langens, in der 303. Abt. Walter D. Langens, in der 304. Abt. Walter D. Langens, in der 305. Abt. Walter D. Langens, in der 306. Abt. Walter D. Langens, in der 307. Abt. Walter D. Langens, in der 308. Abt. Walter D. Langens, in der 309. Abt. Walter D. Langens, in der 310. Abt. Walter D. Langens, in der 311. Abt. Walter D. Langens, in der 312. Abt. Walter D. Langens, in der 313. Abt. Walter D. Langens, in der 314. Abt. Walter D. Langens, in der 315. Abt. Walter D. Langens, in der 316. Abt. Walter D. Langens, in der 317. Abt. Walter D. Langens, in der 318. Abt. Walter D. Langens, in der 319. Abt. Walter D. Langens, in der 320. Abt. Walter D. Langens, in der 321. Abt. Walter D. Langens, in der 322. Abt. Walter D. Langens, in der 323. Abt. Walter D. Langens, in der 324. Abt. Walter D. Langens, in der 325. Abt. Walter D. Langens, in der 326. Abt. Walter D. Langens, in der 327. Abt. Walter D. Langens, in der 328. Abt. Walter D. Langens, in der 329. Abt. Walter D. Langens, in der 330. Abt. Walter D. Langens, in der 331. Abt. Walter D. Langens, in der 332. Abt. Walter D. Langens, in der 333. Abt. Walter D. Langens, in der 334. Abt. Walter D. Langens, in der 335. Abt. Walter D. Langens, in der 336. Abt. Walter D. Langens, in der 337. Abt. Walter D. Langens, in der 338. Abt. Walter D. Langens, in der 339. Abt. Walter D. Langens, in der 340. Abt. Walter D. Langens, in der 341. Abt. Walter D. Langens, in der 342. Abt. Walter D. Langens, in der 343. Abt. Walter D. Langens, in der 344. Abt. Walter D. Langens, in der 345. Abt. Walter D. Langens, in der 346. Abt. Walter D. Langens, in der 347. Abt. Walter D. Langens, in der 348. Abt. Walter D. Langens, in der 349. Abt. Walter D. Langens, in der 350. Abt. Walter D. Langens, in der 351. Abt. Walter D. Langens, in der 352. Abt. Walter D. Langens, in der 353. Abt. Walter D. Langens, in der 354. Abt. Walter D. Langens, in der 355. Abt. Walter D. Langens, in der 356. Abt. Walter D. Langens, in der 357. Abt. Walter D. Langens, in der 358. Abt. Walter D. Langens, in der 359. Abt. Walter D. Langens, in der 360. Abt. Walter D. Langens, in der 361. Abt. Walter D. Langens, in der 362. Abt. Walter D. Langens, in der 363. Abt. Walter D. Langens, in der 364. Abt. Walter D. Langens, in der 365. Abt. Walter D. Langens, in der 366. Abt. Walter D. Langens, in der 367. Abt. Walter D. Langens, in der 368. Abt. Walter D. Langens, in der 369. Abt. Walter D. Langens, in der 370. Abt. Walter D. Langens, in der 371. Abt. Walter D. Langens, in der 372. Abt. Walter D. Langens, in der 373. Abt. Walter D. Langens, in der 374. Abt. Walter D. Langens, in der 375. Abt. Walter D. Langens, in der 376. Abt. Walter D. Langens, in der 377. Abt. Walter D. Langens, in der 378. Abt. Walter D. Langens, in der 379. Abt. Walter D. Langens, in der 380. Abt. Walter D. Langens, in der 381. Abt. Walter D. Langens, in der 382. Abt. Walter D. Langens, in der 383. Abt. Walter D. Langens, in der 384. Abt. Walter D. Langens, in der 385. Abt. Walter D. Langens, in der 386. Abt. Walter D. Langens, in der 387. Abt. Walter D. Langens, in der 388. Abt. Walter D. Langens, in der 389. Abt. Walter D. Langens, in der 390. Abt. Walter D. Langens, in der 391. Abt. Walter D. Langens, in der 392. Abt. Walter D. Langens, in der 393. Abt. Walter D. Langens, in der 394. Abt. Walter D. Langens, in der 395. Abt. Walter D. Langens, in der 396. Abt. Walter D. Langens, in der 397. Abt. Walter D. Langens, in der 398. Abt. Walter D. Langens, in der 399. Abt. Walter D. Langens, in der 400. Abt. Walter D. Langens, in der 401. Abt. Walter D. Langens, in der 402. Abt. Walter D. Langens, in der 403. Abt. Walter D. Langens, in der 404. Abt. Walter D. Langens, in der 405. Abt. Walter D. Langens, in der 406. Abt. Walter D. Langens, in der 407. Abt. Walter D. Langens, in der 408. Abt. Walter D. Langens, in der 409. Abt. Walter D. Langens, in der 410. Abt. Walter D. Langens, in der 411. Abt. Walter D. Langens, in der 412. Abt. Walter D. Langens, in der 413. Abt. Walter D. Langens, in der 414. Abt. Walter D. Langens, in der 415. Abt. Walter D. Langens, in der 416. Abt. Walter D. Langens, in der 417. Abt. Walter D. Langens, in der 418. Abt. Walter D. Langens, in der 419. Abt. Walter D. Langens, in der 420. Abt. Walter D. Langens, in der 421. Abt. Walter D. Langens, in der 422. Abt. Walter D. Langens, in der 423. Abt. Walter D. Langens, in der 424. Abt. Walter D. Langens, in der 425. Abt. Walter D. Langens, in der 426. Abt. Walter D. Langens, in der 427. Abt. Walter D. Langens, in der 428. Abt. Walter D. Langens, in der 429. Abt. Walter D. Langens, in der 430. Abt. Walter D. Langens, in der 431. Abt. Walter D. Langens, in der 432. Abt. Walter D. Langens, in der 433. Abt. Walter D. Langens, in der 434. Abt. Walter D. Langens, in der 435. Abt. Walter D. Langens, in der 436. Abt. Walter D. Langens, in der 437. Abt. Walter D. Langens, in der 438. Abt. Walter D. Langens, in der 439. Abt. Walter D. Langens, in der 440. Abt. Walter D. Langens, in der 441. Abt. Walter D. Langens, in der 442. Abt. Walter D. Langens, in der 443. Abt. Walter D. Langens, in der 444. Abt. Walter D. Langens, in der 445. Abt. Walter D. Langens, in der 446. Abt. Walter D. Langens, in der 447. Abt. Walter D. Langens, in der 448. Abt. Walter D. Langens, in der 449. Abt. Walter D. Langens, in der 450. Abt. Walter D. Langens, in der 451. Abt. Walter D. Langens, in der 452. Abt. Walter D. Langens, in der 453. Abt. Walter D. Langens, in der 454. Abt. Walter D. Langens, in der 455. Abt. Walter D. Langens, in der 456. Abt. Walter D. Langens, in der 457. Abt. Walter D. Langens, in der 458. Abt. Walter D. Langens, in der 459. Abt. Walter D. Langens, in der 460. Abt. Walter D. Langens, in der 461. Abt. Walter D. Langens, in der 462. Abt. Walter D. Langens, in der 463. Abt. Walter D. Langens, in der 464. Abt. Walter D. Langens, in der 465. Abt. Walter D. Langens, in der 466. Abt. Walter D. Langens, in der 467. Abt. Walter D. Langens, in der 468. Abt. Walter D. Langens, in der 469. Abt. Walter D. Langens, in der 470. Abt. Walter D. Langens, in der 471. Abt. Walter D. Langens, in der 472. Abt. Walter D. Langens, in der 473. Abt. Walter D. Langens, in der 474. Abt. Walter D. Langens, in der 475. Abt. Walter D. Langens, in der 476. Abt. Walter D. Langens, in der 477. Abt. Walter D. Langens, in der 478. Abt. Walter D. Langens, in der 479. Abt. Walter D. Langens, in der 480. Abt. Walter D. Langens, in der 481. Abt. Walter D. Langens, in der 482. Abt. Walter D. Langens, in der 483. Abt. Walter D. Langens, in der 484. Abt. Walter D. Langens, in der 485. Abt. Walter D. Langens, in der 486. Abt. Walter D. Langens, in der 487. Abt. Walter D. Langens, in der 488. Abt. Walter D. Langens, in der 489. Abt. Walter D. Langens, in der 490. Abt. Walter D. Langens, in der 491. Abt. Walter D. Langens, in der 492. Abt. Walter D. Langens, in der 493. Abt. Walter D. Langens, in der 494. Abt. Walter D. Langens, in der 495. Abt. Walter D. Langens, in der 496. Abt. Walter D. Langens, in der 497. Abt. Walter D. Langens, in der 498. Abt. Walter D. Langens, in der 499. Abt. Walter D. Langens, in der 500. Abt. Walter D. Langens, in der 501. Abt. Walter D. Langens, in der 502. Abt. Walter D. Langens, in der 503. Abt. Walter D. Langens, in der 504. Abt. Walter D. Langens, in der 505. Abt. Walter D. Langens, in der 506. Abt. Walter D. Langens, in der 507. Abt. Walter D. Langens, in der 508. Abt. Walter D. Langens, in der 509. Abt. Walter D. Langens, in der 510. Abt. Walter D. Langens, in der 511. Abt. Walter D. Langens, in der 512. Abt. Walter D. Langens, in der 513. Abt. Walter D. Langens, in der 514. Abt. Walter D. Langens, in der 515. Abt. Walter D. Langens, in der 516. Abt. Walter D. Langens, in der 517. Abt. Walter D. Langens, in der 518. Abt. Walter D. Langens, in der 519. Abt. Walter D. Langens, in der 520. Abt. Walter D. Langens, in der 521. Abt. Walter D. Langens, in der 522. Abt. Walter D. Langens, in der 523. Abt. Walter D. Langens, in der 524. Abt. Walter D. Langens, in der 525. Abt. Walter D. Langens, in der 526. Abt. Walter D. Langens, in der 527. Abt. Walter D. Langens, in der 528. Abt. Walter D. Langens, in der 529. Abt. Walter D. Langens, in der 530. Abt. Walter D. Langens, in der 531. Abt. Walter D. Langens, in der 532. Abt. Walter D. Langens, in der 533. Abt. Walter D. Langens, in der 534. Abt. Walter D. Langens, in der 535. Abt. Walter D. Langens, in der 536. Abt. Walter D. Langens, in der 537. Abt. Walter D. Langens, in der 538. Abt. Walter D. Langens, in der 539. Abt. Walter D. Langens, in der 540. Abt. Walter D. Langens, in der 541. Abt. Walter D. Langens, in der 542. Abt. Walter D. Langens, in der 543. Abt. Walter D. Langens, in der 544. Abt. Walter D. Langens, in der 545. Abt. Walter D. Langens, in der 546. Abt. Walter D. Langens, in der 547. Abt. Walter D. Langens, in der 548. Abt. Walter D. Langens, in der 549. Abt. Walter D. Langens, in der 550. Abt. Walter D. Langens, in der 551. Abt. Walter D. Langens, in der 552. Abt. Walter D. Langens, in der 553. Abt. Walter D. Langens, in der 554. Abt. Walter D. Langens, in der 555. Abt. Walter D. Langens, in der 556. Abt. Walter D. Langens, in der 557. Abt. Walter D. Langens, in der 558. Abt. Walter D. Langens, in der 559. Abt. Walter D. Langens, in der 560. Abt. Walter D. Langens, in der 561. Abt. Walter D. Langens, in der 562. Abt. Walter D. Langens, in der 563. Abt. Walter D. Langens, in der 564. Abt. Walter D. Langens, in der 565. Abt. Walter D. Langens, in der 566. Abt. Walter D. Langens, in der 567. Abt. Walter D. Langens, in der 568. Abt. Walter D. Langens, in der 569. Abt. Walter D. Langens, in der 570. Abt. Walter D. Langens, in der 571. Abt. Walter D. Langens, in der 572. Abt. Walter D. Langens, in der 573. Abt. Walter D. Langens, in der 574. Abt. Walter D. Langens, in der 575. Abt. Walter D. Langens, in der 576. Abt. Walter D. Langens, in der 577. Abt. Walter D. Langens, in der 578. Abt. Walter D. Langens, in der 579. Abt. Walter D. Langens, in der 580. Abt. Walter D. Langens, in der 581. Abt. Walter D. Langens, in der 582. Abt. Walter D. Langens, in der 583. Abt. Walter D. Langens, in der 584. Abt. Walter D. Langens, in der 585. Abt. Walter D. Langens, in der 586. Abt. Walter D. Langens, in der 587. Abt. Walter D. Langens, in der 588. Abt. Walter D. Langens, in der 589. Abt. Walter D. Langens, in der 590. Abt. Walter D. Langens, in der 591. Abt. Walter D. Langens, in der 592. Abt. Walter D. Langens, in der 593. Abt. Walter D. Langens, in der 594. Abt. Walter D. Langens, in der 595. Abt. Walter D. Langens, in der 596. Abt. Walter D. Langens, in der 597. Abt. Walter D. Langens, in der 598. Abt. Walter D. Langens, in der 599. Abt. Walter D. Langens, in der 600. Abt. Walter D. Langens, in der 601. Abt. Walter D. Langens, in der 602. Abt. Walter D. Langens, in der 603. Abt. Walter D. Langens, in der 604. Abt. Walter D. Langens, in der 605. Abt. Walter D. Langens, in der 606. Abt. Walter D. Langens, in der 607. Abt. Walter D. Langens, in

## Prozeß Eich Anfang 1938

Düsseldorf, 16. November. Die schweren und umfangreichen Unregelmäßigkeiten im Amt und die begleitenden anderen Straftaten, die im März dieses Jahres aufgedeckt wurden und zur Festnahme des Stadtschultheißenrichters **Eich** und anderer führten, erforderten lange und einschlägige Ermittlungen, die mehrere Monate in Anspruch nahmen, bevor vom Oberstaatsanwalt in Düsseldorf gegen 16 Angeklagte, deren Namen am 30. Oktober bekanntgegeben wurden, Anklage erhoben werden konnte. Der Umfang dieser Straftaten ergibt sich schon daraus, daß die Anklageschrift über 160 Druckseiten umfaßt und 58 Straftaten behandelt. Es kommen in der Sache 151 Zeugen und fünf Sachverständige zur Vernehmung.

Die Hauptverhandlung gegen die Angeklagten wird wegen des Umfangs des Stoffes und der damit verbundenen umfangreichen Vorbereitungen nicht vor Anfang des Jahres 1938 beginnen können. Sie wird wahrscheinlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Nach den bisherigen vorläufigen Ermittlungen haben einzelne Angeklagte ganz enorme Summen erkaumt, der Hauptangeklagte **Eich** über eine Million M., Gottschlich 750.000 M., Stappen über 100.000 M., und Schulte rund 45.000 M. Soweit bisher festgestellt werden konnte, belaufen sich die erbeuteten Gelder auf etwa 1.350.000 M. Von dieser Summe konnten rund eine Million M. sichergestellt und gerettet werden.

Bei den den Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlungen handelt es sich einmal um Verbrechen aus den Jahren 1928 bis 1933, wo in elf Fällen der Hauptangeklagte **Eich** entweder allein oder gemeinschaftlich mit dem Angeklagten **Schulte** oder **Gottschlich** sich als Beamte des Finanzamts schwerer Verbrechen ihrer Amts- und Dienstpflicht dadurch schuldig gemacht haben, daß sie in Steuerangelegenheiten sich von Firmen oder Privatpersonen Bestechungsgelder geben ließen, Urkunden ihres Vorteils halber besiegelt, Gelder, die sie in amtlicher Eigenschaft erhalten hatten, unterschlugen und hierbei falsche Eintragungen in die Bücher machten.

Es folgen die gleichen Straftaten aus den Jahren 1935 bis 1937, in die **Eich**, **Gottschlich**, **Voeger**, **Dr. Böhm**, **Stappen** und in einem Falle auch **Schulte** und **Frau Wade** verwickelt sind.

In weiteren 25 Fällen, den sogenannten Verzeßfällen, haben sich hauptsächlich **Eich**, **Voeger**, **Dr. Böhm**, **Klingel** und **Stappen** bei Düsseldorfern Verzeß der Expreßung, der passiven Bestechung, des Betruges und anderer Straftaten schuldig gemacht.

In einer weiteren Reihe von Einzel- und Sonderfällen haben auch Firmenangehörige, so **Gottschlich**, **Eich** und **Warr**, an den strafbaren Handlungen mitgewirkt, sich der aktiven Bestechung schuldig gemacht und persönliche Vorteile erzielt.

Schließlich wird Verwandten des Hauptangeklagten, nämlich **Walter Eich**, **Artur Eich** und deren drei Ehefrauen, Schwester, Urkundsbescheinigung und Beglaubigung zur Last gelegt.

## Mörder Karlipp in Essen niedergeschossen

Essen, 15. November. Wie berichtet, brach am Sonntagabend der Berufsverbrecher **Bernhard Karlipp** aus dem Amtsgerichtsgefängnis Mülheim aus, nachdem er vorher einen Gefängnisbeamten ermordet hatte. **Karlipp** wurde am Montagmorgen in der Nähe des Essener Hauptbahnhofes von Beamten der Oberstaatsanwaltschaft Nordkommission durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er schwer verwundet wurde. Als **Karlipp** von den Beamten der Nordkommission umstellt war und aufgefordert wurde, sich zu ergeben, griff er in die Tasche, um die Schusswaffe zu ziehen. Daraufhin wurde er niedergeschossen. Bei ihm wurden die dem Gefängnisbeamten geraubte geladene Selbstladepistole mit gefülltem Magazin und die Gefängnisfessel gefunden.

Ueber die Mordtat im Gefängnis bringt die „M. Z.“ noch folgende Einzelheiten: Wie es zum Zusammenstoß zwischen dem Wachmeister und dem Verbrecher gekommen ist, darüber können nur Vermutungen angefertigt werden. Es ist anzunehmen, daß **Karlipp**, der auch bei seiner Verhaftung in der vorigen Woche auf der Wache den schwerkranken Mann spielte, entweder dem Beamten, der allein den Sonntagsdienst versah, geistlich hat, oder daß der Beamte auf einem Revolutionsgange begriffen war. Allem Anschein nach muß sich der Verbrecher, dem gestern der dritte Ausbruch geglückt ist, sofort auf den ahnungslosen Beamten gestürzt haben, wobei es zu einem Ringkampf gekommen sein muß, in dessen Verlauf der Beamte die Pistole gezogen haben wird. Wie es möglich war, daß der Verbrecher dem Wachmeister die Pistole und den Schlüsselbund entwenden konnte, wird wohl nicht geklärt werden. Auf die Hilferufe des Beamten eilen

einige in der Küche beschäftigte Gefangene herbei, die dem Beamten zu helfen versuchten, wobei einer der Kaskadoren dem Ausbrecher mit einem Brett über den Kopf geschlagen haben soll. Dieser gab darauf mehrere Schüsse ab, die zwar niemand verletzte, wodurch er aber erreichte, daß sich niemand mehr an ihm herangeht. **Karlipp** dankt dann sein Entkommen noch dem Umstand, daß er aus dem Schlüsselbund sofort auch den Hauschlüssel ergriff und gleich ins Freie gelangen konnte. Draußen auf dem Hof wandte er sich sofort nach rechts, wo sich eine hohe Mauer befindet. Diese erstieg er, aber noch ehe er auf der anderen Seite abpringen konnte, hatte ihn der Beamte erreicht, der ihn von der Mauer herunterziehen versuchte. Nun richtete der Verbrecher die Waffe auf den Beamten und tötete ihn durch einen Kopfschuß auf der Stelle. Dann sprang er von der Mauer in den nach der Hindenburgstraße zu gelegenen Garten und konnte unerkannt entkommen.

Als die ersten Schüsse im Gefängnis fielen, setzten einige Gefangene in ihren Zellen die Alarmglocke in Tätigkeit, wodurch der im vorderen Dienstgebäude wohnende Hauptwachmeister herbeigerufen wurde, der den Beamten zum Nachdienst abzulösen hatte. Dieser sah noch den Ausbrecher auf der Mauer, ihm blieb aber nur noch die traurige Pflicht zu tun übrig, seinen toten Kameraden ins Haus zu holen. Der Erschossene ist der etwa 55 Jahre alte Oberwachmeister **Matthias Eifer**, der verheiratet ist und zwei Töchter im Alter von 20 und 16 Jahren hat. Er tut schon seit einer Reihe von Jahren im Gefängnis als Nachwachmeister Dienst.

## Schwere Mordtat in Düsseldorf

Die Braut aus Eifersucht erschossen

Düsseldorf, 16. November. Eine schwere Mordtat ereignete sich am Sonntagvormittag in einem Hause in der Heidestraße in Düsseldorf.

## „In der D.M., deutscher Kaufmann, ist dein Plak!“

Großunternehmung des deutschen Handels in Düsseldorf

Düsseldorf, 16. November. Die Gaubetriebsgemeinschaft „Der deutsche Handel“ in der D.M., verantwortlich in der Stadtischen Tonhalle ihre erste Großkundgebung. Der Leiter des deutschen Handels in der D.M., Reichsdienststellenleiter **Hanns Reil** (Berlin), betonte, daß sich die D.M. vorgenommen habe, den Handel aus der Atmosphäre der Spannungen auf den Weg zu führen, der ihm seinen Platz in der Volksgemeinschaft gewährleistet, ihn zur Verwaltung seiner großen, vielfältigen Aufgaben befähigt und ihn zum Diener und Helfer des Volkes und damit zu einem schöpferischen Glied der deutschen Wirtschaft aufsteigen läßt. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner vor allem auf den grundlegenden Wandel im Handelsbetriebe hin. An die Stelle von Warenwaren seien Verbrauchsgüter, Gegenstände des täglichen Bedarfs, getreten. Das sei das Moment, das ausschlaggebend für die politische Bedeutung des deutschen Kaufmanns ist. Stelle sich der deutsche Handel den Forderungen der Verbrauchslenkung zur Verfügung, breche er täglich in allen seinen Teilen den meist in Gewohnheit und Unkenntnis wurzelnden Widerstand gegen die Aufnahme neuer deutscher Wert- und Verbrauchsarten im In- und Auslande, so bedürfe es keines weiteren Beweises mehr, daß der deutsche Handel die Achse in unserer Wirtschaft darstellt. Um die Berechtigung dieses Namens zu erwerben, bedürfe es vorerst noch harter Arbeit, unablässiger Schulung und Erziehung und der sorgfältigen Heranbildung eines wertvollen Nachwuchses. Der deutsche Kaufmann habe durch den Nationalsozialismus die Chance seines Lebens erhalten. Sie zu nützen, darin liege die Größe der Stunde. Ein neues Gesicht, das des Nationalsozialismus, müsse der Handel tragen, wolle er heute in Ehren bestehen und sich die Zukunft sichern. „In der D.M., deutscher Kaufmann“ — so schloß der Redner — „ist der Plak, an dem du an der Erreichung des großen Zieles mitkämpfen und mitwirken kannst.“

**Gaebmann** Wagnert betonte in seinen Schlussworten, daß der Nationalsozialismus dem Krämerciß den Kampf bis zur Vernichtung angedeihen habe. Die Erweckung des alten Kaufmannsgeistes im deutschen Handel sei die Forderung dieser Stunde. Denn der Handel habe im Leben der Volkswirtschaft die große Aufgabe, mit deutscher Qualitätsarbeit den Auslandsmarkt zurückzuerobert. Der Gaebmann rief die schaffenden Menschen des Handels auf, ihr ganzes Wissen und Können einzusetzen, damit das deutsche Volk seine großen wirtschaftlichen Aufgaben reiflos lösen könne. Wir müßten durch einen steinernen Enghals, dahinter aber liege die Freiheit für die gesamte Nation.

## Weiterhin guter Beschäftigungsstand der rheinischen Wirtschaft

Köln, 16. Nov. Das Gesamtbild des guten Beschäftigungsstandes der rheinischen Wirtschaft hat sich, wie der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland mitteilt, auch im Oktober nicht verändert. Zum Teil machten sich sogar weitere Auftriebskräfte bemerkbar. Allerdings ist, nachdem die Arbeitslosenzahl im Landesarbeitsamt

Ein 25 Jahre altes Mädchen wurde in ihrer eigenen Wohnung von ihrem Bräutigam erschossen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine Eifersuchtstat. Der junge Mann hatte von seiner Frau eine Abfage erhalten, nachdem sie im Sommer einen anderen Herrn kennen gelernt hatte. In dem ehemaligen Bräutigam erwachte die Eifersucht. Er beschloß nach einer Aussprache mit seiner früheren Braut aus dem Leben zu scheiden. Am Samstag hatte er bereits starke Schlafmittel genommen, die aber nicht die von ihm gewünschte Wirkung hatten. Am Sonntagvormittag begab er sich in die Wohnung seiner Frau, um sie umzustimmen. Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, sie zurückzugewinnen, geriet er derart in Erregung, daß er zur Pistole griff und seine frühere Braut durch einen Herzschuß tötete. Kurz nach der Tat stellte er sich der Polizei, die ihn festnahm.

## Ein Autounfall - vier Orte ohne Licht

W. Neurath, 15. November. Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich in Neurath. An der Kirchstraße fuhr ein Volkswagen in dort stehendes Transformatorhaus um. In dem gleichen Augenblick ereignete sich in Neurath, Krimmerstraße, Gutorf und Eifen das Licht, da die zu den Orten führenden Stromleitungen zerstört worden waren. In Neurath dauerte die Störung von 17 bis 23 Uhr. Als der Fahrer den Motor anschnallen wollte, gelang das infolge einer Störung nicht. Schließlich entwickelte der Wagen derartige Rauchwolken, daß der Fahrer flüchten mußte. Da der Motor anschnallen nicht gelang, wurden die Feuerwehr und die technische Nothilfe herbeigerufen. Durch eine gründliche Bepreisung gelang es, einen Brand zu verhindern.

## Der Bruder rettete die Schwester

W. Köln, 15. November. Am Sonntagabend sprang am Oberländer-Ufer ein 19-jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein. Der Bruder hatte zufällig das Tun seiner Schwester beobachtet, sprang ihr nach und konnte sie auch im letzten Augenblick vor dem Tode des Ertrinkens retten.

## Nach 34 Ozeanüberquerungen in Düsseldorf

„Ohne Flügel soll man nicht fliegen!“ konnte man sagen, wenn man die merkwürdige Geschichte eines Flüglers vernimmt, der im Schaufenster eines Pianohandels ausgestellt wurde. Dieser Flügel, trotz seiner leichten Bauart ein Meisterwerk deutscher Klavierbaukunst, hat nämlich während der ganzen Fahrperiode 1936 im Musiksalon des Luftschiffes LZ 129 „Hindenburg“ gestanden. 60 Fahrten hat er mitgemacht, 34mal hat er den Ozean überquert, und auf 300.000 Fahrkilometer hat er über Europa und über dem großen Teich, über Nord- und über Südamerika den berühmtesten Fahrgästen schöne Stunden bereitet. Und dann kam die Katastrophe. Wir alle haben im Film die Tragödie miterlebt, und wir wissen, daß von dem stolzen Luftschiff nichts übrig geblieben ist als verlegene Gefänge. Dem Flügel aber ist nichts geschehen. Er ist das einzige Stück des Luftschiff-Inventars, das nicht zerstört worden ist. Und das kam daher, daß er auf dieser letzten Fahrt nicht mitgenommen wurde. Er war ausquartiert worden, weil die Passagierzahl von 60 auf 75 erhöht werden sollte. Vergeblich wartete er auf die Rückkehr des Luftschiffes, und so wurde er schließlich von der Zeppelin-Reederei an die Firma zurückgegeben, die ihn nun in Düsseldorf ausstellt.

## Reichsstraße 7

erhält von Menchen bis Letmathe neue Linienführung

Essen, 16. November. Im Zuge der großen Umgestaltungsarbeiten, die der Reichsstraße 7 zu bauen im Begriff ist, wird auch in Gemeinshaft mit dem Kreis die Reichsstraße 7 von Menchen bis Letmathe eine neue und großzügige Linienführung erhalten. Sie wird in Zukunft nicht mehr durch den Ort, sondern schon von der von der Schwerte kommenden Baar-Strasse ab um die Stadt herum führen und in Letmathe wieder auf die bisherige Linienführung stoßen.

## Ballon „Stadt Belbert“

startete und landete

W. Belbert, 16. November. Der Ballon „Stadt Belbert“ startete am vergangenen Sonntagvormittag unter der Führung des Kreisleiters Dr. Verus. Die Landung erfolgte nach kurzer Fahrt in Oberbessen in der Nähe von Lich sehr glatt.



Emser Pastille  
im Mund genügt!  
Gegen Katarhe und Verschleimung

## Ihren Verletzungen erlegen

W. Schwein, 16. November. Die bei der furchtbaren Bohnenwachs-Explosion im Hause der Wirtschaftskosteller in der Hermann-Göring-Strasse schwer verbrannte Frau Dahmen ist gestern abend im Krankenhaus gestorben.

## In Vierzheim aufgegriffen

W. Leverkusen, 16. November. Die unter dem 11. dieses Monats als vermisst gemeldete 14-jährige Schülerin **Josefine Wilk** aus Leverkusen-Bürria wurde jetzt polizeilich in Vierzheim aufgegriffen und ihren Eltern wieder zugeführt.

## Im Geist der alten Soldaten

Traditions-Übergabe der ehem. 56er an das III. Bataillon JN. 39

W. Bellet, 15. November 1937.

Zu einem Ehrentag für die Angehörigen des ehem. Infanterie-Regiments „Freiburg Bogen von Falkenstein (H. Westfälisches) Nr. 56, für die in Bellet liegenden aktiven 56er und für die vielhundertjährige Garnitionsstadt Bellet wurde der geistige Sonntag, als auf dem Innenhof der ehem. Bellet'schen Kaserne die Tradition des ehem. 56. Infanterie-Regiments dem III. Bataillon des Infanterie-Regiments 39 anvertraut wurde.

Am Sonntagmorgen marschierte mit klingendem Spiel die Fahnenkompanie der 56er mit den alten Fahnen der 56er und der neuen Fahne 111.39 nebst den Bundesfahnen der ehem. 56er zum Bellet'schen Garnisonplatz. In der vielhundertjährigen Garnitionsstadt Bellet wurde der geistige Sonntag, als auf dem Innenhof der ehem. Bellet'schen Kaserne die Tradition des ehem. 56. Infanterie-Regiments dem III. Bataillon des Infanterie-Regiments 39 anvertraut wurde.

Am Sonntagmorgen marschierte mit klingendem Spiel die Fahnenkompanie der 56er mit den alten Fahnen der 56er und der neuen Fahne 111.39 nebst den Bundesfahnen der ehem. 56er zum Bellet'schen Garnisonplatz. In der vielhundertjährigen Garnitionsstadt Bellet wurde der geistige Sonntag, als auf dem Innenhof der ehem. Bellet'schen Kaserne die Tradition des ehem. 56. Infanterie-Regiments dem III. Bataillon des Infanterie-Regiments 39 anvertraut wurde.

d. H. A. D. Gutemann, und des Stabsartenführers 56. Hildes, die Front ab und viel dann für die glorreiche Geschichte des alten Regiments nach. Wichtig klangen die Namen der Schlachten auf, an denen das Regiment teilgenommen hat. Im Einigungskrieg 1870/71 erlitt das Regiment 1500 Mann Verluste, nachdem es schon 1866 mitgekämpft hatte. Schwerer waren die Verluste im Weltkrieg. 133 Offiziere und 4473 Unteroffiziere und Mannschaften opferten ihr Leben. Maubouze, St. Quentin, La Bassée, Verdun, Reims, Soissons und an vielen noch die Champagne verewigen die Regimentsgeschichte. Niederreiter und Weiskalen waren die Soldaten, aus denen sich diese stolze Einheit aufbaute. Major Haubold schloß seine Guldigung an die alten Soldaten mit einem dreifachen Hurra.

Dann feierte Oberst a. D. Vatermann den Geist, der von den alten Soldaten auf die neue Wehrmacht übergegangen ist. Im 111.39 findet die Tradition des ehem. 56. Infanterie-Regiments eine würdige Menechätte, nachdem sie seit Auflösung des Regiments im Jahre 1920 beim Jägerbataillon (111.) Nr. 17 zu Gdalar in guten Händen lag.

Stabsführer Oberleutnant a. D. Dute-mann dankte dem Führer und Obersten Wehrmacht Adolf Hitler, für seine große Befreiungstat.

## Zwei

Lange hat für ihn die hüblicher mit hatte aber so Schönheit ver Schwester. Z begab sich da sie zur Bahn. Mädchen: „N Freude made

Als Gertra folgendes Br ins Glück. Glück auch nie jung ausseht bei. Der Inb

Ernst Zahn:

# Vom Stillwerden

Lichter erlöschen. Geräusche ersterben. Es ist ein seltsamer Vorgang. Das Leben ist aus den Bergen in die Täler zurückgekehrt. Wenn ich meinen alltäglichen Gang durch mein Bergtal tue, begegne ich mir keine Wanderer mehr. Keine Mahder stehen mehr in den Wiesen. Selbst die um die Hütten am Hange spielenden Kinder fehlen: denn die Winterpause hat begonnen. Ich kann stundenweit wandern, ohne daß ein Mensch meinen Weg kreuzt. Manchmal sehe ich ein paar Ziegen hoch oben an einer Felslehne klettern und muß erst still stehen und schärf ausbilden, ob die weißen Flecke unter dem Walde wirklich Ziegen sind. Die Wälder schweigen, der weiterverderbte West, der den ganzen Sommer die Wälder über den Tammastirn herauf wirbelte, und der Nordwind, der ebenso den Sommer hindurch am Boden war und die paar Rosen brach, deren Blüten die einzige Sonne in meinem Garten mir schenkte. Es weht nur ein kühler, lässiger Luftzug, von dem schwer zu sagen ist, aus welcher Richtung er kommt, und der seine Stimme hat. Merkwürdig, wie jäh der Wildbach ist, der erst kürzlich seine graubraune Flut über alle Wälder seines Bettes hinaus warf und tollte und donnerte, daß der Geier es hören mußte, der im Neste am höchsten Steinarat lag. Jetzt liegen blauegrüne Teiche zwischen den zerwachsenen Steingefüßen und wo der Bach zieht, da ist es ein stilles, vertrautes Dabingelassen klaren Wassers.

Die Geräusche ersterben im Tal. Und die Lichter erlöschen. In der Sommerstunde pflegten die Gläser zu klagen, das arme Felsgerüst war am Abend heiß von ihrem Brand, und es wogte wie von Flammen um die Scherben. Der Wald froste und leuchtete von Grün. Auf den Wiesen streckten die Blumen die Köpfe; blau, gelb, rot, und jede wollte die glühende Farbe haben. Jetzt ist das ganz anders. Die Sonne ist schwächer geworden und faul. Sie steht spät auf und gegen die Mittagsstunde erst erreicht sie die Lücke im Gebirg, durch welche sie eine Stunde lang ins Tal und über das Dorf hin blinzelt. Sie giebt ein leises, blaßes Gold über gelbende Lehen und schwarze, herbstliche Schindeldächer. Ein Weiden nur. Jumeist liegt ihr Glanz auf den Gipfeln, und wie er da oben lautlos und ruhevoll weilt und schwindet, ist er ein geduldsamer Teil der großen Stille, welche das Tal umfängt. Aber siehe, wie ich so durch das Herbstliche Schweben gehe, ist mir, als ob ich das Land erst sehe, wie es wirklich ist, als ob es in den Tagen der fremden Gäste ein fremdes, unheimliches gewesen und nun erst mit einer leisen Feinheit den Schleier von verstaubten Schönheiten jage. Ein Blatt bricht vom Baume vor mir am Wege. Der Ast, den es verließ, läßt es mir vor meine Füße gleiten, und es ist mir, als spräche er zu ihm: Die Zeit, da wir zusammengehörten, ist vorbei. Nun gehe! Und sprache das Blatt: Die Zeit meines Fallens ist da, so wie auch ich mich hinab an den Boden, auf den ich fallen soll. Ein widerstandsloses Sichbegeben liegt mir in dem Morgengraue.

Zwischen Steinen steht im Moose ein Volk von Pilzen, drolliges, braunes Zwergvolk, für mich klein und doch wie unter sich gleichmächtig, als ob es sich von der großen Welt unterhalte, in die es seit kurzem die Köpfe steckt. Dort blieb noch eine Murre, eine schone, leuchtende Wollsmittelschne. Zu tausenden standen sie in den Wäldern zur Sommerzeit. Doch schien keine so stark, so eigen und stolz wie diese. Aus den nadelstreuenden gelben Nadeln einer Lärche schwinde ich ein Raubvogel los. Mit lautlos schwerfälligem Flügelgeschlag streicht er dahin und fällt gemäch in einen andern Baum ein, vor niemand mehr scheu, da niemand nah. So ganz sich selbst zurückgegeben und überlassen, ist das Land, daß die Füße sich am heiteren Tage aus ihren Höhlen ins Freie wagen. Ich sah einmal lange am Wege und sah drei spielenden Fuchsjungen zu, die nur wenig über mir am Hange sich balancierten. Wie Befreiung und Stolz geht es durch die einsame Natur, obwohl sie sich allmählich zum winterlichen Schlafe rüstet; denn es ist gewiß, daß wir Menschen, wir Diener der Kleinlichkeit, ihrer Größe Unrecht tun, ihr Bild entstellen, wo wir erscheinen. Unser Lachen und Schreien, unser über ihre Weiten fröhliches Gehen, unser überhafter Jörn entwöhnen ihre Ruhe, unsere Industrie schändet ihren Leib, so stolz wir auf die Siege wider ihre Gewalten oder ihre Stille sind. Da ist die Natur am größten, wo wir die rastlosen, rechnenden, planenden, überflügen Weltlichen nicht sind.

Und da sind wir Menschen der Herbstlich einsamen Schwermut der Natur am nächsten, wo wir selber erlöschen. Ich kenne einen Mann, der mir nahe stand vor den meisten andern. Er war alt und, wenn wir uns trafen, so sah ich, daß jeder Tag fast ihn ein wenig müder machte. Heute erging er sich noch auf einem weiten Wege, morgen tat er nur den Gang von seinem zu meinem Hause. Ein wenig später wurde auch dieser ihm faul, und er suchte bescheiden seine Beweise auf der Innenseite seines Hauses. Da ging er auf und ob und sprach von den Tagen, an denen er wiederum weiter würde wandern können. Sein Haar und Bart waren weiß wie frischgefallener Schnee.

Eines Tages traf ich ihn im Liegestuhl. Er war zu schwach auf der Hüne zu spazieren. Und abends um ein paar Tage da verließ er sein Bett erst spät, und von seinen Wanderungen waren nur noch Schritte übrig geblieben vom Lager zum Stuhl. Auch diese aber verhallen. Es kam der Morgen, an welchem er nicht mehr aufstand. Einmal am Bett sprach ich zu ihm, daß wir im Frühling zusammen noch den Süden gehen würden. „Es wäre wohl schön“, antwortete er ganz still. Und weil er so wenig Worte machte, wurde mir erst klar, daß er nicht nur wandern, sondern auch redensmüde geworden war. Tag um Tag ein wenig mehr, wie er Tag um Tag einen Schritt weniger getan. Dann wurde das Gesicht blässer mit jedem Tag. Jetzt hörten und verstanden wir noch liebevolle Worte, jetzt waren sie schon undeutlich, und wir sahen die Liebe nur noch aus einem Lächeln, das um die Lippen irte. Jetzt wurde das Reden ein Klammern und auch dieses Klammern verging. Auf einmal war es still, unmerklich sanken die Lider, unmerklich legte sich das ewige Schweigen auf die schmal gewordenen Lippen.

Lichter erlöschen. Geräusche ersterben. Es ist ein seltsamer Vorgang, wenn es still wird in der Natur und im Menschen.

## „Unternehmen Michael“

Modernes Theater Elberfeld und Ufa-Palast Barmen

„Verantwortung — Befehle geben — den richtigen Weg führen...“ irgendwo im Ablauf des dramatischen Geschehens hört das Ohr aus dem kritikalsten geistigen Dialog des Films diese drei Worte, Worte, die als Begriff einer logischen Einheit die tragenden Säulen sind für die geistig-felische Haltung der Generalstabsoffiziere im General-Kommando 69, das an der Westfront im März 1918 an wichtigster Stelle mit der Vorbereitung und Durchführung des „Unternehmens Michael“ betraut ist, dieser gigantischen Durchbruchschlacht, von deren strategischer Auswirkung sich die Oberste Heeresleitung den Erfolg des Krieges im Westen verspricht: die Trennung der französischen Armee von der englischen und die Zusammendrängung der Engländer in den Winkel zwischen Somme und Meer.

Der Michael-Angriff findet am 21. März statt. Einbruch in die erste feindliche Stellung 9,40 Uhr vormittags. Die Kernsprecher haben es durch die Leitungen, die Fernsprecher tauchen es hinaus in die Kommandostellen. Erinnerungen werden wach in unanschaulicher Deutlichkeit an dieses große Kriegesfrontenerlebnis, das nun den Hintergrund bildet zu diesem Bildstreifen, der dem Betrachter Vorgänge von dramatischer Bucht und ungeheurer Größe wiedergibt.



Major Graf Schellenberg (Willy Birgel) überbringt dem Kommandierenden General (Heinrich George) die Mitteilung, daß bei dem Sturmangriff die schweren Batterien fehlen werden. Rechts von George Paul Otto und Mathias Wieman, der als Major zur Linden die tragende Rolle des Filmes spielt.

## Zwei Frauen und ein Mann.

Lange hatte Erich geschwankt, welche von den beiden Schwestern für ihn die bessere Frau abgeben würde. Magda, die ältere, war hübscher mit ihrer durchsichtig flaren Haut, Gertrud, die jüngere, hatte aber so gute andere Eigenschaften, daß er sich mit Recht für sie entschied. Er wird mich glücklich machen als ihre schöne Schwester. So hielt er um Gertrud an, und nach der Trauung begab sich das junge Paar auf die Hochzeitsreise. Magda brachte sie zur Bahn. Zum Abschied reichte sie ihrer Schwester ein winziges Päckchen: „Nach ein Hochzeitsgeheimnis, es wird euch beiden viel Freude machen.“

Als Gertrud das Päckchen öffnete, sah sie eine Dose, der Magda folgenden Brief beigelegt hatte: „Meine Lieben, Ihr habt jetzt ins Glück. Habt Euch immer so lieb wie heute, dann geht das Glück auch nicht mehr von der Schwelle. Und damit Ihr stets so jung aussieht wie heute, laßt ich diese kleine Dose Marplan-Creme bei. Der Inhalt verhilft Euch zu Jugend und Schönheit, davon

kann man bekanntlich immer noch etwas gebrauchen. Und wenn Ihr sie regelmäßig verwendet, und jeden Tag schöner und somit glücklicher werdet, dann denkt auch mal an Eure alte Magda, die trotz ihrer 32 Jahre dank der Marplan-Creme für ein sehr junges Mädchen gehalten wird.“

Erich lachte, bis ihm die Tränen kamen, und fünf Minuten später dachte er nicht mehr an den Brief. Gertrud sagte nichts, sondern dachte sich ihren Teil und besorgte den Rat ihrer Schwester. Ihre Haut wurde so auffallend hübsch, daß sogar der ungläubige Erich, zuerst in aller Feindschaft, begann, seine Frau mit Marplan-Creme zu pflegen. Als seine Frau ihn dann doch eines Tages dabei überraschte, war das Lachen an ihr, und ganz artlos mußte es der junge Ehemann über sich ergehen lassen.

Wozu erst abwarten, bis einer über den andern lacht? Es können beide zugleich ihre Freude an der Wirkung der Marplan-Creme erleben. Damen und Herren, die sich eine besonders schöne und reine Haut wünschen, erreichen dies durch Marplan-Creme. Zahlreiche freiwillige Anerkennungsbriefe, darunter auch viele

von Ärzten, bestätigen die verschönernde, hauptsächlich wirkung der Marplan-Creme. Davon wird sich natürlich jeder gern überzeugen wollen. Eine kostenlose Probe und das wichtige Buchchen über Schönheitspflege findet Ihnen der Marplan-Vertrieb. Einfach den Freibezugschein ausfüllen und in einen offenen Umschlag legen, der mit 3 Mk. frankiert wird, auf die Rückseite schreiben Sie Ihre genaue Anschrift — und kostenlos und portofrei kommt Ihnen alles ins Haus.

Es wird Sie interessieren, daß der Marplan-Vertrieb zwei Neuschöpfungen herausgebracht hat: „Marplan-Zahnputz“, ein besonders wirksames Zahnputzmittel für Zähne und Zahnteilchen, und Marplan-Schönheitsseife, eine hochwertige und milde Seife von zartem Duft. — Beides ist in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Freibezugschein: Marplan-Vertrieb, Berlin 270, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marplan-Creme, das sehr reichhaltige Schönheitsbüchchen mit Abbildungen und Druckfaden über Seife und Zahnputz.

## Er „entlieh“ sich einen Autobus

Der Londoner Autobusschaffner James John Briles kam unlängst von einer leichtsinnigen Veranlassung und ärgerte sich, daß es in der vorgeschrittenen Nachtstunde kein Verkehrsmittel mehr gab, das ihn zu seiner in der Vorstadt gelegenen Wohnung bringen könnte. Da er dem Bishof eifrig zugesprochen hatte, wollte er auch nicht den weiten Weg zu Fuß zurücklegen. So holte er sich ganz einfach aus der nahegelegenen Garage, in der es des Morgens seinen fahplanmäßigen Autobus zu übernehmen pflegte, einen der riesigen zweistöckigen Omnibusse heraus und gendelte mit ihm nach Hause. Der Nachtwächter ließ ihn, da er Briles kannte, ruhig passieren. Als der gute Mann seinen Haus aus geschlafen hatte, war er nicht wenig entsetzt, da er vor seiner Haustüre, einlam und verlassen, den riesigen Omnibus stehen sah. Inzwischen hatte die Polizei bereits allenthalben nach dem entführten Autobus gefahndet. Man war daher nicht wenig erstaunt, als sich Briles am Nachmittag mit seinem „entliehenen“ Autobus wieder einfand und bat, man möge seinen Streich, der ihn vermutlich die Stelle kosten wird, milde beurteilen.

## Bergstamm schüttet sich gegen Cholera

Der Stamm der Nagas, dessen Angehörige früher als heutzutage Kopfläger in dem Hochland zwischen Indien und Burma berüchtigt waren, enthält sich mit größter Gewissenhaftigkeit des Genusses von Pfeffer und Milch. Dieser Gewohnheit verdanken die Nagas es, wie der Leiter

der Schule für Tropenkrankheiten in Kalkutta meint, daß die Cholera niemals von Indien nach Burma übergeht. Die Milch halten die Nagas für „unrein“. Wenn trotzdem einmal ein Nagas Milch zu sich nimmt, so büßt er viele Lieberkeitung der Diät umgewandelt mit beständig Unwohlsein. Dafür sind die wasser- und milchreichen Angehörigen dieses durch wohlgeformten Körperbau ausgezeichneten Stammes umso leidenschaftlicher Verehrer des einheimischen Bieres, das in der Nagasprache „Ju“ heißt. Die meisten Männer führen umfangreiche Mätschen mit, wenn sie ihr Tagewerk beginnen. Man sieht in den Dörfern oft genug Kolonnen dieser kühnen Bergbewohner, gefolgt von Frauen, die riesige Mätschenbüchse auf dem Kopf balancieren, die den unentbehrlichen „Ju“ in ausreichenden Mengen enthalten.

## Arbeitet ein Dichter?

Von Rudyard Kipling, dem englischen Dichter, erzählt sich die Londoner Gesellschaft folgende Anekdote. Eines Tages suchte ihn ein Fremder in seiner Wohnung auf, ein Herr, der dem Dienstmädchen völlig unbekannt war. Der Fremde trug in wohlgelegten Worten ein Mätschen vor, fügte aber vorläufig hinzu: „Ich möchte Herrn Kipling doch nur dann sprechen, wenn ich von ihm bei der Arbeit höre.“ — „Arbeit?“ staunte das Mädchen. „Ich bin schon eine ganze Reihe von Jahren bei Herrn Kipling in Stellung, aber arbeiten habe ich ihn noch nie gesehen. Der sitzt den lieben, langen Tag auf der Treppe und frisst, frisst in einem fort.“

Gestaltung führte der Spielleiter Karl Ritter durch, in Gemeinschaftsarbeit mit Hildenbrandt und Mathias Wieman, der selbst seinen Generalstabsmajor zur Linden spielt, der im Ablauf der Dinge zu der führenden Zentralrolle heranwächst.

„Verantwortung — Befehle geben — den richtigen Weg führen.“ Hier in dem Generalkommando, dem Hirn der kampfbereiten Truppe, hat der Plan zu dem Vorstoß auf die wichtige englische Bollwerkstellung, dem „Loburn“, Gestaltung angenommen. Die Verantwortung, die auf den Schultern des Stabes liegt, ist ungeheuerlich, erfordert Seelenstärke und einen Heroismus, der wahrlich nicht geringer ist, als der jener Männer, die den Befehl, die Stellung zu stormen, mit Eilen und Blut durchzuführen haben. Zu erschütternder Traut wachst diese Verantwortung heran, als sich herausstellt, daß die erforderlichen Kampfmittel nicht vorhanden sind. Die schweren Batterien fehlen, die den „Strombrecher“ sturmartig schießen sollen. Es wäre geradezu eine Entwürdigung für den Major zur Linden, wenn er die von ihm entworfenen operierenden Pläne selbst durchführen könnte! Aber er hat auf seinem Posten zu bleiben. So wie der Hauptmann bei seinem Sturmabteilung, der Oberst an der Spitze des Regiments, so hat er im „Hirn“ der Truppe, in der obersten Befehlshaber, zu bleiben. Seine Pflicht ist es, ihn weitab vom Kampfplatz an Kartentisch und Fernsprechanlage! Welche Traut für diesen hochmütigen Helden, der es weiß, daß das Fehlen der schweren Waffe nur weitergemacht werden kann durch den Plan eines Führers, der die Infanterie mit sich fortzieht. Statt Kilometer schießt die Handgranate in der Hand, statt Panzersturm und Generalstabsstärke an das Maschinen-gewehr und die Geschützhaaren hineinbeistellen in den Wall der vorstürmenden Engländer. Aber das Schicksal stellt ihn dann doch noch an die Spitze des Sturmabteilung, und mit seinem Heldentod erfüllt er die sich selbst diktierte Pflicht edelsten Soldaten- und Menschentums.

Und so wie dieser Major den Geist besten deutschen Offiziers verkörpert, sind alle die leitenden Gestalten des Generalstabskommandos. Der Kommandierende (Heinrich George), der wichtig und eifrigster wie Ritter (Göb) durch die Zimmer des Schloßes stampft, und doch ein väterliches Herz für seine Truppen im Leibe trägt; der sachliche Strateg Oberstleutnant Hegeant (Paul Otto), die Verfeinerung soldatischer Effizienzaufstellung, und die große Reife der vorträgen vorträgen Darsteller: Willi Birgel als Major Graf Schellenberg, der eine bittere Sendung zu erfüllen hat, Ernst Rathow als zielbewusster Hauptmann Rod, Kurt Wathmann, der als kaum angelegener Verwundeter wie Hinfried in die Breche springen will. Nachvollziehbare Soldatenfiguren des Führers des Sturmabteilung Hauptmann Hill (Rolfi Renner) und als Gegenstück ein in seiner Zerstörung müde gewordenen Hinfried (Christian Rastler), der mit seiner Einstellung zum Krieg dem Major zur Linden Gelegenheit gibt, wertvolle Züge über den Heroismus des Soldaten zu sprechen.

Der Film, der bei seiner geistigen Vorführung vor geladenen Gästen tiefste Eindrücke hinterließ, ist bekanntlich auf dem Partietag in Nürnberg zum ersten Male gezeigt worden. In Anerkennung seiner außerordentlichen Bedeutung wurde er mit dem Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet. Er wird nicht nur für die alten Soldaten, sondern gerade auch für die Jugend unserer Zeit zu einem starken Erlebnis werden.

Wolfgang Müller

(Schluß des redaktionellen Teiles)

# Das Mädchen Namenlos

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

(16. Fortsetzung)

Und zehn Minuten später wird sie gebeten, einen Augenblick auf die Sachen aufzupassen, damit die Verkäuferin telefonieren könne. „Mein Mann will mich abholen, aber er hat sich verspätet... Ich muß hören, wo mein Mann bleibt. Ich kann mich ja nicht rühren mit all diesem Zeug... Wir wollen jetzt mit dem Schiff nach Capri hinüber; mein Mann ist Maler.“

„Mein Mann“, das ist ihr drittes Wort, immer wieder „il mio marito“. Es dauert eine ganze Weile, bis sie endlich so weit ist, fortzugehen, und noch viel länger, bis sie wiederkommt.

Merkwürdig: Auch diese fremde Person hat Vertrauen zu ihr! Sie könnte sich jetzt mit dem gesamten Gepäck beladen; sie brauchte nur einen Träger zu wählen und könnte verschwinden... Sie muß schon ziemlich tief gesunken sein, daß sie auf solche Gedanken kommt!

Widlich knackt es neben ihr... Sie schritt zusammen. Aber es ist nichts: Der schlecht gefüllte Handkoffer ist an der einen Seite aufgeklappt und gähnt sie an.

Ein Gedanke überfällt sie, springt sie an wie ein Tier, das sich nicht abhüteln läßt: Wenn ein Falsch darin wäre! Es könnte ein Vermögen darin sein oder die kostbarsten Juwelen — es wäre nicht die geringste Verletzung für sie. Man braucht kein Geld; man kann hungern, betteln, arbeiten. Aber man braucht einen Namen. Man kann nicht ohne Namen leben!

Sie sieht sich um und öffnet den Koffer. Wenn sie überfordert wird — sie kann immer noch... daß er aufgesprungen war und sie ihn nicht schließen konnte, ohne den Inhalt zu glätten. Ihr Kopf glüht, als wolle er aerspringen; ihre eisernen Hände zittern. Wie eine gemeine Diebin — ach, noch hundertfach gemeiner — durchwühlt sie fremdes Eigentum!

Natürlich kein Geld... Wäsche, Kleidungsstücke, Briefe, Bücher. Sie will den Koffer schließen — da schließt sich ein Buch ein Blatt Papier, es drängt sich ihr geradezu in die Hände. Dattia, verflucht, fällt sie es auseinander. „Carta di soggiorno“ steht darauf, Namen, Daten, Stempel... Ach, es ist ein so wertvolles Papier für den, der einen Falsch hat und es sich wieder verschaffen kann, und es ist unerwünscht für den, der keinen Ausweis hat... Sie knistert es zusammen und verbirgt es.

Jetzt könnte sie davonlaufen, aber sie... die Dattia über die Sachen übernommen, und wenn sie schon eine Diebin ist, so ist sie doch eine Diebin mit Pflichtgefühl. Sie schließt den Koffer und wartet mit hämmernendem Herzen, bis sie abgelöst werde.

Ein großer schlanker Mann taucht plötzlich in einiger Entfernung auf, nähert sich, zögert und kommt dann geradeswegs auf sie zu.

Eine Sekunde spärrt sie ein beglückendes Erschrecken: Rudolf! Rudolf, der sie sucht! Rudolf, der sie holt! Alles andere ist vergessen. Eine unendliche Freude überflutet sie. Sie möchte aufspringen, ihm entgegenstürzen... Sie ist wie gelähmt. Es ist eine Vision — es ist ein Traum!

Ach, es ist nicht einmal das. Es ist gar nichts. Es ist ein fremder Herr, der von weitem eine flüchtige Ähnlichkeit mit Rudolf hat.

Im selben Augenblick kommt auch schon die fremde junge Frau von der anderen Seite und begrüßt ihn mit einem heiter-erregten, unverfälschten Händeschütteln. Dann bedankt sie sich hundertmal bei Rose, während sie sich und den Mann mit Gedächtnissen belädt. Sie hat schon gehört, daß er unterwegs war. Nun ist alles gut.

Als die Bank abgeräumt ist, sieht Rose mit tiefem Erschrecken das Buch daraufliegen, das sie aus dem Koffer genommen hat. „Die Signora hat ihr Buch vergessen!“ ruft sie den beiden nach, als die sich schon zum Gehen wenden.

„Ach, richtig — das Buch! Ich dachte, ich hätte es wieder in den Koffer getan... Ich habe drin gelesen, weil mir die Zeit so lang wurde... Vielen Dank! Es war so freundlich von Ihnen, aufzupassen... Und glückliche Reise! Und nochmals Dank, daß Sie mich an das Buch erinnern haben! Ich hätte es sicher vergessen...“ Nicht mit einem Blick sieht sie nach, ob ein Faltel in dem Buch liegt, während sie es irgendwo hinstellt.

Es ist gut, es ist sehr gut, daß das Buch liegengeblieben ist. Es ist geradezu eine andächtige Rührung. Wenn die Frau später ihre Aufmerksamkeitsbescheinigung liest, wird sie denken, sie habe sie aus dem Buch verloren. Und der Marito, der sie so herzlich und besorgt in Empfang genommen hat, wird zärtlich „Schätzchen“ oder „Schneeflocken“ zu ihr sagen oder etwas Gleichbedeutendes in einer freundlichen Sprache und wird ihr eine neue solche „Carta di soggiorno“ besorgen...

Rose verläßt den Bahnhof und stürzt sich in das Varmgewimmel der Straßen wie in einen brandenden Wasserfall, der über ihr zusammenstößt und ihr fast den Atem benimmt.

Erst nach Minuten fällt ihr ein, daß sie auf dem Bahnhof ja noch auf jemand anders gewartet hat als auf die Frau mit dem Gepäck. Sie stockt im Schritt, aber sie kehrt nicht um. Wie lange hat sie gewartet? Vier Stunden?

Sie weiß es nicht mehr. Er kommt nicht zurück... Und wenn er kommt? Unwillkürlich macht sie mit der Hand eine kleine wegweisende Bewegung. Damit ist Giulio Rispoli ausgelöst.

Auf ihrer Wanderung kommt Rose an einen kleinen, kaum bemerkbaren Bahnhof mitten in der Straße. Dabei fällt ihr ein, daß es klüger wäre, ein Stück weiterzufahren. Wenn diese... Wie heißt sie nun eigentlich? Sie findet jetzt erst den Mut, das geraubte Stückchen Papier hervorzuziehen und zu entfallen.

„Ebba Madsen“ steht darauf, „geboren in Høstedslede, Dänemark... nubile.“

Nubile? Bedä? Und der Marito? Es ist lächerlich, aber es gibt Rose einen kleinen schmerzlichen Stich. Arme Ebba! Sie hat keinen Marito, aber sicher wünscht sie sich sehr sehr sehr, einen zu haben, sonst spräche sie das Wort nicht so oft aus... Immerhin: Er wird wohl so viel Freundschaft für sie empfinden, daß er ihr hilft, dieses Papierchen zu erledigen.

Jedenfalls: Fürs erste heißt Rose Weert nun wohl Ebba Madsen und ist geboren in Høstedslede, obgleich sie nicht einmal weiß, wie sie das aussprechen hat. Und falls die andere Ebba Madsen hier in der Nähe gemeldet war, ist es wohl besser, irgendwoanders hinzufahren, mit irgendeinem Zug, der von diesem drolligen kleinen Bahnhof abfährt.

Der kleine Bahnhof ist von Fremden bevölkert, von Fremden mit Reisebüchern, Fernsehern und Fotoapparaten, von ganzen Reisegesellschaften. Man wechselt ihr anstandslos das „Zientje“, das sie sich so mühsam erlöst hat — sie braucht den Schein des Herrn van't Riet nicht anzusehen — und gibt ihr für wenige Lire eine Karte bis zur Endstation.

Alle Mitreisenden steigen auf einem Bahnhof aus, dessen Namen sie nie gehört hat, und sie fährt weiter, bis eine helle Mauer vor der Lokomotive steht, ein freundliches kleines Bahnhofsgebäude, durch das das Zuglein nicht hindurchfahren kann.

So, Castellamare di Stabia heißt dies hier? Sie könnte lachen vor Glück, weil sie Geld in der Tasche hat, eine gültige Fahrkarte in der Hand und ein blühendes kleines, zerstücktes Papier auf dem Herzen.

Eine Landstraße, eine schöne, breite Landstraße, führt in eine unbekannte Ferne, und Rose begreift, daß die Sehnacht, zu wandern, einen unwiderstehlich befallen kann wie eine Krankheit. Wie lange ist es her, daß sie die Ruhe nicht geregt hat? Eine Ewigkeit!

Die Straße ist weiß, und der Staub auf der Straße ist weiß, die Felsenwände sind weiß, und die Sonne liegt über allem wie weiße Blut. Aber bald neben der Straße, bald tief darunter liegt das weite Meer in strahlendem Saphirblau, und langsam senkt sich die weiß glühende Sonne gegen das Meer; die Küste, die vom Wasser aufsteigt, löst den ungeheuren Brand, die Weichheit wandelt sich in Notglatz, und die weißen Felsen werden zu Perlmutter und Rosenquarz, zu Türkis und Opal.

Von der Straße geht eine Art Plattform ab, von einem Geländer umgänzt, und an dem Geländer lehnt ein junger Mann mit blohem blondem Kopf, in Antiklopfen und ärmellosem Hemd, und starrt in die Tiefe.

Auch Rose beugt sich über das Geländer, ein paar Schritte von ihm entfernt. Steil wie Mauern stürzen die Felsen ins Meer ab, wie die Wände eines Kessels, und auf dem Boden dieses Kessels ist das sonit so blaue Meer grün und unbewegt wie Smaragd und von so kristallener Klarheit, daß man von der Höhe herab bis auf den Grund sieht. Ihr wird schwindlig, wie sie in die Tiefe blickt; es ist ein angstvoller und doch wohliger Schwindel, wie eine geheimnisvolle Anziehungskraft, die von unten eine Hand nach ihr ausstreckt. Da hinunter — dann wäre es wirklich vorbei; da könnte kein mittelalterlicher Schiffer einen herausziehen und in Wolken packen. Wenn man sterben wollte — man könnte sich keinen besseren Fried ausdenken... Aber sie will nicht sterben! Sie will nicht! Die Welt ist so schön, und das Leben brennt so stark und heiß in ihr...

„Da runterspringen“, sagt plötzlich eine rauhe Stimme neben ihr und sagt es deutsch, „da runterspringen — und man ist gewesent!“ Erst, als er ausgesprochen hat, dreht der junge Mann den Kopf nach ihr und sieht in ihr entsetzt vor sich starrendes Gesicht. Er lacht auf und zuckt mit dem Finger in die Tiefe. „Da runter... A basso! Non capisci? Fa niente! Keine Angst — ich tu's nicht! Ich hätte's auch nicht mal gesagt, wenn ich nicht gewußt hätte, daß du's doch nicht versteht.“

Sie widerspricht nicht. Sie starrt ihn immer noch an wie eine Erscheinung, wie einen bösen Geist, der ihre eigenen Gedanken in ihrer eigenen Sprache auspricht.

„Versteht du kein Wort Deutsch? Das schadet nichts, du bist ein hübsches Mädchen. Man kann sich am besten mit Worten ausdrücken, die einen nicht verstehen. Wie heißt du denn? Lucia? Rachelina? Maddalena? Na, ist ja egal. Ich will's gar nicht wissen. Ich hab' auch nicht die Absicht, mich die feierlich vorzustellen. Austausch von Wittenkarten und Vorlegen von Papieren ist inzwischen und beiden überflüssig. Du kannst „Martin“ zu mir sagen. Martin, verzeihst du, das bin ich. Und ich werde dich „Vittchen“ nennen... Warum

starrst du mich an, als sähest du Geköpfte? Versteht dir der Name nicht? Es ist so ein hübscher Name... Oder machst du nur so ein entsetztes Gesicht, weil du dann deinen eigenen Namen nicht aussprechen kannst? Dort ich dich zum Abendbrot einladen; Vittchen? Mangiare — mangiare con me...?“ Er weist sehr eindringlich auf seinen Mund und auf den Ausdruck, der neben seinen Lippen liegt.

Rose überwindet mit gewalttätiger Anstrengung das Grauen, das sie geschüttelt hat, und zwingt sich zur Klubs. Sie könnte ihm jetzt die freudige Überraschung bereiten und sich in seiner Muttersprache mit ihm unterhalten. Aber sie darf nicht vergessen, daß sie ja Ebba Madsen und eine Dänin ist. Sie nickt also nur und lächelt, und sagt: „Si“ und „Grazie!“

Nein, es ist kein Geist und keine Erscheinung, die einen zum Essen auffordert. Es ist ein sehr wirklicher junger Mann, dessen nackte braune Beine und dessen braunes, schlechtgepflegtes Gesicht von der Sonne rötlich angebräunt werden und der ihr ein unendliches Vertrauen einflößt — nur, weil er deutlich spricht. Obgleich sich wenige Minuten später herausstellt, daß er dieses Vertrauens nicht ganz würdig zu sein scheint.

Er sucht einen geeigneten Platz aus, nicht zu dicht am Abgrund und nicht zu weit davon, er legt ebensoviele Wert auf einen bequemen Sitz wie auf eine schöne Aussicht, und dann breitet er seine Schätze aus: Brot, Butter, Käse, Trauben und Eier. „Nun hast du die Auswahl, Vittchen! Das Brot hab' ich geschenkt bekommen — man kann auch fagen: erbetelt; für Butter und Käse hab' ich ehrlich gearbeitet; Trauben und Eier hab' ich geklaut.“

Sie blickt ihn an, ängstlich prüfend.

Doch er sieht wohl in ihrem Gesicht nichts anderes als die Andeutung, ihn zu verstehen. „Aber das braucht dich nicht zu grämen, Vittchen. Vang zu! Es steht dir alles zur Verfügung.“

Als sie nach dem Brot greift, lacht er auf. „Ist das nun Veiheidenheit? Oder denkst du, weil es geschenkt ist, so gehöre es allen Armen? Vielleicht bist du gar nicht arm — vielleicht bist du eine sehr wohlhabende junge Dame und wohnst in einem Palazzo und machst nur einen kleinen Abendbesuch zur Förderung der schlanken Linie... Deine Hände sehen so aus. Deine Schuhe allerdings sehen nicht so aus.“

Sie wirft einen unwillkürlichen Blick auf ihre Schuhe. Nein, die sehen durchaus nicht nach Wohlstand aus; sie sind in einem ziemlich bequemen Zustand.

„Aha, das hast du verstanden! Oder ich habe indistinkterweise auf deine Schuhe gesehen? Na, das soll kein Vorwurf sein! Im Gegenteil! Deine Schuhe sehen aus, als hättest du einen ziemlich weiten und nicht ganz glatten Weg damit gemacht. Und als wären sie eigentlich berechnet gewesen, um in ein Auto zu steigen. Wenn du noch lange marschieren mußt, wirst du auf nackten Sohlen laufen, armes Kind. Nein: Wohlhabend siehst du nicht aus — runtergekommen siehst du aus... Aber das soll uns den Appetit nicht verderben!“

Nein, es verdirbt ihr den Appetit nicht. Es ist eine sehr erquickende Mahlzeit, in dem leichten Abendwind, der vom Wasser weht, und in dem wunderbaren wechselnden Farbenspiel der sinkenden Sonne.

„E bella, la tua patria!“ sagt der junge Mann mit einer rundweisenden Bewegung. „Aber vielleicht ist es gar nicht dein Vaterland? Du könntest eher aus dem Norden stammen, obgleich es ein Unfinn ist, daß es hier keine blonden Frauen geben sollte. In Toskana gibt es eine ganze Menge. Kommt du weit her — lontano, molto lontano?“

„Si.“ Sie deutet mit der Hand nach Norden.

„Aber nicht so weit wie ich. Ich glaube, ich bin schon ein paar tausend Kilometer getipelt. Da, wo ich herkomme, ist es auch schön! Buchenwälder, endlos... Vielleicht fangen sie jetzt schon an, sich zu färben... Es gibt auf der ganzen Welt nichts Schöneres als einen Buchenwald im Herbst... Er trägt das Rinn auf die Fäuste und starrt in die Weite. Wenn man daran denkt, dann können einem die ganzen staubigen Olivenhaine gekostet werden. Weist du, was das heißt, kleines Vittchen: Heimweh? Ich hab' immer gedacht, es säße im Herzen. Aber es sitzt im Magen — hier sitzt es! Er bohrt die Faust zwischen die Rippen. „Es bohrt einen aus, ganz körperlich; es ist wie Ubelkeit, die vom Hunger kommt. Manchmal war ich schon unterwegs, um zurückzulaufen — einfach zu rennen, im Sturmschritt, weil ich dachte, ich hätte es nicht mehr aus... Ritorrare — capisci?“

„Perche non ritorra?“

„Warum ich nicht umkehre? Na, siehst du, Vittchen, das ist so 'ne Sache. Ich kann ich's ja erzählen: du wirst es nicht weiterfagen, weil du's nicht versteht. Wenn ich jetzt umkehre, werde ich verdammt wenig von den Buchenwäldern haben. Dann werde ich nämlich erst mal eingelocht... Und das ist ein Gedanke, an den ich mich nicht gewöhnen kann. Ich rede mir manchmal zu wie einem kranken Schimmel: Vielleicht ist es gar nicht so schlimm, wie du dir's vorstellst? Gib ein halbes Jahr meines Lebens dran, dann hast du's überstanden! Wenn man's mit Brägelstrafe abmachen könnte, dann tät' ich die Zähne zusammenbeißen. Aber

eingeperrt sein. Wände um einen, eine Tür, die man nicht aufmachen kann —? Ich würde mir am dritten Tag den Schädel einrennen... Aber schließlich wird es ja doch einmal so kommen — wenn nicht dort, dann hier. Du bist ein gutes Kind, Vittchen... Darum hab' ich dich ja auch Vittchen getauft. Das ist ein Ehrenname. Da oben sitzt ein Vittchen, das mich immer mit genau denselben verständnislosen Augen angesehen hat. Aber man trifft nicht lauter Vittchen auf der Welt, und wenn man keine gute Gesellschaft findet, begnügt man sich mit schlechter. Und auf diese Weise kommt man ins Rauschen. Abstrusen... Versteht du das? Nein, das kann ich dir nicht übersehen... Wo willst du denn eigentlich jetzt noch hin? Dove vuoi? Dove vuoi dormire?“

„La.“ Sie seht ungewiss nach Süden.

„Wirst du da zu Hause? E la tua casa?“ In Bico Causente oder noch weiter?“

„La mia casa? No...“

In ihrem Kopf schütteln, in ihrem Kiesel- und auch wohl ein Ausdruck hoffnungsloser Verzweiflung ablesen haben.

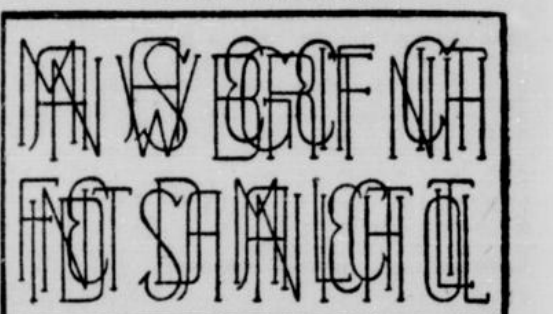
4711  
**SPARTA**  
Der Haut-Crema  
für jeden Zweck

„Na, was denn? Ein Hotel vielleicht — un albergo? Menschenfind, kommt gar nicht in Frage! Unsere letzten Centesimi hingeben, um damit einen Wirt reicher zu machen und uns Ungeziefer zu holen? Solange es warm ist und nicht mal regnet? Wir werden schon eine Schlafgelegenheit finden!“

Und er findet eine Schlafgelegenheit. Überall in den Felsen sind Spalten, Vertiefungen, Grotten. Ein besseres Lager kann man nicht aufreiben, nach seiner Meinung. Wenn es nicht regnet und so warm ist wie heute, bleibt man am Eingang, nur so, daß die Wände einen vor dem Nachwind schützen. Bären und Wölfe gibt es nicht; von Dieben haben sie nicht viel zu fürchten. Und die Lampe dürfen sie die ganze Nacht brennen lassen, ohne daß es besonders berechnet wird. Er weist auf den Mond, der, riesengroß und gelb, mit deutlich merkbarer Geschwindigkeit hinter den Felsen aufsteigt. (Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke

Monogrammrätsel



Die Monogramme, welche je ein Wort darstellen, ergeben richtig hintereinander geordnet einen Sinnspruch. Wie lautet dieser?

Ergänzungsrätsel

|        |   |        |
|--------|---|--------|
| Sänger | = | Gefühl |
| Rind   | = | Riemen |
| Haus   | = | Rehmer |
| Gold   | = | Rock   |
| Blau   | = | Hafe   |
| See    | = | Duft   |
| Kunst  | = | Fisch  |
| Feuer  | = | Bogel  |
| Morgen | = | Stelle |
| Fisch  | = | Stube  |
|        | = | Jahn   |

An Stelle der Striche sind Hauptwörter zu setzen, die gleichzeitig hinter das erste, sowie vor das zweite Hauptwort gesetzt, wieder je ein Hauptwort ergeben. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen eine Romanischristfellerin der Jetztzeit.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer

Lösung aus der Samstag-Nummer  
Rätselsprung: Bergens wird die rohe Hand am Schönen sich vergreifen, man kann den einen Diamant nur mit dem andern schleifen. (Friedrich von Bodenstedt.)

# Zum Kochen von Gemüse

## MAGGI'S Fleischbrühe

DAS ist Qualität!



3 Würfel 10 Pf.







# Der Fußball im Dienste des WHW

## National-Elf prüft den Nachwuchs in Frankfurt

Wie alljährlich, stellt der deutsche Fußballsport seine Jugkraft auf die breiten Massen in den Dienst des Winterbundes. Er beschränkt sich nicht auf eine Reihe von großen Veranstaltungen, vielmehr werden in ganz Deutschland rund 5000 Spiele ausgetragen, und selbst in den kleinsten Ortschaften hat man jugfräftige Begegnungen zusammengestellt, die ihre Wirkung nicht verkennen werden.

Drei Tage vor einem Länderspiel ist es gewiss ein Wagnis, die deutsche Fußball-Elf in ein Spiel zu schicken, aber man mußte gerade unsere beste Vertretung in den Mittelpunkt eines Programms stellen, weil dieser Tag als Spieltag des Fußballsports einer der wichtigsten des Fußballjahres überhaupt ist.

Es spielt die stärkste National-Elf mit Jakob, Jans, Münzberg, wenn dessen Vertretung ganz behoben ist; Kupfer, Goldbrunner, Stiginger, Lehner, Gellisch, Ziffing, Zeyan und Urban. Auch beim Nachwuchs finden wir eine Reihe bekannter Namen, u. a.: Villmann, Gold, Jürissen, Koth, die gewiss nicht mehr Nachwuchskräfte im eigentlichen Sinne sind. Es spielen: Jürissen, Villmann, Belsch, Karl, Solb, Suder, Lhan, Schön, Hofmann, Wirsching, Koth. Man darf ein sehr gutes Spiel erwarten, und vielleicht muß die National-Elf wirklich ganz aus sich herausgehen, um gegen die jungen Kräfte zu bestehen.

## West-Elf in Bremen

Man darf die Vertretung der Gaue Niederrhein/Mittelrhein, die in Bremen gegen eine Kombination der Gaue Nordmark/Niedersachsen spielt, schon als eine weitestgehende Vertretung bezeichnen, wenn auch eine Reihe der besten Kräfte fehlen. Das Spiel ist vor allem eine weitere Probe für die ausgezeichneten westdeutschen Nachwuchskräfte, die schon im Kölner Gaupokal ihr ausgezeichnetes Können unter Beweis stellten, vor allem Heibach, Holz, Petz, Baars, Duth.

In der norddeutschen Vertretung stehen u. a.: Barina, Enfoy, Schwarz, Fride, Koad, Heide, also durchweg Spieler, die schon eine Reihe von repräsentativen Kämpfen hinter sich haben.

Von den Spielen im Reich sind in erster Linie die weiteren Gaupokale zu nennen. So treffen Württemberg-Baden in Stuttgart auf Südbad-Nordbaden. Eine Mannschaft der Gaue Mittel- und Ostfalen spielt in Halle gegen Brandenburg-Pommern-Schlesien.

## Die Gauliga

Selbstverständlich sind morgen auch alle niederdeutschen Gauligamannschaften im Dienste der Winterhilfe tätig. Sie sind überall dort eingesetzt worden, wo eine besondere Jugkraft wahrscheinlich ist, allerdings hat man sie nicht gegeneinander aufgestellt, sondern ihnen meistens starke Kombinationen von Bezirksklassen-Mannschaften entgegengestellt.

Stadler M. Gladbach — Fortuna Düsseldorf  
Schwarz-Weiß Essen — Essener Bezirksklasse  
VfL Oligas — Tura Düsseldorf  
Union Krefeld — Rot-Weiß Oberhausen  
Rheingold Emmerich — Hamborn 07  
Duisburger SV — Duisburg 99  
Rheinpreußen Meerfeld — Union Hamborn  
VfL Hilden — VfL Venrath  
Reibert Kombination — VfL Alsenessen

Besonders interessant wird vermutlich das Spiel in Essen werden, wo Schwarz-Weiß augenblicklich für eine überdurchschnittlich starke Jugkraft garantiert. Auch Fortuna wird in M. Gladbach viele Zuschauer verzeichnen. Versehen wir nicht den Kampf in Velbert, der sicherlich ebenfalls interessant und auch im Sinne des WHW. gewinnbringend verlaufen wird.

## In Wuppertal

Von den Wuppertaler Spielen interessiert am meisten die Begegnung des Gauligavertreters SVV gegen eine starke Kombination der Vereine Schwarz-Weiß und TSV. Ronsdorf. Es ist erfreulich, daß zugunsten dieses Treffens fast alle anderen Wuppertaler Bezirksklassenmannschaften auswärts (das heißt, in der näheren bergischen Umgebung) eingesetzt werden.

### Klassenunterschied?

SVV Wuppertal — Schwarz-Weiß/TSV Ronsdorf

Diese Begegnung verdient besonders hervorgehoben zu werden. Denn hier handelt es sich um einen Leistungsvergleich, auf den viele gewartet haben. Ist es wirklich wahr, daß die Mannschaft des SVV Wuppertal eine ganze Klasse besser spielt als die Spitzenreiter der Bezirksklassen? Diese Frage wird in gewisser Beziehung morgen beantwortet werden. Denn Schwarz-Weiß und Ronsdorf stellen zwei der besten Einheiten der Wuppertaler Bezirksklassen dar. Wenn auch die Kombination: Heintzsch, Hofmann, Sonneborn, Schöffer, Pöhl, Witz, Penninghoven, Stöbba, Braun, Spieder an einigen Punkten vielleicht härter befeuert werden konnte, so muß

auch diese Mannschaft dem SVV ein guter Gegner sein. Oder aber — die überragende Klasse des Gauligavertreters ist in der Tat vorhanden! Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr im Stadion.

SV. Cronenberg — 1. SV. Sol. Gräfrath  
SV. Langerfeld — Sportfreunde Katernberg  
SV. Langenberg — SV. Essen  
VfL Heinsfeld — Blau-Weiß Wuppertal  
Stadler Mettmann — SV. Sonnborn  
Vayer Leverkusen — SV. Püttlinghausen

Ueber den Wert der Begegnung in Cronenberg brauchen wir nur zu sagen, daß es sich hierbei um alte Rivalen früherer Jahre handelt. Katernberg und SV. Essen, die Gegner von Langerfeld und Langenberg, sind gute Mannschaften der Essener Bezirksklasse. In Mettmann wird das Erscheinen des SV. Sonnborn sicherlich begrüßt werden. Auch die Kampfe in Heinsfeld und Leverkusen verdienen Beachtung.

## Kombinierte Kreisklasse

Um die Programmsfolge nicht allzu vielfältig zu gestalten, wurden in der Kreisklasse teilweise kombinierte Einheiten zusammengestellt. Die große Frage ist dabei nur, ob solche Mannschaften auf Anhieb hin sofort den richtigen Kontakt untereinander finden. Ein Versuch, für den man zwar nicht überall Verständnis hatte, der aber vielleicht doch bei näherer Betrachtung der Verhältnisse wert ist, gemacht zu werden. In erster Linie wurden bei Zusammenstellung der Paarungen örtliche Interessen berücksichtigt, so daß die Gewähr dafür da ist, daß das Publikum seinen Reiz hat.

Es sind insgesamt sechs Spiele für beide Kreisklassen vorgesehen, die je zur Hälfte vor- und nachmittags ausgetragen werden und sie sich daher auch gegenseitig keine Konkurrenz machen können:

Vormittags 11 Uhr:  
SV. Suedberg/SS. Gahnerberg komb.  
gegen Germania Kühlenhahn;  
SV. Wuppertal/Tura komb. gegen  
Vollzei-SV./Vollst. komb.;  
SV. 08 Wuppertal gegen  
Union/VfL Wuppertal komb.

# Handball-Spitzengruppe im Kampf

## SV. Lintfort, Tura Wuppertal und Solingen 98 spielen auswärts

Um die erste Serie der Handball-Gauliga in diesem Monat noch unter Dach und Fach zu bringen, ist der Aufstieg herangezogen worden, an dem vier wichtige Treffen vorgesehen sind. Die vier an der Spitze liegenden Mannschaften sind beschäftigt, so daß eine weitere Klärung zu erwarten ist. Wichtig ist ferner, daß die drei in Front liegenden Mannschaften reisen müssen. Das größte Interesse beansprucht das Gastspiel der ungeschlagenen Lintforter beim HSV. Mülheim. Wenn Lintfort überhaupt nach der ersten Serie bezwungen werden könnte, dann wird es nur hier möglich sein. Wahrscheinlich wird doch Kasensdorf die Lintforter auch nicht mehr abgeben können. Tura Wuppertal reist beim SV. Stoppenberg, der sich verbessert hat und der den Wuppertalern nie sonderlich gut gelegen hat. Vorsicht für Tura ist jedenfalls am Tage. SV. Solingen 98 fährt zum Reuling Rot-Weiß Mülheim, der zu Hause keineswegs so leicht genommen werden darf.

### Reist Lintfort ungeschlagen?

HSV. Mülheim — SV. Lintfort. Nachdem Lintfort über Solingen und Tura siegreich geblieben ist, mußte es auch hier gelingen. Die Kasensdorfer sind jedoch unberechenbar, so daß immerhin für Lintfort Vorsicht geboten ist. Wesentlich ist, ob HSV. den guten Vorhang wieder dabei hat.

### Tura Favorit

SV. Stoppenberg — Tura Wuppertal. In Stoppenberg auf dem kleinen Plage hat Tura noch nie sonderlich überzeugen können. Meistens lag eine Überraschung im Bereich des Möglichen und Turas Siege fielen stets knapp aus. Im Augenblick verzeichnet Stoppenberg eine nicht unwesentliche Formverbesserung und wir erwarten kaum mehr als einen knappen Wuppertaler Erfolg und das auch nur dann, wenn der Sturm wie gegen Vagheim von seinem Wirtvermögen richtig Gebrauch macht.

### Solingen weiter siegreich?

Rot-Weiß Mülheim — SV. Solingen 98. Die umgeänderte heratische Elf hat hier erneut eine Belastungsprobe zu bestehen. So leicht wie Rhénania am Sonntag wird sich Rot-Weiß besonders auf eigenem Plage nicht abschlagen lassen. Andererseits sind die Her diesmal schon besser eingepflegt, es sollte daher einen weiteren Erfolg für sie geben.

### Gleichwertige Gegner

Kupferhütte Duisburg — Rhénania Düsseldorf. Beide Mannschaften haben die gleiche Anzahl Plus- und Minuspunkte und liegen genau im Mittelfelde der Tabelle. Ein Sieg festigt die Stellung, eine Niederlage bringt ein Abrutschen mit sich. Gefühlsmäßig trauen wir den Duisburgern eher einen Erfolg zu.

Nachmittags 14.30 Uhr:

Alte Mannia/TSV. Bohwinkel komb.  
gegen Germania/TSV. 83 komb.;  
Victoria Wuppertal — Grün-Weiß Blombach;  
TSV. Wuppertal — SV. Dahl.

Das Spiel in Suedberg ist eine interne Angelegenheit der auf den westlichen Höhen Wuppertals beheimateten Vereine. Und es fügt sich gut, daß die eine Mannschaft aus Spielern der in der ersten Kreisklasse gut im Rennen liegenden beiden Rivalen gebildet ist, während deren Gegner Kühlenhahn in der Bezirksklasse vor drei Tagen noch einen beachtlichen Erfolg in Sonnborn erzielte.

In Barmen wird SV. Wuppertal lediglich durch zwei Spieler von Tura ergänzt, während auf der Gegenseite der Polizei-SV. den größeren Anteil hat, da die Post fünf ihrer besten Spieler. Es scheint uns, daß für den SV. die Aufgabe doch etwas zu groß sein wird.

Auf dem Freudenberg versucht die Elf vom SV. 08 Wuppertal dem Gegner aus der zweiten Klasse das Leben sauer zu machen, der seine Kräfte von Union und VfL Wuppertal zur Verfügung gestellt bekommt.

Das größte Interesse wird sich zweifellos dem Bohwinkel Spiel zuwenden. Es ist gut denkbar, daß der TSV. gemeinsam mit Alte Mannia eine geeignete und starke Elf auf die Beine bringt, so daß die andere Seite kein geruhames Dasein wird führen können. Aber die beiden Spitzenreiter Germania und TSV. 83 werden ebenfalls in der Lage sein, mit ihrer Vertretung in der Wuppertal-Spielbahn zu imponieren. Und damit wäre die Voraussetzung für einen schönen Kampf gegeben.

Victoria 05 trifft auf einen alten Bekannten, der den Rotweissen schon manchmal Kopfschmerzen machte. Grün-Weiß Blombach wird sich auch beim Tabellenspieler der zweiten Klasse Geltung verschaffen. Große Kämpfer waren die Kemmer ja schon immer.

Die Schlappe des SV. Dahl in Gahnerberg darf den TSV. als Gastgeber nicht dazu verleiten, den Gegner zu unterschätzen. Die Oberbarmer könnten sonst leicht eine unangenehme Überraschung erleben.

## Kreisklasse erledigt Rückstände

Am Fuß- und Bettag gelangen in der Handballkreisklasse vier Meisterschaftsspiele zum Austrag, die vor einiger Zeit ausgefallen waren.

### Gruppe 1:

VfL Wuppertal — Union Wuppertal

### Gruppe 2:

TSV. 02 Wuppertal — TSV. Nachfeld

TSV. Ronsdorf — TSV. Friesen

Mittelbarmer TSV. — Victoria Wuppertal

Ohne Frage dürfte der VfL. gegen Union die Oberhand behalten. — Der Ausgang des Kampfes TSV. 02 gegen den Nachfeldreder TSV. ist recht ungewiss. Vielleicht kommen die Nachfeldreder zu einem knappen Sieg. — TSV. Ronsdorf empfängt auf eigenem Plage den TSV. Friesen, der sich hier vorziehen muß, aber doch gewinnen wird. — Auf dem Schönebeckerplatz mühte den Mittelbarmer der Sieg zuzutrauen sein, aber ihre Unbeständigkeit läßt auch das Gelingen möglich erscheinen.

## Tischtennis-Kämpfe

### in Wuppertal-Barmen

Die ersten Spiele der niederrheinischen Gauliga finden über Fuß- und Bettag in Wuppertal-Barmen statt. Am Vormittag spielt der Deutsche Sport-Club Barmen mit seiner Mannschaft Köster, Matson, Schulte, Hempelmann, Dickmann, Stockschläger gegen den Barmer Tennis-Club in der Aufstellung Dieter Mauritz, Heinz Mauritz, Stecher, Wiesenhoff, F. Mauritz, Kalpe. Am Nachmittag tritt die gleiche Gegner-Mannschaft gegen Schwarz-Weiß Wuppertal mit Braun, Seidel, Vietmann, Schmitt, Kling, Holberg an. Im ersten Treffen wird aller Voraussicht der Sieg an Barmen fallen, während die Schwarz-Weissen auf Grund ihrer ausgezeichneten Form ihren Kampf mit Barmen gewinnen mühten.

## Turnerinnen-Wettkampf

### Die Geisweidtrier siegte

In dem Bestreben, ihre Kräfte immer wieder an neuen Gegnern zu messen und zu schulen, hatten die Turnerinnen der Geisweidtrier der TSV. Kameradinnen aus Mülheim zu Gast. Gestern wurden Barren-Volks- und Rür, Pferd-sprung, Red-Volks- und Rür, Seilspringen, Kriechübung — Schwefelbänken, und als letzte Übung Kinge. Die TSV. ging als Sieger mit 915 zu 858 Punkten aus dem Kampfe hervor.

## Schweden stellt vor:

15 Spieler für Hamburg

SV. Stockholm, 15. November. (Drahtf.) Schweden wird zum Länderspiel gegen Deutschland am kommenden Sonntag in Hamburg 15 Spieler entsenden. Erst an drei Stellen wird über die Besetzung von zwei Positionen (Torwart und linken Flügel) entschieden. Vor-gelesen sind:

Bergqvist

Erilsson Johansson

Albin Nilsson

Martensson Carlsson Anders Bergström Andersson

Weiter sind vorgelesen: für das Tor Abrahamsson, für den linken Flügelposten Svahnström.

## Das Spiel der Alten

Die ehemaligen Stadtmannschaften Solingen und Elberfeld im Kampf für das WHW.

Der Gedanke, an einem WHW-Spieltag eine freundschaftliche Begegnung zwischen Mannschaften, die etwa vor zehn Jahren groß waren, zu organisieren, ist glänzend. In Solingen spielt morgen vormittag 11 Uhr auf dem Plage des SV. 98 die ehemalige erste Mannschaft des SV. Wuppertal gegen die Altherren-Stadler Solingens. Die Wuppertaler erscheinen in folgender interessanter Aufstellung: Beldorf, Hefrich, Erlenbruch, Abers, Ammerbacher, A. Herzog, Gensler, Edenschwiler, Dehnert, Ruff, Geyer. Die Mannschaft der Solinger: Rodemann; Raub, Buchhorn; Wilmacher, Weinger, Ohliger; Birz, Schmitz, Bönigen, Kurz und Löffelinger.

## VfL. siegt in Allenstein

Lehter Start unserer Boxer in Allenstein

Auf ihrer Ostpreußenfahrt trafen die Boxer des VfL Wuppertal am Montagabend auf die Mannschaft von Allenstein 1910, die im Gesamtergebnis mit 9:5 Punkten befeuert wurde. Den besten Kampf gab es im Mittelgewicht, wo Zöllner (Altenstein) zu einem Punktsieg über den Wuppertaler Schmidt kam. Herbert Kunze fand im Schwergewicht in bei Jüsterburger West keinen gleichwertigen Gegner. Nach mehreren Niederlagen mußte sich West schon in der ersten Runde ausbilden lassen. Einen weiteren entscheidenden Sieg trug im Bantamgewicht der Allensteiner Lupa über Kirske davon, der in der ersten Runde t.o. war.

## Einzelheiten vom zweiten Start

Die 6:8-Niederlage in Danzig

Vor 5000 Zuschauern ging der zweite Start in Danzig gegen eine neu zusammengestellte Auswahlmannschaft der besten Boxer des Ostpreußenlandes verloren. Diese Niederlage kommt uns überraschend, als gerade die sonst zuverlässigsten Stützen der Wuppertaler Mannschaft, Span-nagel, Westhoff und Grobel, verloren.

## Nach dem Rasieren wund?

Dialon-Puder anwenden!

Streudose RM. — 72 Beutel zum Nachfüllen RM. — 49

was sich zum Teil vielleicht aus den Nachwirkungen der schweren Kämpfe in Königsberg erklären läßt. Spanagel lieferte Stahl ein hartes und wechselvolles Treffen, hatte aber das Pech, sich eine Verwundung zuzuziehen. Der Sieg des Allensteiners war gerecht. Westhoff konnte das erhebliche Mehrgewicht und auch die sonstigen körperlichen Vorteile liberlich nicht ausgleichen und verlor. Noch entscheidender war die Niederlage Grobels, der schon in der zweiten Runde gegen Westhoff wegen einer Verletzung ausfiel. Auch Kirske verlor, allerdings nur knapp, gegen Körfe. Diesen acht Verlustpunkten stehen sechs Punkte gegenüber, die, wie schon berichtet, Kunze nach überlegenem Kampf gegen Heiter, Scholl 1 nach klarem Sieg über Kof und Schmitz ebenfalls nach besserer Kampfführung gegen Al-nis für die Wuppertaler hereinholten, so daß das Gesamtergebnis 6:8 für Ostpreußen steht.

## Hl.-Waldlauf fällt aus

Der für den Fuß- und Bettag angelegte Waldlauf der HJ. fällt aus. Eine inzwischen angesetzte wichtige Führertagung machte diesen Ausfall notwendig.

## Hockey am Bußtag

Elberfelder Turngemeinde — VfL. Kupferdreh. Am Mittwoch hat die TSG. wieder ein Spiel auf eigenem Plage. Gegner ist der VfL. Kupferdreh, eine Mannschaft, die sich in letzter Zeit stark herausgemacht und im Vorkampfbereich aus-gesprochen geblieben hat. Die TSG. tritt nicht mit der ersten Mannschaft an, sondern läßt die Alten Herren diesen Kampf befechten. Ob das zum Siege reicht?

Blau-Weiß Wuppertal — Elberfelder Turnge-meinde (Frauen). Die Mädchen von Blau-Weiß und der TSG. spielen gegeneinander. Die Mannschaf-ten sind gleichwertig. Auch die Jugendmann-schaften beider Vereine treffen aufeinander. Da-mit macht die Jugendmannschaft der TSG. ihr erstes Spiel, wobei es gleich um Punkte geht. Sieger wird Blau-Weiß sein.



